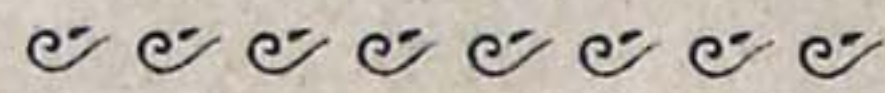


WIENER MODE



16. Jahrgang.
23. Heft.



Pränumerationspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle andern Staaten bei
Bezug unter Kreuzband ganz-
jährig Franken 18.— = Lire
20.— = Shilling 15.— =
Rubel 7.— = Dollar 4.—,
beziehungsweise vierteljährig
Franken 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien, VI. Gumpendorfer-
strasse 87, an.

WIENER MODE

Erscheint seit 15 Jahren
monatlich 2mal in höchst
eleganter Ausstattung.
Jährlich 24 reich illustr.
Hefte mit vielen tausend
Abbildungen.

Schneide nach persön-
lichem Mass werden
den Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ jeder-
zeit in beliebiger Anzahl
unter Garantie für tadel-
losen Sitz geschnitten und
hiefür der unter den Illu-
strationen angegebene,
höchst minimale Preis be-
rechnet. Die Anfertigung
von Kleidungs- u. Wäsche-
stücken n. diesen Schnitt-
en erfordert nur noch
geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ ge-
niessen ferner beim Be-
zug der im selben Ver-
lage erschienenen

Handarbeitsbücher etc.
erhebliche Preisermässigung.

Mit dem Unter-
haltungsbeiblatt:

Gegründet
im Jahre
1887

„Im Boudoir“

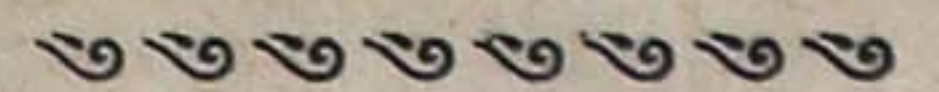
und der Beilage:

„Wiener Kinder-Mode“

Vornehmes und
überaus gediegenes
Frauen- und Modejournal.

Schnittmusterbogen in jedem Heft.

1. September
1903.



Insertionspreise:

Die 4mal gespaltene Millimeter-
zeile im Inseratenteile 50 h, die
2mal gespaltene Millimeterzeile
zwischen Mode- und Unterhal-
tungsblatt K 2.—, auf der dritten
Seite des Umschlages K 1.50.
Bei 12maliger Einschaltung 10%
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
bureau und bei der Inseraten-
abteilung der „Wiener Mode“ in
Wien. — Für die übrigen Staaten
Europas bei RUDOLF MOSSE,
Berlin, und dessen Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Empfehlenswerte Werke für Damen aus dem Verlage der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstrasse 87.

Dritte verbesserte Auflage.

Die Frau comme il faut. (Die vollkommene Frau.)

Das modern und sehr vornehm aus-
gestattete Werk ist eines der unentbehrlichsten
Bücher für die moderne Dame und für jede
Hausfrau. Das Vorwort des Buches schildert
die Entstehung des Werkes. Seit Gründung
der „Wiener Mode“ — und das ist nun schon
mehr als 15 Jahre her — verging kein Tag,
an dem die Post nicht Briefe an die Redaktion
brachte, in denen Rat in allgemeinen und
höheren Gesellschaftsfragen gewünscht wurde.
Das schon früher im Verlag der „Wiener
Mode“ erschienene Büchlein „Etikettefragen“
war für einfache Lebensverhältnisse bestimmt;
für die vornehme Welt schufen wir das Nach-
schlagebuch „Die Frau comme il faut“; damit
sind wir einem dringenden Bedürfnisse gerecht
geworden, wie der starke Absatz beweist. Es
beschränkt sich nicht auf äußere Formen des
gesellschaftlichen Verkehrs, sondern behandelt
vorzugsweise Fragen, die das Herz, das Ge-
müt, den Verstand der Gattin und Mutter
berühren. Die schöne Aufgabe, zu Frauen über
Frauenangelegenheiten zu sprechen, ist hier
glücklich und mit feinem Takt gelöst.

Preis elegant gebunden nur
K 6.— = Mt. 5.—.

Album der Monogramme für Kreuzstich.

36 Tafeln mit 578 Originalmustern.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als
Lehrmittel autorisiert und zugelassen.

Sechste Auflage.

Die häufige Anwendung des Mono-
grammes hat uns veranlaßt, hier eine umfang-
reiche Sammlung hübscher, stilgerechter Muster
herauszugeben und gleichzeitig wichtige An-
leitungen zur Ausführung hinzuzufügen.

Das Werk enthält sämtliche Monogramme
von AA bis ZZ, sowie Ziffern und Kronen.

Wir können die Anschaffung nur bestens
empfehlen; das Werk findet in jedem Hause
Verwendung und veraltet niemals.

Der billige Preis erleichtert jeder Dame
den Bezug des Werkes.

Preis K 3.— = Mt. 2.50.

Vierte vermehrte Auflage.

Die Kunst schön zu bleiben.

Von Ilona Patalki.

Das Werk behandelt durch die Erfahrung
erprobte Schönheitsmittel, Rezepte u. s. w.,
vermeidet aber, was zu unnützer Quacksalberei
verleiten könnte. — Die Angaben der Ver-
fasserin sind von einer hervorragenden ärzt-
lichen Autorität sorgfältigst geprüft, so daß
wir das Werk mit vollster Zuversicht empfehlen
können. Für die Vortrefflichkeit des Werkes
sprechen die in kurzer Zeit notwendig gewor-
denen vier Auflagen.

Aus dem reichhaltigen Inhaltsverzeichnis
nennen wir nur folgende Kapitel: Geschichte der
Schönheitspflege — Die Kunst, sich zu kleiden
— Die Hygiene der Schönheitspflege — Schön-
heitsfehler — Augen — Bäder — Bewegung
— Bleichsucht — Busen — Cremes — Ent-
haarung — Gesichtsröte — Kaltwasserkuren
— Magerkeit — Massage — Nieren — Mit-
esser — Nägel — Parfüm — Puder —
Schminken — Taille — Teint — Zahnpflege.

Ausstattung hochelegant, mit vielen Dignetten.

Preis K 6.— = Mt. 5.—.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie gegen vorherige Einsendung des Betrages direkt vom Verlage der
„Wiener Mode“ in Wien.

Porto für Zusendung innerhalb Oesterreich-Ungarns und Deutschlands wird nicht berechnet.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein

Volleingezahltes Actiencapital K 80,000,000.
Reserven per 31. Dec. 1902 K 22,569,633.70.

Wien, I. Herrengasse Nr. 10.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrengasse 9, Brünn, Jesuitengasse 1, Aussig a. E., Budapest,
V. Nádor-utca 4, Exposituren in Prossnitz, Wr. Neustadt und St. Pölten. Zweiganstalten in Wien: II. Prater-
strasse 15, III. Hauptstr. 24, IV. Rainerplatz 8, VI. Mariahilferstr. 75, VII. Burggasse 71, VIII. Josefstädterstr. 27, IX.
Nussdorferstr. 2, X. Keplerplatz 4, XV. Mariahilfergürtel 1, XVII. Hernals Hauptstr. 43, XX. Wallensteinplatz 3,

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten
Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren.

Ausgabe von Einlagsbüchern.

Verzinsung 3% gegen reglementmässige Kündigung.
Rentensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.

Neue Stoffe für Herbstkleider und -Konfektion.

Von Renée Francis.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Die Richtung der Mode im Sommer, fremdes Aufputzmaterial zum Beleben der Kleider zu verwenden, scheint sich allen Anzeichen nach auch auf die Herbsttoilette übertragen zu wollen. Wir begegnen unter den vielen neuen Herbststoffen, die die Mode vorbereitet hat und die wirklich an Schönheit einander überbieten, teils gestickten Stoffen, teils Stoffen mit eingewebten Chenillenbordüren, die von der Kante entfernt und zum beliebigen Besatz der Kleider verwendet werden. Diese etwa 3—3½ cm breiten Bordüren sind in abstechenden Farben gehalten und dadurch sehr wirksam, daß ihnen in diskreten Mengen Gold-, Stahl- oder Silberfäden beigegeben sind. Eine dieser Bordüren erscheint auf schwarzem Grunde in Form aneinandergereihter, in verschiedenen roten Schattierungen eingestickter Sonnen, deren Strahlen in matten Goldfäden eingestickt sind; eine andere, auf hellgrauem Fond angebrachte Bordüre zeigt dicht nebeneinandersitzende, in schwarzen, mit Silberfäden durchwirkten Chenillen eingestickte Tupfen, von denen zu beiden Seiten schwarz und grau gestickte Ornamente ausgehen. Je nach Machart der Kleider können diese Bordüren der Länge oder Breite nach angebracht werden; sie machen vollständig den Eindruck eines mühselig ausgeführten Aufputzes, ohne die geringsten Schwierigkeiten zu bereiten. Wollgewebe mit Chenillentupfen in gleichartigen und abstechenden Farben sind von der Mode sehr bevorzugt und machen durch ihre Musterung, die an sich wie ein Aufputz wirkt, viel fremden Besatz unnötig; ganz neuartig und wunderschön sind die sogenannten „Frisé-Genres“; diese Herbststoffe haben in Form ganz kleiner Lösschen aufgeworfene Fäden, wodurch sie rauh wirken; sie glänzen aber dennoch seidig und bringen durch ihre Farbzusammenstellung, die sehr mannigfaltig ist, reizende Effekte hervor.

Blau-grün, diese beliebte Komposition, wird noch immer stark begehrt und wirkt auch am Friséstoff im Vereine mit eingewebten, grellroten, etwa 1 cm breit voneinander entfernten Tupfen sehr pikant. „Pointillégewebe“, das sind Stoffe mit ebensolchen eingestickten oder eingewebten Punkten, sind eine Neuheit der Herbstsaison; Zibelines verschiedenen Genres werden getragen. Man liebt diese seidig schimmernden, feinhaarigen Gewebe noch immer, doch sind sie heuer auch gemustert. So sind «Zibeline moucheté», ein mit chinierten, bunt gehaltenen Tupfen versehenes Gewebe (man denke sich zartgrüne und zartfraisefarbige, verschwommene Punkte auf dunkelblauem Grund),

und «Zibeline écossais», ein in verschiedenen Nuancen verschwommen karrierter Stoff, von schöner Wirkung.

In glatten Geweben dominieren der sogenannte «Cheviot marine», ferner ein Stoff, der sich «Peau de souris» nennt und wie sein Name besagt ganz kurzgeschorene Härchen zeigt. Dieses zibelineartige Gewebe schimmert in vollständigem Seidenglanz und ist prachtvoll in seiner Wirkung; als dritter moderner Stoff gilt «Drap amazone», ein herrliches Tuch, das in allen erdenklichen Modifarben, auch in den begehrten Pastellnuancen am Lager gehalten wird und durch seine Schmiegsamkeit und Weichheit den neuen Macharten der Herbstkleider sehr entgegenkommt. Neben diesem glatten Tuch wird auch meliertes Tuchgewebe mit Strich stark begehrt werden; auch kammgarnartige Bindungen, die man abgetan glaubte, sind in den verschiedensten Musterungen wieder auf den Plan getreten; ebenso glatte „Benetiennes“, das sind glänzende, melierte Tuche, die man für Kleider sowohl als für Kostüme und Jacken verarbeitet.

Neben allen diesen Geweben sollen Phantasiefamte sowohl in Schwarz als in Farben modern werden; für Kleider und Blusen, die man zu Zibelinerröcken trägt, werden sie sich gleich gut eignen.

Herbstkonfektion wird aus den verschiedenartigsten Stoffen hergestellt, je nach Machart und Art des Stückes. Als vornehmes Material gilt hierfür „Moleskin“, der in Schwarz, ferner in der so begehrten Maulwurfsfarbe, in Chinchillagrau und Weiß verarbeitet wird und wie das Fell eines Tieres anmutet. Der Stoff fühlt sich samtig weich an und ist schmiegsam und seidig glänzend, kurz von vornehmerm Ansehen. «Velours Kalouga» sind Samte, die ganz in Art des echten Breitschwanzfelles gearbeitet sind, vielmehr eine getreue Nachahmung davon bedeuten, zum Unterschiede vom Breitschwanz aber nicht nur in Schwarz und Weiß existieren, sondern in allen hellen und mittel hellen Farben erzeugt werden. Diese Gewebe verarbeitet man nicht nur für Konfektionsstücke, sondern verwendet sie auch zur Herstellung ganzer Herbstkostüme, die meist durch gleichfarbige oder auch abstechende verschiedenartige Blusentailen dann nach Belieben variiert werden können. Eine neue Samtart nennt sich «Velours mousseline»; auch dieser Stoff kann für Konfektionsgegenstände und ganze Kleider Verwendung finden. Ueberhaupt bereitet sich für den Herbst und auch für die Winterseason eine starke Mode in Velvet vor. Es sollen in diesem Genre ganz reizende Farben- und Musterungszusammenstellungen ganz neuer Art vorbereitet werden. Sonst sind als Material für lange als kurze Herbstjacken und -Paletots noch immer die zibelineartigen Gewebe sehr beliebt.



Nr. 1. Reifelleid mit weitem Fäcchen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 51; Schnitt zum Fäcchen: Nr. 6, Schnittmethode zum Rod: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung zur Bordüre gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pause gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h.

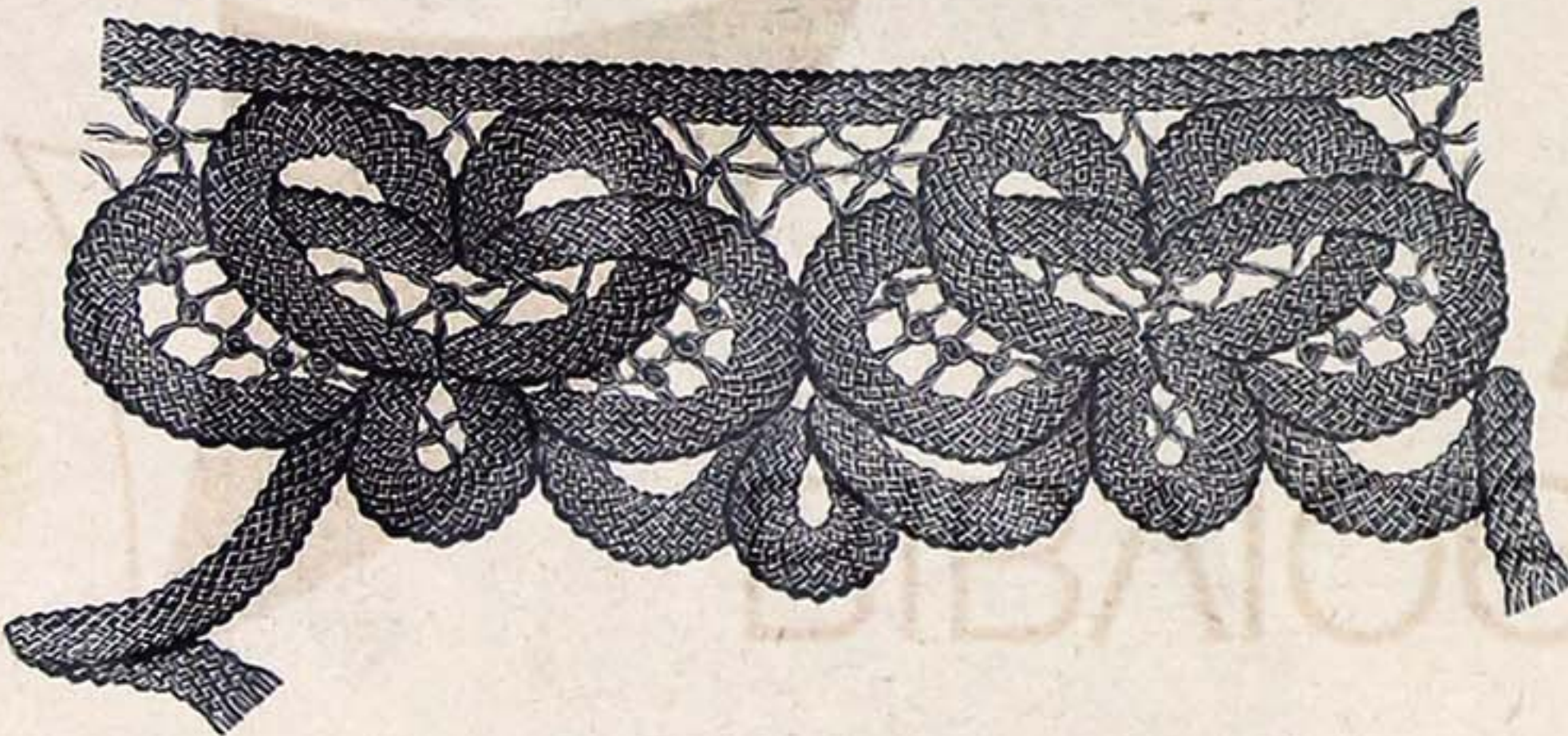
ΔΗΜΟΣΙΑ ΚΕΝΤΡΙΚΗ
ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ ΜΥΤΙΛΗΝΗΣ



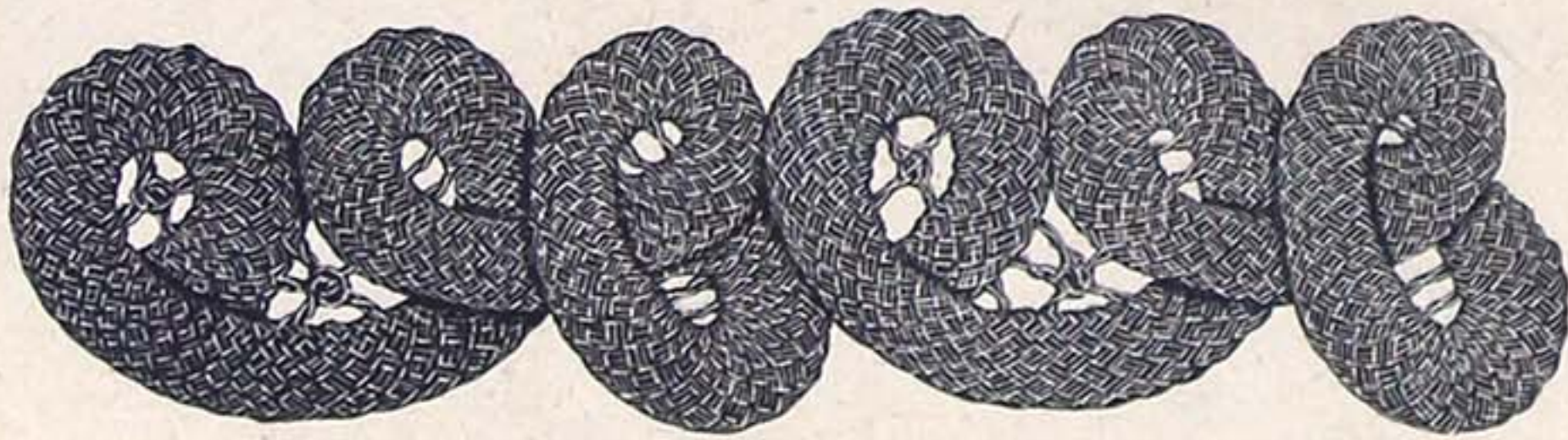
Nr. 2-5. Herbstkonfektion. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 2, mit entsprechender Verlängerung; Nr. 6 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 3, mit entsprechender Veränderung der Ärmel; ebendasselbst: verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 4; von Abb. Nr. 1 aus dem vorigen Hefte; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 5, mit entsprechender Veränderung der Ärmel, ohne Uzelnaht; von Abb. Nr. 1 aus dem voriaen Hefte.) **Schnitte nach persönlichem Maß** gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf

Abb. Nr. 1 und 51. Reisekleid mit weitem Jäckchen. Als Material zu dem Kleide kann Luster oder weicher Wollstoff verwendet werden. Den Rock setzt man entweder aus einem schmalen Vorderblatte und zwei runden Teilen oder aus fünf Zwickelbahnen zusammen. Er ist futterlos, wird innen am Rande, soweit der Aufputz reicht, mit einem Besätze versehen und fällt über eine Grundform aus Taffet, die den Unterrock ersetzt. Die Randbordüre des Rockes wird in Schnürchen ausgeführt. Man überträgt dazu die Zeichnung auf den Stoff und näht nach den Konturen, selbstverständlich in genauer Einhaltung der Linien, die runden oder eckigen Schnürchen mit versteckten Stichen auf. Der Verschluss des Rockes geschieht seitlich mit Druckknöpfen. Unter dem Jäckchen trägt man entweder eine zum Rock passende Bluse oder eine absteckende Bluse aus Taffet oder anderem Material. Das Jäckchen ist vorn und rückwärts weit. Seine Bahnen werden glockenförmig geschnitten und an der Kante, wie angegeben, mit einer absteckenden Steppreihe verziert. Den breiten Achseltragen begrenzt eine in Schnürchen ausgeführte Bordüre in Art des Rockaufputzes. Die Ärmel haben Lüttenform, verengen sich am unteren Teile zu Stulpen und sind, wie angegeben, geschlitt und mit Bordüren verziert.

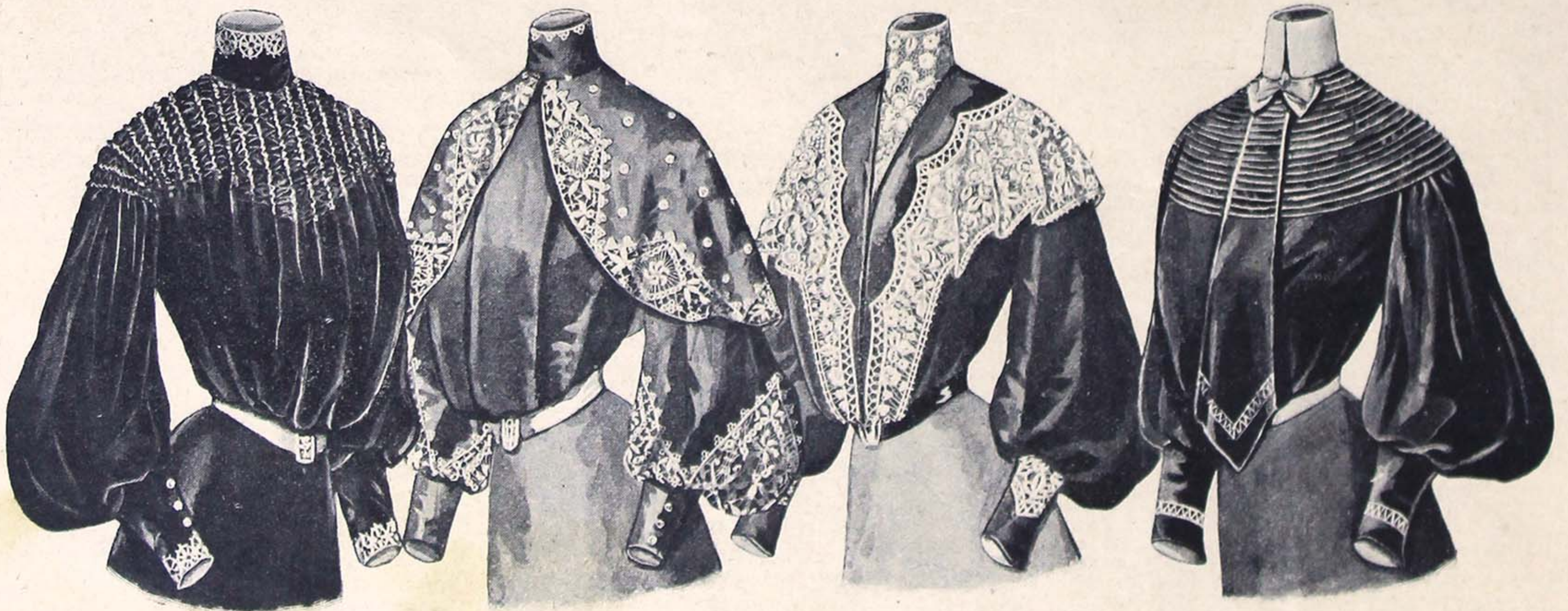
Abb. Nr. 2-5. Herbstkonfektion. Die erste Abbildung stellt einen halblangen, in Glockenform ausfallenden Paletot aus schwarzem oder dunkelbraunem Tuch dar, dessen Kanten mit parallelen weißen Steppreihen verziert sind. Der Verschluss geschieht mit einer untersehten Leiste. Der Kragen, den man allenfalls zum Abnehmen einrichten kann, ist aus zwei in entsprechender Form geschnittenen Tuchblenden, einer Passe aus Spitzen, einem Zwischenfag aus Spitzen und einem Spitzenansatz zusammengestellt. Sein Verschluss geschieht vorn in der Mitte, dann treten die beiden Stoffblenden in Form von Spangen über und fügen sich an große Knöpfe. Die Schoppenärmel haben aus Spitzen und Blenden zusammengestellte Stulpen. — Das zweite Jäckchen hat Raglanärmel, mit denen parallel ein Passenbesatz den Vorderteilen beigegeben ist. Der aufgesetzte Teil der Ärmel und die Kanten der Passe sind mit Schnurstichstickerei verziert. Vorder- und Rückenbahnen des Jäckchens sind weit. Der Verschluss geschieht versteckt. Schmalere Umlegekragen und Stulpen mit Schnurstichstickerei. — Das dritte Jäckchen ist rückwärts anliegend, vorn mit einem Abnäher eingeschweift und schließt



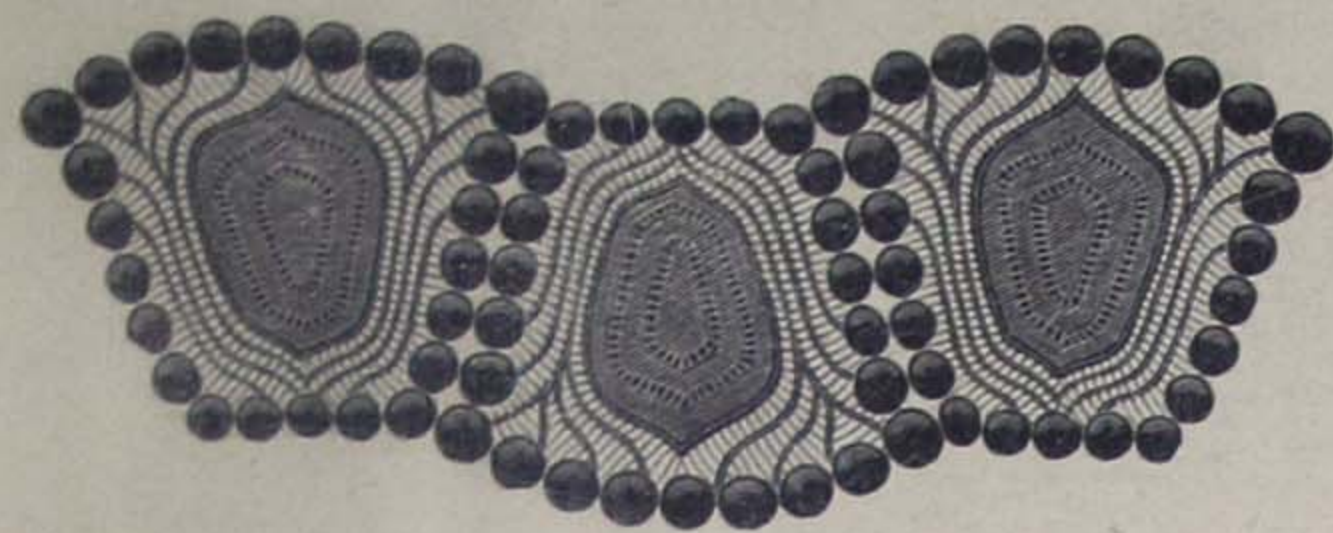
Nr. 6. Lamaborte zum Besätze von Herbstkleidern.



Nr. 7. Lamaborte zum Besätze von Herbstkleidern.



Nr. 8-11. Theaterblusen aus Samt oder Satin Liberty. (Verwendbarer Schnitt zu den Blusentailen, mit entsprechender Veränderung der Oberstoffteile; von Abb. Nr. 8 aus dem vorigen Hefte.) **Schnitte nach persönlichem Maß** gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 12 und 13. Aufpuffborten für Herbstkleider.

abstechenden Wollborten verziert. Sie ist ziemlich langachselig und hat Keulen-

ärmel, die mit hohen Stulpen abschließen.
Abb. Nr. 8-11. Blusentaillen aus Samt oder Liberty-Seidenstoff. Die Blusentaillen haben anpassendes Futter und schließen teils in der Mitte vorn, teils rückwärts in der Mitte versteckt mit Druckknöpfen. — Abb. Nr. 8 wird aus Samt angefertigt und in Passenlänge, wie die Abbildung angibt, in senkrechte, parallele Reihen zu Schöppchen eingereiht, die sich an den Ärmeln so fortsetzen, daß sie Epauletten formen. Die hohen Ärmelstulpen haben Stiderei als Abschluß und abstechende Knöpfe. — Die nächste Blusentaille wird mit einem allenfalls abzulegenden rundgeschneittenen Achseltragen aus gleichartigem Stoff versehen, der entweder mit Tupfen bestickt oder mit kleinen kreisförmigen Spitzenfiguren intrustiert wird. Die Kanten des Kragens und die weiten Schoppenärmel haben aufgesetzte Stidereidreiecke. Der Oberstoff schließt in der Mitte versteckt unter der breiten Hohlfaite. — Abb. Nr. 10 zeigt ein kleines Plastron aus Spitzen, das mit dem Stehkragen zugleich übertritt. Der spitze ausgeschnittene Oberstoff wird mit einem angefügten, runden Spitzenkragen verziert, dessen Begrenzung bogenförmige à jour-Streifen geben. — Die nächste Blusentaille wird in Form einer runden Passe zu Schnürchensäumen abgenäht. Als Material zur Blusentaille kann Samt oder Seidenstoff verwendet werden. Die Säumchen erscheinen auch an der in der Mitte aufgesetzten Hohlfaite, die nach unten hin breiter wird und an der Kante mit einer à jour-Naht verziert wird. Die Ärmel werden am Epaulettenteile ebenfalls in Säumchen abgenäht, so daß diese als Fortsetzung der Passennaht erscheinen.

Abb. Nr. 14 und 52. Reise- und Straßenmantel mit Spangen. Der ganz lange Mantel ist vorn ganz weit, rückwärts ein klein wenig geschweift und fällt am unteren Teile in Glockenform auf. Seine Vorderbahnen sind, wie die Abbildung genau angibt, in Patten abgesteppt, die bis in Sattelhöhe parallel mit den vorderen Kanten laufen und sich dann als Passe und zu Spangen sich verlängern fortsetzen. Diese Spangen werden durch entsprechend an den Borderteilen und an den Ärmeln angebrachte Einschnitte geleitet und mit Knopflöchern an Knöpfen festgehalten. Die unter den rechten Borderteil tretende Passenpange des linken Teiles wird nach außen geleitet und angeknöpft, sonst geschieht der Verschluss mit einer untersehten Leiste in erforderlicher Länge. Der Mantel hat keinen Stehkragen. Seine weiten Ärmel sind mit Aufschlägen versehen, die in Spangen auslaufen.

Abb. Nr. 17-20. Moderne Herbsthüte. Der Hut Abb. Nr. 17 ist flach, aus hellgrauem Filz und mit einer grauen Straußfeder gepußt, die sich unterhalb der Krempe fortsetzt. Rosetten aus Musselinschiffon schließen den Schaft der Feder ab. — Abb. Nr. 18 zeigt eine der neuesten Mode entsprechende kleine Toque aus einer Gold- oder Stahlpassementerie, die mit einer flach gesteckten Rosette aus Musselinschiffon in angegebener Art verziert wird. — Der dritte Hut hat die Form eines Bolero, wird aus hellfarbigem Samt verfertigt und an seiner Krempe, wie die Abbildung angibt, in drei parallele Falten eingelegt. Seitlich eine Rosette, die sich aus den Falten formt. Vorn seitlich ein hoch aufstrebender Reiter mit einer Schnalle. — Der Theaterhut Abb. Nr. 20 wird ebenfalls aus einem flachen Gold- oder Stahlschiffon angefertigt und vorn in der Mitte mit einer Rosette und einem daraus entspringenden Reiter verziert.

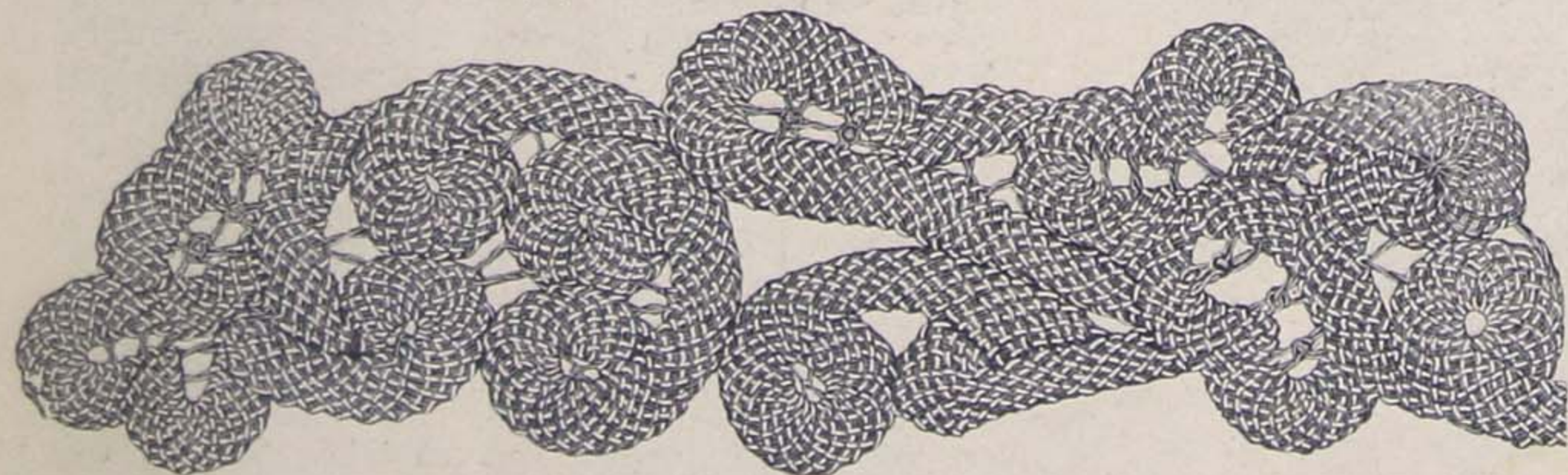
Abb. Nr. 21 und 53. Fußfreies Straßenkleid aus dünnem Tuch mit abstechender Blusentaille. Der Rock und das Jäckchen sind aus dunkelblauem Tuch verfertigt. Die karierte Bluse zeigt dunkelblaue Streifen auf dunkelgrünem oder grauem Grund und kann aus Seidenstoff hergestellt sein. Der Rock hat eine Passe und Faltenbahnen, die rund geschneitten und am besten probeweise aus Musselin vorzuformen sind. Dabei braucht man den Rock nicht in voller Länge zu schneiden, so daß man beim Zuschneiden des Stoffes nur nötig hat, die Bahnen zu ergänzen. Das Jäckchen kann unabhängig von der Blusentaille bleiben oder in Verbindung mit dieser angefertigt werden. Seinen Rand sowie den der Glockenärmel umgeben gestochene Borten. Der Hohlfaltenteil tritt über. Gürtel aus kariertem Seidenstoff, Schoppenärmel mit hohen Stulpen. Material: 6-7 m Tuch, 3 1/2-4 m Seidenstoff oder Samt.

Abb. Nr. 22 und 54. Besuchskleid aus weichem Wollstoff mit Krangarnitur aus Samt. Der Schnitt zu der Taillengarnitur ist naturgetreu auf dem Schnittbogen dargestellt. Der aus runden Bahnen geschneittene Rock hat einen rundgeschneittenen untersehten Volant aus gleichartigem Stoff, dem sechs Reihen von ebenfalls rundgeschneittenen Blenden aufzusetzen sind, die so unterseht werden, daß der Rand des Faltenrockes die letzte Blende formt. Die Blusentaille besteht aus Blendenbahnen, die an der Kante abgesteppt und übereinander gesetzt werden, und einem in Verbindung

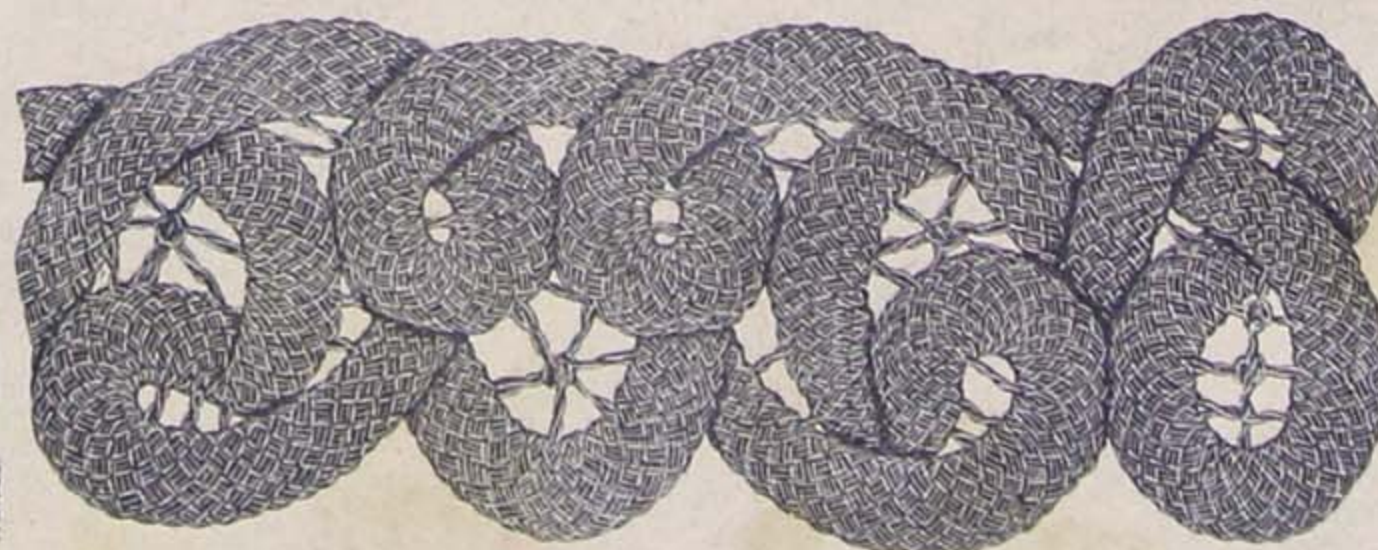
sichtbar mit Knöpfen. Seinen in entsprechender Form geschneittenen Achseltragen, der vorn zu Spangen ausläuft, umgibt an der Kante eine aufgesteppte Borte. Schoppenärmel mit bortenbesetzten Stulpen. — Die letzte Jacke ist anliegend, schließt einreihig mit Knöpfen und Knopflöchern und ist in angegebener Art mit



Nr. 14. Reise- und Straßenmantel mit Spangen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 52; Schnitt hierzu: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Ersatz der Spesen von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 15. Samaborte zum Besatz von Herbstkleidern.



Nr. 16. Samaborte zum Besatz von Herbstkleidern.



Nr. 17. Herbsthut mit Straußfedern. — Nr. 18. Theaterhut aus Passenterie und Musselinchiffon.

teile sind zu Backen geformt, die langen Patten, die aus zackigen, übereinanderliegenden Teilen bestehen, mit Chenillenfransen besetzt.
 Abb. Nr. 27 und 56. Besuchskleid aus Samt. Die vom Oberstoff unabhängige Grundform des Rockes kann aus runden oder Zwickelbahnen zusammengestellt werden und mit einem rundgeschnittenen Ansatzvolant versehen sein. Die Oberstoff-Rockbahnen werden ebenfalls rund geschnitten und gaufrirt. Die Blusentaille hat anpassendes Futter und ringsum überhängenden Oberstoff. Ihr Verschluss geschieht vorn in der Mitte unabhängig vom Futter mit Druckknöpfen; diese werden von einer Patte aus écarfarbiger Stiderei gedeckt, deren Anschluß mit kleinen Häkchen erfolgt. Lange Grelots schließen diese Patte ab. Die Rückansicht ist der Vorderansicht vollständig gleich. An den Achselteilen erscheinen aufgesetzte Stidereivierecke, die zur Hälfte auf den Armen liegen. Die Ärmel sind am Epaulettenteil gezogen und fallen zu reichen Schoppen auf, die mit gefalteten Marquisenvolants abschließen. Gürtel aus gleichartigem Stoff. Material: 14—15 m Samt.

Abb. Nr. 28—30 (57). Drei Besuchskleider. Das erste Kleid ist mit einem ziemlich engen, aus Zwickelbahnen zusammengestellten Rock ausgestattet und aus Samt gefertigt. Die Blusentaille hat anpassendes Futter und als einzigen Aufpuß drei schmale, der Länge nach angebrachte Hohlfalten, zwischen denen in angegebener Art Spinnen aus Schnürchen oder dicker Seide anzubringen sind. Der Verschluss geschieht unter der mittleren Hohlfalte mit Druckknöpfen. — Das zweite Kleid aus hellgrauem Wollstoff hat einen Kragenaufpuß aus schwarzem Tüll, der in angegebener Art von drei Reihen aufgesetzter Bändchen in Farbe des Kleides unterbrochen wird. Der Tüllaufpuß fällt vorn als Fichuteil in spitzer Form bis zum Gürtel herab, der in Farbe des Tülls genommen wird. Sonst ist das Kleid ganz glatt. — Das letzte Kleid hat eine in drei Hohlfalten geordnete Rockrückbahn und als Taillenabschluß einen breiten Gürtel aus Panneamt oder Liberty-Seidenstoff, der mit einer seitlich angebrachten Schleifenscharpe abschließt. Den Aufpuß der Taille gibt ein Achselkragen, dem am Halsrande und in der rückwärtigen Mitte Spangen angeknüpft sind, die sich, wie angegeben, mit Knopflöchern an Knöpfe fügen.

Abb. Nr. 31 und 58. Fußfreies Straßenkleid mit anpassender Jacke. Jacke und Rock des Kleides sind aus gleichartigem Material, etwa hellgrauem Babeline, gefertigt. Der Rock hat eine Grundform aus Taffet, an die der untere rundgeschnittene Volant in angemessener Höhe anzubringen ist. Der obere Teil des Rockes, der ebenfalls einen runden Volant formt, wird mit der Besatzbinde des Grundrockes zugleich festgehalten. Das Kleid ist der neuesten Mode entsprechend vollständig fußfrei, das heißt ringsum gleich lang und etwa handbreit vom Boden abstehend. Seinen Aufpuß geben geflochtene Schnüre oder Borten, die in schräger Richtung in Form von parallelen Spangen, wie angegeben, den Volants aufzunähen sind. Zum Rock kann eine Taille aus gleichartigem Stoff oder eine Blusentaille aus Taffet getragen werden. Die lange, anpassende Jacke ist am Schoßteil ein wenig glöckig geschnitten und an ihren mit einer Uzelnaht eingesetzten Vorderteilen mit schrägen Schnüren oder Borten, wie angegeben, benäht. Der Achselkragen zeigt an seinen Ranten Knopflöcher und Knöpfe, so daß es den Anschein erweckt, als sei er an die Jacke geknöpft; er hat einen Aufpuß aus leiterförmig aus dem Stoffe herausgeschnittenen Spangen, deren Öffnungen in sorgsamster Weise nett zu machen sind. Die weiten Ärmel sind in zwei tiefe Falten zusammengefaßt, mit Schnüren benäht und mit Stulpen versehen. Material: 10—11 m Babeline.

mit dem runden Achselkragen geschnittenen Laß- und Niederteil, der, wie angegeben, mit Fransen besetzt wird. Die reichen Schoppenärmel schließen mit tuchartig gesteckten Volants ab. Der Rock wird unterhalb der Taille getragen und am unteren Rande leicht eingereicht. Material: 8½—9 m Wollstoff.

Abb. Nr. 23 und 55. Besuchskleid aus feinem Wollstoff und Taffet mit à jour-Verzierung. Die an der Blusentaille ersichtlichen runden Blenden, die ein Jäckchen formen, die Achselteile und die vorderen Patten und der eingesezte Teil am Rock sind aus Taffet geschnitten, während der übrige Teil des Kleides weichen Wollstoff als Material hat. Das Einsetzen der angegebenen Teile erfolgt mittelst à jour-Stiche in bekannter Art. Dazu müssen die Formen genau mit Heftstichen vorgezogen und auch bei der Ausführung größte Sorgfalt angewendet werden. Die Blende, die das Jäckchen formt, ist rund geschnitten. Breiter, abstechender Gürtel aus Panneamt oder Satin Liberty. Der unterste Teil des Rockes hat runde Volantform.

Abb. Nr. 24. Besuchshut aus Samt und Fell mit geflecktem Flügelgesteck. Die gerade Krempe zeigt einen Besatz aus Stunksfell.

Abb. Nr. 25. Straßenhut aus hellfarbigem Velourfilz mit flacher, breiter Kappe und gerader Krempe. Die Kappe ist mit einem glatten Bandeau umgeben, das wie angegeben zu einer flachen Schleife gesteckt ist.

Abb. Nr. 26. Besuchskragen aus Fehrläden-, Hermelin- und Sealskinfell. Die einzelnen Kragenteile sind zu Backen geformt, die langen Patten, die aus zackigen, übereinanderliegenden Teilen bestehen, mit Chenillenfransen besetzt.

Abb. Nr. 32. Fußfreies Straßenkleid aus Himalaya mit englischer Taille. Das aus dunklem Wollstoff gefertigte Kleid hat einen mit einem Passenansatz versehenen Rock. Die Begrenzung der Passe gibt ein Bortenbesatz. Die runden Bahnen des Rockes sind seitlich in Falten eingelegt. Wird die Taille als Spenzer verwendet, so wird entweder eine Taille oder eine Blusentaille aus Taffet darunter getragen. Der Spenzer oder die Taille selbst schließt doppelreihig mit Knöpfen, hat einen Reverskragen, ist anpassend und wird in Fortsetzung mit dem Bortenbesatz des Rockes in angegebener Art an den Vorderteilen mit Borten besetzt. Die Machart eignet sich auch für starke Damen.

Abb. Nr. 33 und 59. Besuchskleid aus Frisestoff. Der zur Herstellung des Kleides verwendete Stoff zeigt auf dunkelblauem Grunde unregelmäßige grüne Karostreifen, zwischen denen noch grüne Plüschchen erscheinen. Der Rock hat eine Passe und in breite Falten gelegte Ergänzungsbahnen, die an der Kante mit einer Aufpußbordüre besetzt sind. Es ist am besten, den Rock nach einer Probeform zu



Nr. 19. Herbsthut aus Samt mit Reiter. — Nr. 20. Theaterhut aus Passenterie mit Reiter.



Nr. 21. Fußfreies Straßenkleid aus dünnem Tuch mit absteigender Blusentaille (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 53; verwendbarer Schnitt zur Blusentaille: von Abb. Nr. 8 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zur Rockpasse: von Abb. Nr. 9 aus dem vorigen Heft.)

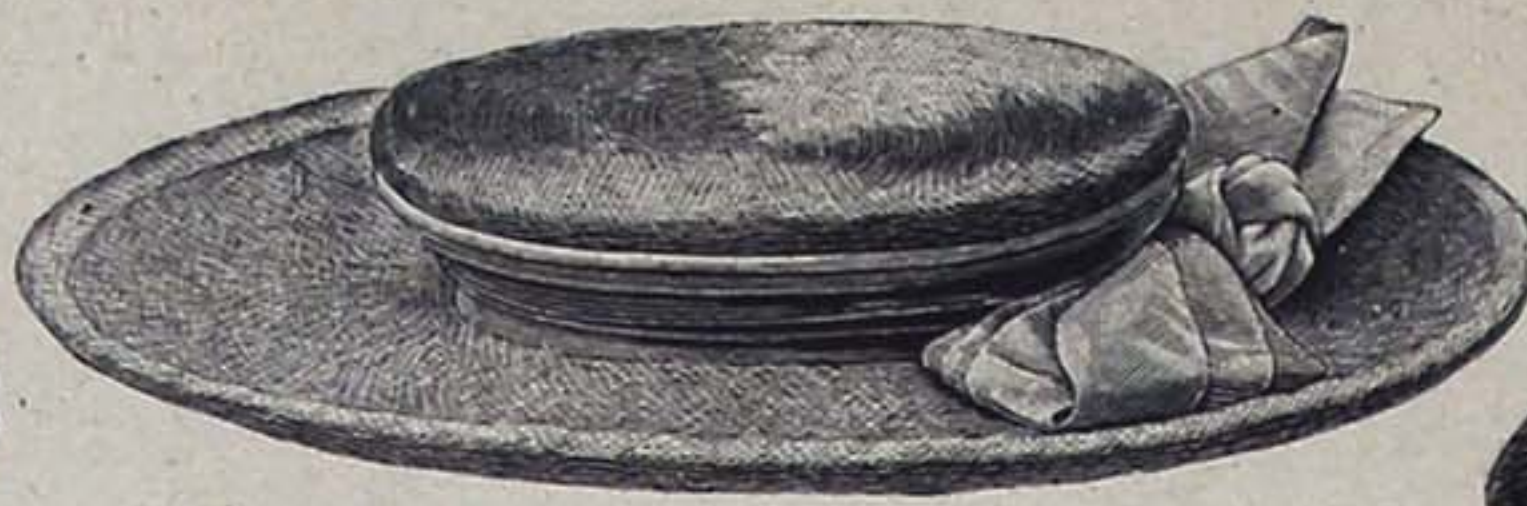
Nr. 22. Besuchskleid aus weichem Wollstoff mit Kragengarnitur aus Samt. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 54; Schnitt zum Kragen- und Gürtelteil der Taille: Nr. 8 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 23. Besuchskleid aus feinem Wollstoff und Taffet mit à jour-Verzierung. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 55; verwendbarer Schnitt zur Jackengrundform: von Abb. Nr. 26 aus dem vorigen Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Erfaß der Spejen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 24. Herbsthut aus Samt mit Fellbesatz.



Nr. 25. Herbsthut aus Velourfilz mit flacher Krempe.

ein, damit nicht unnütz Stoff verschritten werde. Allenfalls braucht dieses nur bis zur halben Rocklänge geschehen, so daß man beim Zuschneiden entsprechend Stoff zugeben hat. Das Faltenpenzerchen hat einen vorn stufenförmigen runden Achselkragen, der mit einem kleinen Umlegekragen aus Auspußborten versehen ist. Das Schößchen schließt mit dunklen Knöpfen und ist an Vorder- und Rückenbahnen in Falten eingelegt. Weite Schoppen-ärmel mit Stulpen aus Borten.

Abb. Nr. 34. Herbstmäntelchen aus gaufrirtem Tuch für kleine Mädchen. Die Hängerbahnen sind rund geschnitten und einer Fasse eingefügt. Der Mantel hat eine Grundform aus Seidenstoff, die allenfalls ein wenig bestickt sein kann und unabhängig von den Faltenbahnen bleibt. Der Doppelachselkragen ist mit angeschnittenen langen, abgerundeten Patten versehen und an seinen Ranten mit kleinen, aneinandergereihten Tupfen aus dunkler Seide verziert.

Abb. Nr. 35 und 60. Besuchskleid mit Borten und à jour-Verzierung. Den Auspuß des Rockes geben drei rundgeschnittene, mit einer Reihe von à jour-Stichen angelegte Blenden-



Nr. 27. Besuchskleid aus Samt mit Passementerieauflagen. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 56; verwendbarer Schnitt zur Blusentaille, mit entsprechender Veränderung der Oberstoffteile; von Abb. Nr. 8 aus dem vorigen Hefte; verwendbarer Schnitt zur Rockform: Nr. 6 auf dem April-Schnittbogen [I].) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Ersatz der Speien von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 26. Herbsttragen aus Hermelin, Fehrliden und Sealstin mit Chenillenfransen.

bilden, d. h. man schneidet seine runden Bahnen probeweise aus Musselin vor und legt diese auf dem Körper oder auf einer Büste entsprechend in Falten ein, damit nicht unnütz Stoff verschritten werde. Allenfalls braucht dieses nur bis zur halben Rocklänge geschehen, so daß man beim Zuschneiden entsprechend Stoff zugeben hat. Das Faltenpenzerchen hat einen vorn stufenförmigen runden Achselkragen, der mit einem kleinen Umlegekragen aus Auspußborten versehen ist. Das Schößchen schließt mit dunklen Knöpfen und ist an Vorder- und Rückenbahnen in Falten eingelegt. Weite Schoppen-ärmel mit Stulpen aus Borten.

Abb. Nr. 34. Herbstmäntelchen aus gaufrirtem Tuch für kleine Mädchen. Die Hängerbahnen sind rund geschnitten und einer Fasse eingefügt. Der Mantel hat eine Grundform aus Seidenstoff, die allenfalls ein wenig bestickt sein kann und unabhängig von den Faltenbahnen bleibt. Der Doppelachselkragen ist mit angeschnittenen langen, abgerundeten Patten versehen und an seinen Ranten mit kleinen, aneinandergereihten Tupfen aus dunkler Seide verziert.

Abb. Nr. 35 und 60. Besuchskleid mit Borten und à jour-Verzierung. Den Auspuß des Rockes geben drei rundgeschnittene, mit einer Reihe von à jour-Stichen angelegte Blenden-

besätze aus gleichartigem Stoff, das ist hellfarbiges Tuch oder Zibeline, deren unterer Besatz entweder in drei parallelen Reihen abstechender Schnurstichstickerei oder einer Borte besteht. Die Ranten der Blenden müssen dort, wo sie aufgesetzt werden, umgebogen und derart angefügt werden, daß es den Anschein erweckt, als sei das ganze Kleid aus einem Stück angefertigt. Selbstverständlich hat man bei Ausführung der à jour-Stiche in sorgsamster Weise vorzugehen. Die Blusentaille hat anpassendes Futter, das vorn in der Mitte schließt. Der Oberstoff tritt bis zur Achsel- und Seitennaht über und wird am unteren Teile ziemlich reich geschnitten, so daß er in Form einer breiten Falte überhängen kann. Den Auspuß der Taillenvorderbahnen geben zwei mit à jour-Stichen angelegte Patten, die querüber übereinstimmend mit den Blendenbesätzen des Rockes mit drei Reihen von Borten versehen sind. Material: 5 1/2—6 m Tuch oder Zibeline.

Abb. Nr. 36 und 61. Besuchskleid aus dunkelbraunem Taffet mit Blusenjackchen. Dieses kann statt einer Taille getragen werden. Es hat eine gewöhnliche Grundform, deren unterer Teil mit Seidenstoff besetzt wird und deren Abschluß ein breiter Falten Gürtel aus dem Stoffe des Kleides oder Pannesamt gibt. Den Auspuß des Blusenjackchens, das unabhängig von seiner Grundform geschlossen wird, geben Perlenpassementriegelots und untergesetzte Patten aus Samt, die ebenfalls mit Grelots besetzt sind und, wie die Abbildung zeigt, aus den entsprechend auszuscheidenden Vorderbahnen heraustreten. Die Vordertheile müssen so geschnitten sein, daß sie Epauletten formen, so daß man die Ärmel, die am oberen Teile in Säumchen genäht sind, nur an das Futter zu befestigen hat. Dem Halsrande des Blusenjackchens ist ein Kragen aus weißem, gesticktem Tuch oder Samt beigegeben. Gleichen Auspuß zeigt die in Zackenform ausgeschnittene Kante des Jackchens. Der Rock hat einen angelegten Volant, der an der Kante abgesteppt ist. Der untere Rand des oberen Rockteiles ist in Zacken ausgeschnitten, die in angegebener Art mit untergesetzten Samtvierecken versehen sind. Solche Samtvierecke erscheinen auch zwischen den Zacken am oberen Rockteile.

Abb. Nr. 37. Besuch und Promenadkleid aus Zibeline mouchelée. Die Jacke zum Kleid wird aus dem Stoffe des Rockes geschnitten, ist vorn halbweit, rückwärts weit und hat einen nach vorn sich verlängernden Achselkragen, dessen Ranten plastronförmig abgeschnitten und mit einer Borte aus glattem oder gleichartigem Stoff besetzt werden, die abzustepfen ist. Den Rand des

Kragens umgibt eine absteigende (der Stoff zeigt rote und gelbe Flecken auf dunkelblauem Grund) Stickerei in Form aneinandergesetzter Dreiecke und eine Franse aus schwerer Seide. Die Ärmel haben hohe, mit Stickerei versehene Stulpen. Der Rock zeigt an seinen eingelegten Falten die gleichartige Stickerei, die sich in Form von Dreiecken aneinanderreicht.

Abb. Nr. 38 und 39. Zwei Hauskleider. Das eine Hauskleid zeigt an eine Paffe angelegte, gaufrirte, runde Bahnen und einen die Paffe abschließenden Jäckchenteil aus grober Stickerei, der an Vorder- und Rückenbahnen entweder gleiche Form haben oder rückwärts auch kürzer sein kann. Das Ansetzen der Stickerei erfolgt mit einer à jour-Naht. A jour-Nähte vermitteln auch den Ansat der runden Ärmelvolants, die mit Stickerei abschließen. — Das zweite Kleid aus gemustertem Flanell zeigt an seinem in gewöhnlicher Art hergestellten Rocke mit Schnürchen in Zickzackreihen angebrachte Blendenvolants, die sich nach oben hin verschmälern. Das weite Jäckchen ist in Hohlfalten geordnet, schließt unter einer dieser Hohlfalten mit einer Leiste und hat einen runden Achseltragen, der in angegebener Art aus drei Teilen besteht und mit Blendens zu versehen ist. Diese werden wie am Rocke mit Schnürchen-à jour-Verzierung angebracht.

Abb. Nr. 40. Hausjäckchen aus Flanell mit pattenförmigen Vorderseiten, denen sich Ergänzungsbahnen aus gleichem Stoff anschließen, die beim Ansat an den Passen eil in kleine Säumchen genäht sind. Die Pattenteile der Vorderbahnen werden von drei Reihen aufgesetzter Stickerei unterbrochen. Die Ansatvolants der Schoppenärmel sind mit Spitzen gedeckt.

Abb. Nr. 41. Unterrock aus chinierterm Seidenstoff mit festonierten Zacken, denen zwei Zackenvolants unterseht sind. Dem letzten Volant ist ein gerader gereihter unterseht.

Abb. Nr. 50 und 62. Jäckchenkleid aus Tuch oder matter Seide für ältere Damen. Der in gewöhnlicher Art zu verfertigende Rock zeigt als unteren Auspuß eine in entsprechender Form geschnittene breite Blende aus gleichartigem Stoff, die in Zacken endigt, an den Kanten gesteppt ist und in den Zacken Figuren aus Schnurstichstickerei zeigt. Das weite Jäckchen hat ein Plastron aus gefaltetem Satin Liberty oder Musselinchiffon, das mit dem Stehkragen übertritt. Die entsprechend zu verschmälern den Vorderseiten sind mit Patten aus gleichem Stoff besetzt, die abgesteppt, mit Schnurstichstickerei verziert und mit langen Grelotsbehängen versehen sind. Die Ärmel haben kleine Epauletten mit Grelots und schnurstichgestickte Stulpen.

Abb. Nr. 63. Reitkleid aus Rammgarn. Das Kleid besteht aus einem fußfreien Rock und einer langen Schößchentaile, deren oberer Teil vollständig anpassend und mit einer Kreiten, an beiden Kanten angeknöpften Hohlfalte versehen ist. Der Schößchenteil muß genau ausprobiert werden und ist mit Seide zu füttern. Die Ärmel sind beim Ansat an die Stulpen in Falten zusammengefaßt. Die Schößchenjacke hat keinen Kragen, sondern schließt sich eng an den gesteppten, mit einem Kettenknopf verbundenen Stehkragen, der an einem kleinen Plastron befestigt ist.



Nr. 28. Besuchskleid aus Samt; auch für stärkere Damen geeignet. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Veränderung; von Abb. Nr. 8 aus dem vorigen Heft.) — Nr. 29. Besuchskleid aus Ribeline mit verziertem Achseltragen. (Verwendbarer Schnitt zur Blusentaille, mit entsprechender Veränderung; von Abb. Nr. 8 aus dem vorigen Heft.) **Schnitt nach persönlichem Maß** gegen Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf

Nr. 30. Besuchs- und Straßenkleid mit Fallentragen. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 57; verwendbarer Schnitt zur Taille, mit entsprechender Veränderung; von Abb. Nr. 8 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zum Rock; Nr. 9 auf dem April-Schnittbogen [I].) **Schnitt nach persönlichem Maß** gegen Ersatz der Spesen von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 31. Fußfreies Straßenkleid mit langer Jade. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 58; verwendbarer Schnitt zur Jade; von Abb. Nr. 1 aus dem vorigen Hefte; verwendbare Schnittmethode zur Rodform: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 32. Fußfreies Straßenkleid aus Himalaya mit englischer Taille; auch für stärkere Damen. (Schnitt hierzu: Nr. 10 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rod: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 33. Besuchkleid aus Friséstoff mit Achseltragen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 59; verwendbarer Schnitt zur Mädchenform: Nr. 7 auf dem April-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zur Rodform: Nr. 6 ebendasselbst.)
Nr. 34. Gaufrirtes Herbstmäntelchen für kleine Mädchen.

Nr. 35. Besuchkleid aus Strohklee mit Verzierung. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 60 zur Blusenform; verwendbarer Schnitt zur Rodform: Nr. 8 auf dem April-Schnittbogen (1); verwendbare Schnittmethode zur Rodform: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ertrag der Spulen von je



ΔΗΜΟΣΙΑ ΚΕΝΤΡΙΚΗ
ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ ΜΥΤΙΛΗΝΗΣ

Nr. 35. ...
Verzierungen
zur Bluse
aus dem
dem Maß

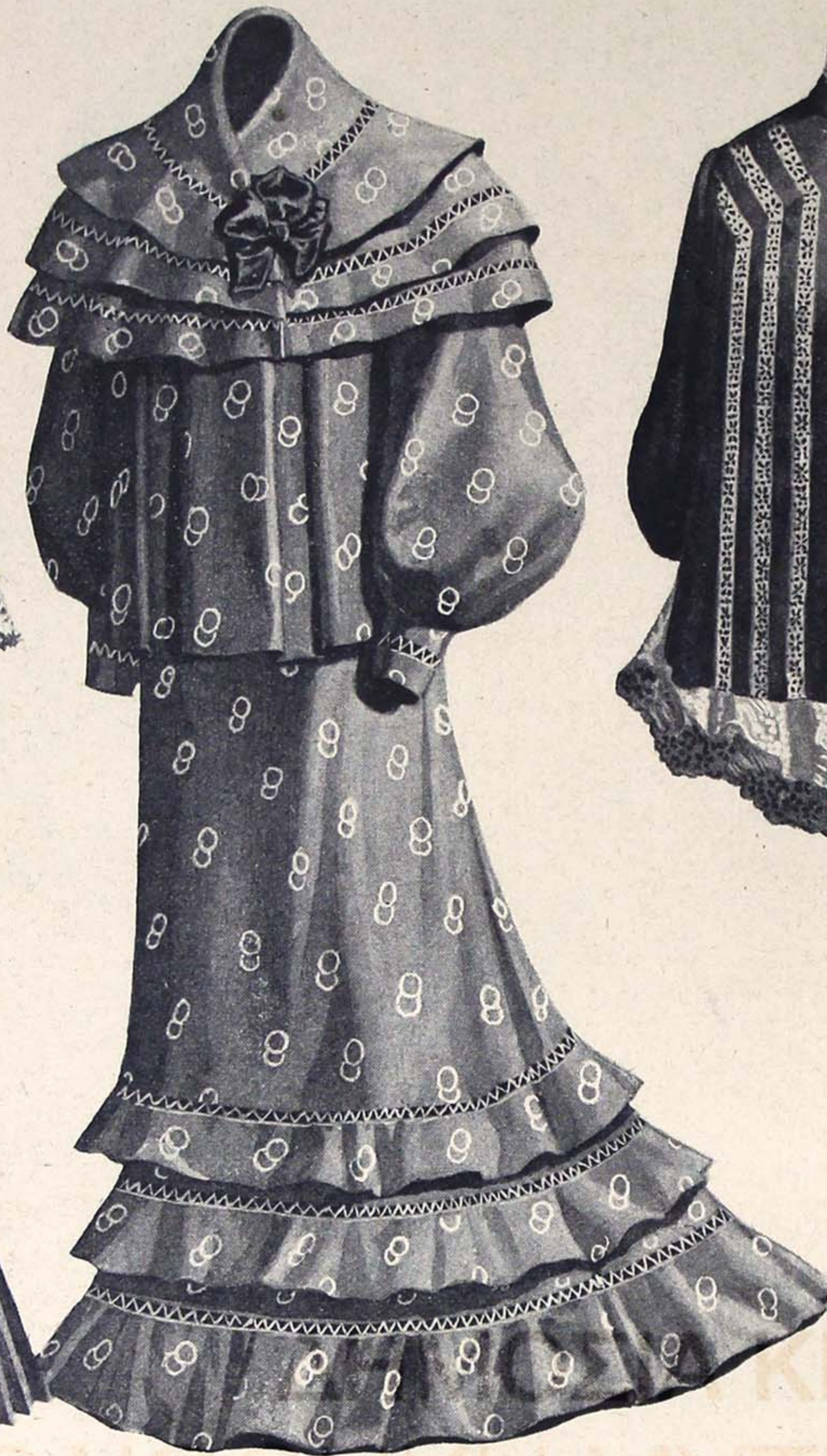
und Straßenkleid mit Vorten und à jour
hierzu: Abb. Nr. 60; verwendbarer Schnitt
von prägender Veränderung; von Abb. Nr. 8
ste; verwendbarer Schnitt zur Rockgrund-
Nr. 8 auf dem April Schnittbogen (I))
Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Nr. 36. Besuchskleid aus dunkelbraunem Tasset mit
Blusenjäckchen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 61; verwend-
barer Schnitt zur Jäckchengrundform: Nr. 7 auf dem April-
Schnittbogen (I); verwendbare Schnittmethode zum Rock:
Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 37. Besuch- und Promenadkleid aus Zibellne moucheté. (Ver-
wendbarer Schnitt zur Jacke: zu Abb. Nr. 8 aus dem vorigen Heft;
verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)
Naturgroße Zeichnung zur Verzierung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h.
Naturgroße gestochene Pause gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h.



Nr. 38.



Nr. 39.



Nr. 40.

Nr. 38. Hauskleid mit gaustrierten Hängerbahnen und Sticereigarnitur. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 9 auf dem Mai-Schnittbogen [I].)

Nr. 39. Hauskleid aus gemustertem Flanell mit Kragenjäckchen. (Verwendbarer Schnitt zur Grundform: Nr. 12 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 40. Hausjäckchen für junge Frauen. (Schnitt hierzu: Nr. 12 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 41. Unterrock aus gemustertem Seidenstoff mit Badenvolants. (Verwendbare Schnittmethode: hierzu: Nr. 13 auf dem August-Schnittb. [I].)

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ersatz der Speise von je 30 h oder 80 Pf

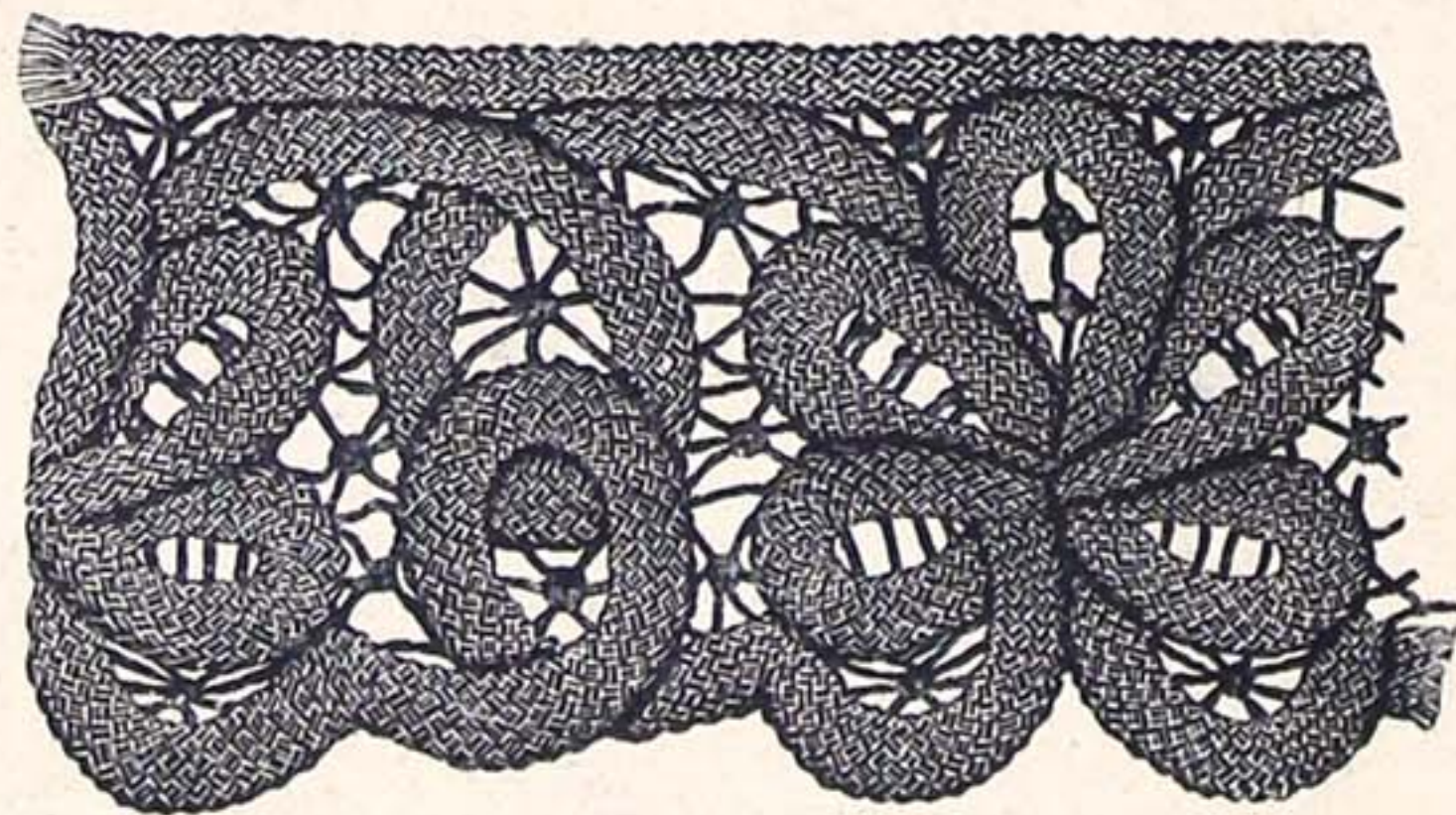
Nr. 42. Lamaborte zum Besatz von Herbstkleidern.

Nr. 43-45, 47-49. Verschiedene Besätze für Herbstkleider.

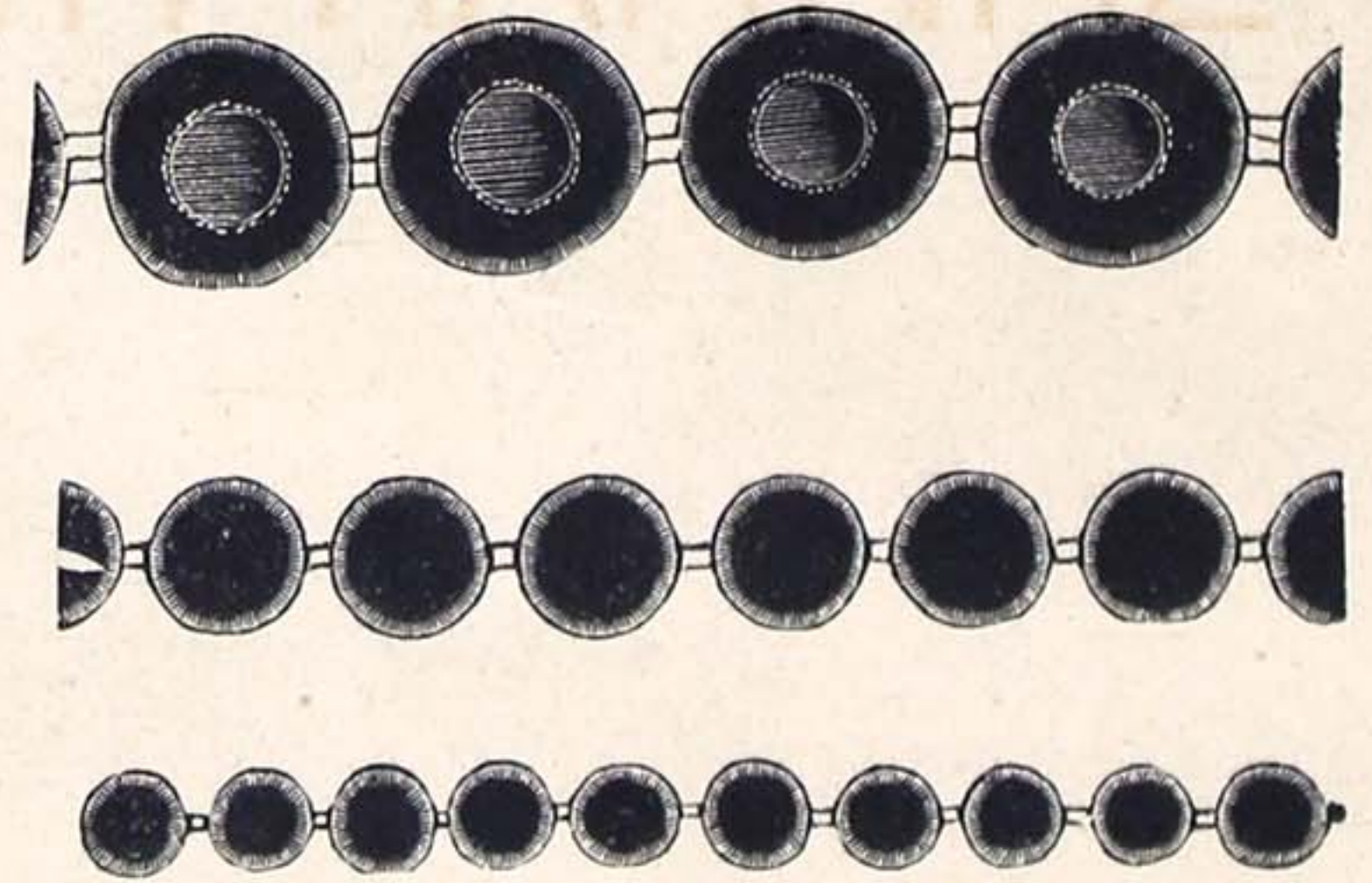
Nr. 46. Lamaborte für Herbstkleider.



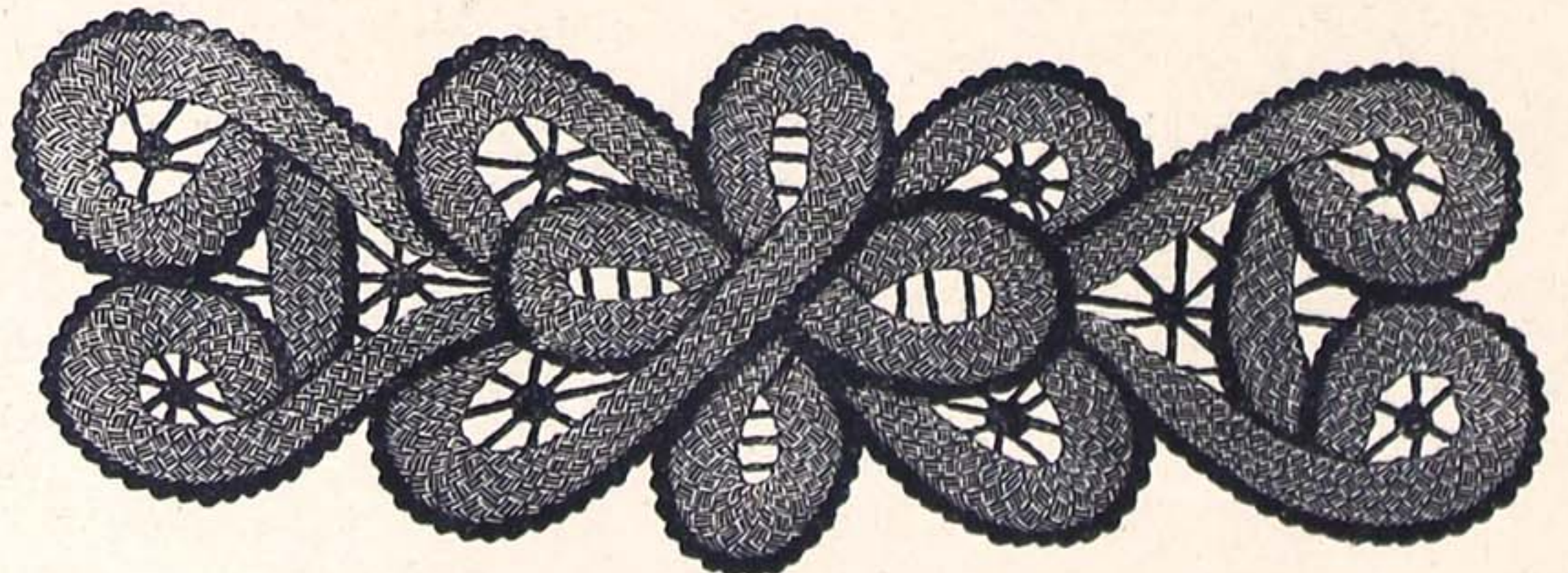
Nr. 41.



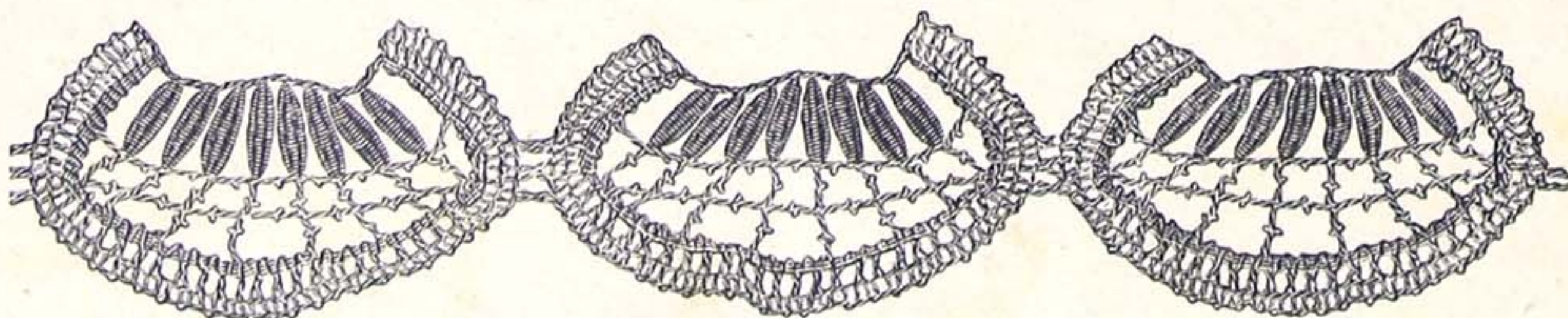
Nr. 42.



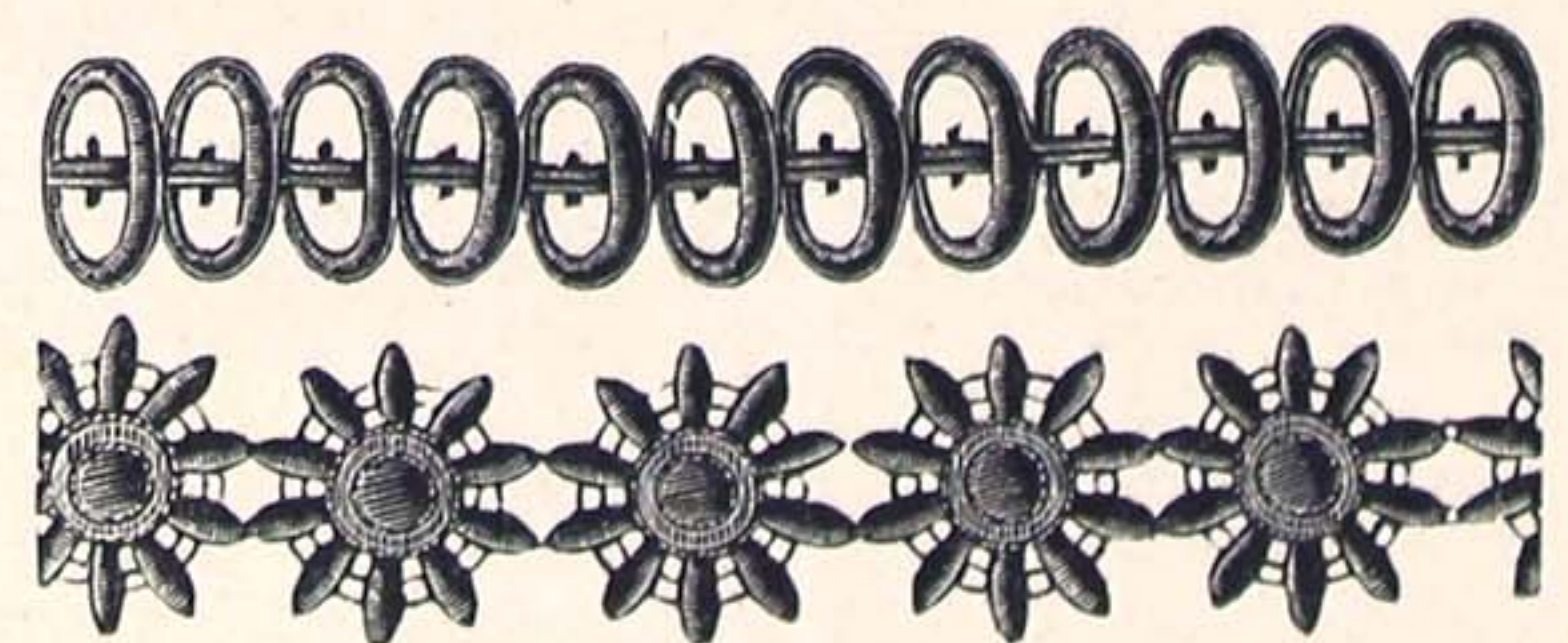
Nr. 43-45.



Nr. 46.



Nr. 47.



Nr. 48 und 49.

Ein Schönheitsmittel früherer Tage.

Von G. Dehmf.

Nachdruck verboten.

Die Hebung der natürlichen äußeren Vorzüge wie die Vertuschung etwaiger körperlicher Mängel spielte von jeher eine hervorragende Rolle im Frauenleben.

In ganz besonderem Maße gilt dies von der künstlichen Teintaufbesserung, die erfinderischen Köpfen unaufhörlichen Anlaß zu Neuschöpfungen bietet — heute, wie vor Zeiten.

Die armenischen und ägyptischen Spezereihändler, die im klassischen Altertum sich so großer Wertschätzung und ebensolcher materieller Erfolge rühmen konnten, dankten ihren osterwählten Reichtum nur der Eitelkeit der Frauen. Die Römerinnen färbten sich bereits Haar und Augenbrauen, damit das Gesicht heller erscheine; der Toiletteisch der Hellenen — Männlein und Fräulein — war dicht bestückt mit Salbentöpfen und Duftwässern und die Wohlgerüche auf dem Toiletteische einer Kleopatra, Poppäa Sabina, einer Messalina sind noch heute das Ideal der Parfümeure und Schminkefabrikanten.

Auch die germanische Frau war in der Anwendung von Schönheitsmitteln durchaus nicht unerfahren, wie uns die geharnischten Schilderungen der alten deutschen Sittenprediger genugsam verraten.

„Undt meynstu,“ heißt es in dem Werke eines dieser Eiferer, „dass sie tragen mögten ihr Angesicht so ihnen der Weltenvatter gegeben? Mit nichten! Sie machen darauß ein Bildniß, dass ihnen nicht gleychet. Da fehlet es an keinem schmücken und malen, da vermögen die Apotheker nicht Bleiweiß genugsamb zu führen — da kann man nicht Allawn, storis crystalis, boracis praeparati, Bohnenmehl und dergleichen genugsamb zu Wege bringen. Da machet man eyne glanzendte Haut mit Pfyrsichtern und Lymonien-safft und krauset das Haar mit Fregantium und Safft von Quittenferne, undt wird noch kommen eyne Twerung in Weynsteyn und Kalkt, dieweyl sie soviel davon aufnutzen . . .“

Am raffiniertesten aber findet man die Kunst, die natürliche Schönheit zu erhöhen und zu idealisieren, in Frankreich ausgebildet. An den Höfen Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. war das Toilettemachen nicht allein die Hauptbeschäftigung, sondern der Hauptzweck des Lebens.

Unter den Hilfsmitteln zum «*corriger la beauté*», die im XVII. und XVIII. Jahrhundert erfunden und angewandt wurden, nahmen die sogenannten Schönheitspflasterchen einen besonders hohen Rang ein.

Neu war die Erfindung dieser „Mouches“ genannten Taffeläppchen allerdings nicht — Ben Utibas weißer Ausspruch, „es ist alles schon da gewesen“, gilt auch hier. Schon in der römischen Kaiserzeit schmückten sich die Damen mit weißen oder schwarzen Pflasterchen. Von dem berühmten Rechtsgelehrten Remulus wird sogar erzählt, daß er sich seine Augen untermalte und, je nachdem er für den Kläger oder den Angeklagten plaidierte, auf die rechte oder linke Seite der Stirn ein Pflasterchen klebte.

Angeblich war es die Herzogin von Newcastle, die im Jahre 1742, um ein Blütchen am Munde zu verbergen, mit einem Schönheitspflasterchen erschien. Dieser Angabe widerspricht aber eine ganze Reihe von früheren Ueberlieferungen, die schon der Schönheitspflasterchen gedenken.

Aus einem 1614 erschienenen Buche: „Die Gehebe der Galanterie“ erfährt man zum Beispiel schon, daß es „den Galans von feinstem Geschmac“ erlaubt sei, „runde und lange „Mouches“ zu tragen“. In einem etwas später erschienenen Werke ist folgender Ratsschlag gegeben:

„Seht, Herr, so Ihr die Rolle eines Liebhabers zu spielen habt, so wählet eines oder zwei Pflasterchen. Ich kann Euch damit aushelfen. Euer Gesicht wird dann viel aimabler erscheinen und in den Augen Eurer Dame viel reizvoller aussehn.“

In einem Begleitschreiben aus dem Jahre 1661 heißt es ferner:

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß von den Mouches, die ich Ihnen sende, die „langen“ für den Ball bestimmt sind, denn sie erscheinen am vorteilhaftesten bei Kerzenlicht. Die größeren und die breiten sind echte „Hof-Mouches“. Man gebraucht sie an Orten, wo man von fern gesehen werden will; denn sie haben eine Tragweite von mindestens 30 bis 40 Schritt und gehen einem Manne auf Pistolenschuß weit zu Leibe. Vor allem aber mache ich Sie auf die kleinen, wunderbar koketten Mouches aufmerksam, die nur in der Nähe wirken und die man bei einer «*petite collation*» oder bei einem Festschmause ins Feuer führen muß.“

Trotz alles Spottes, der reichlich über sie ausgegossen wurde, ungeachtet des Eifers der Pessimisten und Moralisten jener Zeit, wurden die kleinen unscheinbaren Taffelstückchen bald zu einem weltbeherrschenden Schönheitsmittel, das auch von der männlichen Eitelkeit durchaus nicht verschmäht wurde.

Lange begnügte man sich natürlich nicht mit den bescheidenen Taffelstücken. Seide, Samt und alle nur denkbaren Stoffe, sogar Metall, lieferten schließlich das Material.



Nr. 50. Jückerkleid aus Tuch oder matter Seide für ältere Damen. (Verwendbarer Schnitt: von Abb. Nr. 3 aus dem vorigen Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 7 aus dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 51-62. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 1, 14, 21, 22, 23, 27, 30, 31, 33, 35, 36 und 50.

Zur Aufbewahrung der so verschiedenartig geformten Schönheitspflasterchen dienten zierliche Büchsen, teilweise wahre Meisterwerke der Goldschmiede- und Ziselierkunst, die oft mit Juwelen übersät waren. Der Deckel dieser Behältnisse enthielt ein Spiegelchen, um einen etwaigen Verlust sofort an Ort und Stelle durch eine neue „Mouche“ ersetzen zu können.

Im allgemeinen dienten die Schönheitspflasterchen dazu, eine Hautunreinheit oder ein zu scharf gewordenes Fältchen zu verdecken. Damen von Geschmack und Distinktion verstanden es jedoch, die Mouches derart zu placieren, daß „sie das Antlitz schmückten und die Augen schwächender erscheinen ließen“.

In einem diesen Gegenstand behandelnden Aufsatze in der «Mode parisienne» hieß es: „Wer Geschmack besitzt, der placiert seine Mouches auf die pikanteste Weise im Gesicht, und je nachdem sie wirksam angebracht sind, nennt man sie «la fatale», «la dangereuse» oder gar «l'assassine» (die Meuchelmörderische). Die letzteren werden als die unwiderstehlichsten angesehen, denn sie treffen ins Herz.“

Auch ihrer Form nach, ob sie als Stern, Herz oder Halbmond geschnitten waren, erhielten die Schönheitspflasterchen ihre Namen, wie denn auch die Art und Weise ihrer Placierung immer noch einen bestimmten Zweck verfolgte. Gleich dem Fächer dienten sie nicht selten als Dolmetsch der Stimmung und Absichten der Trägerinnen, also als eine Art Zeichensprache, dem heimlich Geliebten irgend eine Botschaft zu künden.

Schließlich stellte man sogar ganz präzise Vorschriften über die Art und Weise der Anbringung der Pflasterchen auf, Abhandlungen wurden darüber geschrieben, und die Dichter bekannten sich als Lobfinger dieses Schönheitsmittels.

In einem Buche aus dem Jahre 1764 findet man ganz bestimmte Regeln über die Art der Placierung der Mouches, zugleich auch die sinnbildliche Bedeutung der verschiedenen Formen und Anbringungsweisen. «La passionnée» beispielsweise saß im äußeren Winkel des Auges, «la baiseuse» (die gern Küßende) im Mundwinkel, «la coquette» auf der Oberlippe, «la gaillarde» (die Emanzipierte) auf der Nasenspitze, «la discrete» unterhalb der Unterlippe und «la recéleuse» (die Verhüllende) als einzige, die ihrer ureigentlichen Bestimmung nachkam, auf etwaigen Warzen oder Blütchen im Gesicht.

Ueber die Entstehung einer Mouche, die auf den Schultern getragen wurde, berichtet folgende Anekdote: Der Bischof Massillon eiferte einst von der Kanzel herab gegen die Sitte der Dekolletierung der Damen. „Lange wird's nicht währen,“ fügte er am Schluß in einer Art bitterer Ironie hinzu, „daß die Damen sich mit dem Präsentieren ihrer Schultern allein begnügen. Um die Blicke der Herren auf sie zu lenken, werden sie keine Scheu tragen, auch die Schulter mit den „impertinenten Schönheitspflasterchen“ zu verunzieren.“ Weit entfernt, dem Gestrengen seine ironische Weisagung übel zu nehmen, griffen die jungen Französinen diese Idee begierig auf und beeilten sich, die Prophezeiung der Erfüllung nahe zu bringen. Schon nach wenigen Tagen erschienen alle Damen auf dem Ball des Herzogs von Orleans mit schwarzen Tassetsternchen auf der rechten Schulter, die sie „Massillonnes“ nannten. So lieferte der fromme Bischof nicht allein die Idee, sondern sogar noch den Namen für die neue Art der Schönheitspflasterchen.

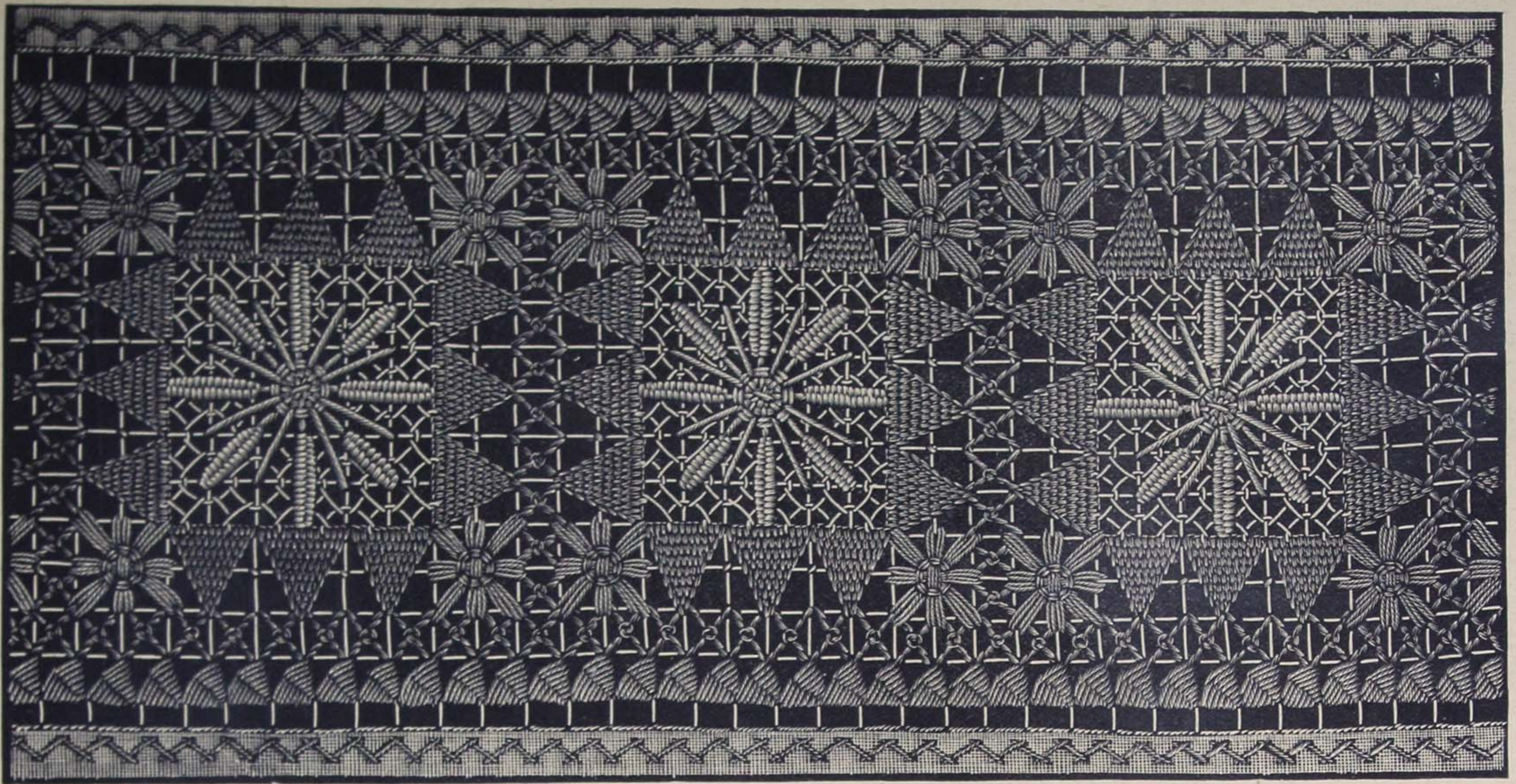
Bluseneinlage.

Die modernen Blusen mit dem überfallenden Vorderteil sind gewiß sehr schick und schön, aber nur dann kleidsam, wenn dieser Vorderteil auch richtig überfällt, straff sitzt und nicht durch Einfallen die Taillenlinie markiert. Das sieht nicht allein unschön aus, sondern übt auch einen sehr nachteiligen Einfluß auf das frische Aussehen der Blusen aus, die sehr bald zerknittert und unansehnlich erscheinen. Um diesem Uebelstande abzuwehren und einen tadellosen Sitz der Blusen zu erzielen, empfiehlt es sich, eine Einlage nach folgender Art anzufertigen. Einen 10 cm breiten und zirka 1 m langen Streifen von Rohhaarsstoff oder steifer Gaze schrägt man an beiden Enden spitz zu und legt ihn in doppelte Quetschfalten, sogenannte Rosenfalten, und zwar so dicht zusammen, daß der Streifen danach nur noch etwa 30 cm lang ist. Die Rosenfalten werden in der Mitte festgesteppt und der Streifen an beiden Enden mit Druckknöpfen versehen, deren korrespondierende Teile den inneren Seitennähten der Bluse eingefügt werden. Diesen Einlegestreifen verseehe man nun noch mit einigen Bleitalern oder einer Schrotkörnerleinlage, so daß er eine gewisse Schwere erhält. Durch diese Vorrichtung wird der Vorderteil der Bluse straff abwärts gezogen und zugleich durch die abstehenden Rosenfalten vor dem Einfallen in der Taillenmitte bewahrt.

M. Kn.



Nr. 63. Reitkleid aus Kammgarn mit langer Schopptaille. (Verwendbarer Schnitt zu den Taillenteilen, mit entsprechender Veränderung der Vorderbahnen: Nr. 11 auf dem Schnittbogen; Schnittmethode zum Rod; Nr. 18 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 fl.



Nr. 64. Einsatz in Filetguipure, verwendbar zur Verzierung von Kleidern, Schürzen etc.

Handarbeit.

Abb. Nr. 64. Der Einsatz in Filetguipure ist 8 cm breit. Zu seiner Herstellung benötigt man einen geneigten Streifen von der angegebenen Breite, den man mit écrufarbigem Häkelgarn Nr. 50 über eine Walze von 1 cm Umfang arbeitet. Der Point-d'esprit-Stich wird mit dem gleichen Garn ausgeführt. Die übrigen Spitzenstiche werden mit waschechter Stopfbaumwolle hergestellt. Die kleinen Kreuzchen arbeitet man mit havannabrauner, einfädig geteilter Wolle, die großen Kreuze und die äußersten Reihen werden mit mittel-olivgrüner, die kleinen Dreiecke mit dunkel-blauer und die Blumenformen in der Mitte der Quadrate mit fraisefarbiger, zweifädig geteilter Wolle ausgeführt. Der fertige Einsatz wird, so lange er noch im Rahmen ist, mit einer dünnen Gummi- oder Tragantlösung bestrichen.

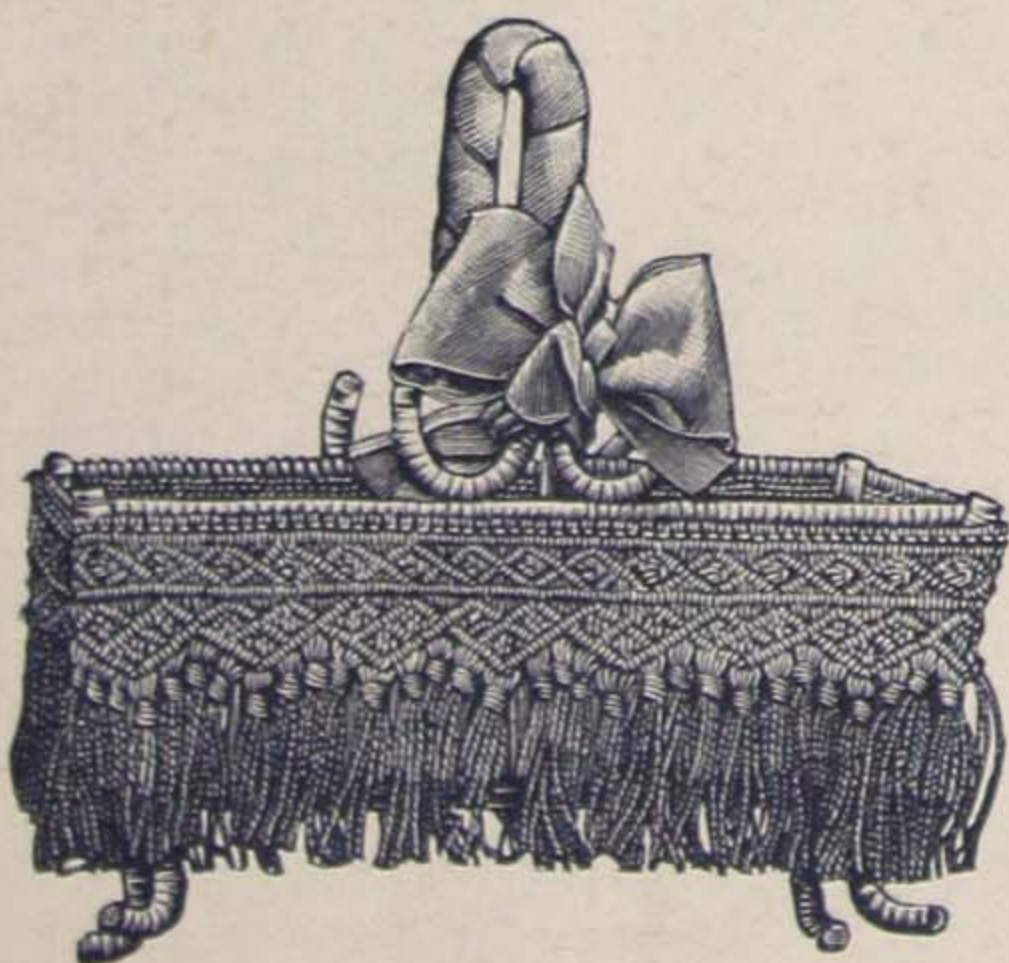


Nr. 65. Handschuhkassette mit Holzmalerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pause gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h. Originalentwurf von August Patet, Wien.

werden eingehängt und dann arbeitet man die Franse nach Abb. Nr. 87 in Flach- und Rippenknoten und schließt sie mit runden Knoten ab. Die fertige Franse wird an dem Körbchenrande befestigt. Den Henkel umwickelt man mit 4 cm breitem, fraisefarbigem Doppel-Atlasband und ziert jede Seite mit einer Masche aus dem gleichen Bande.

Abb. Nr. 67. D. C. S. Monogramm für Weißsticker.

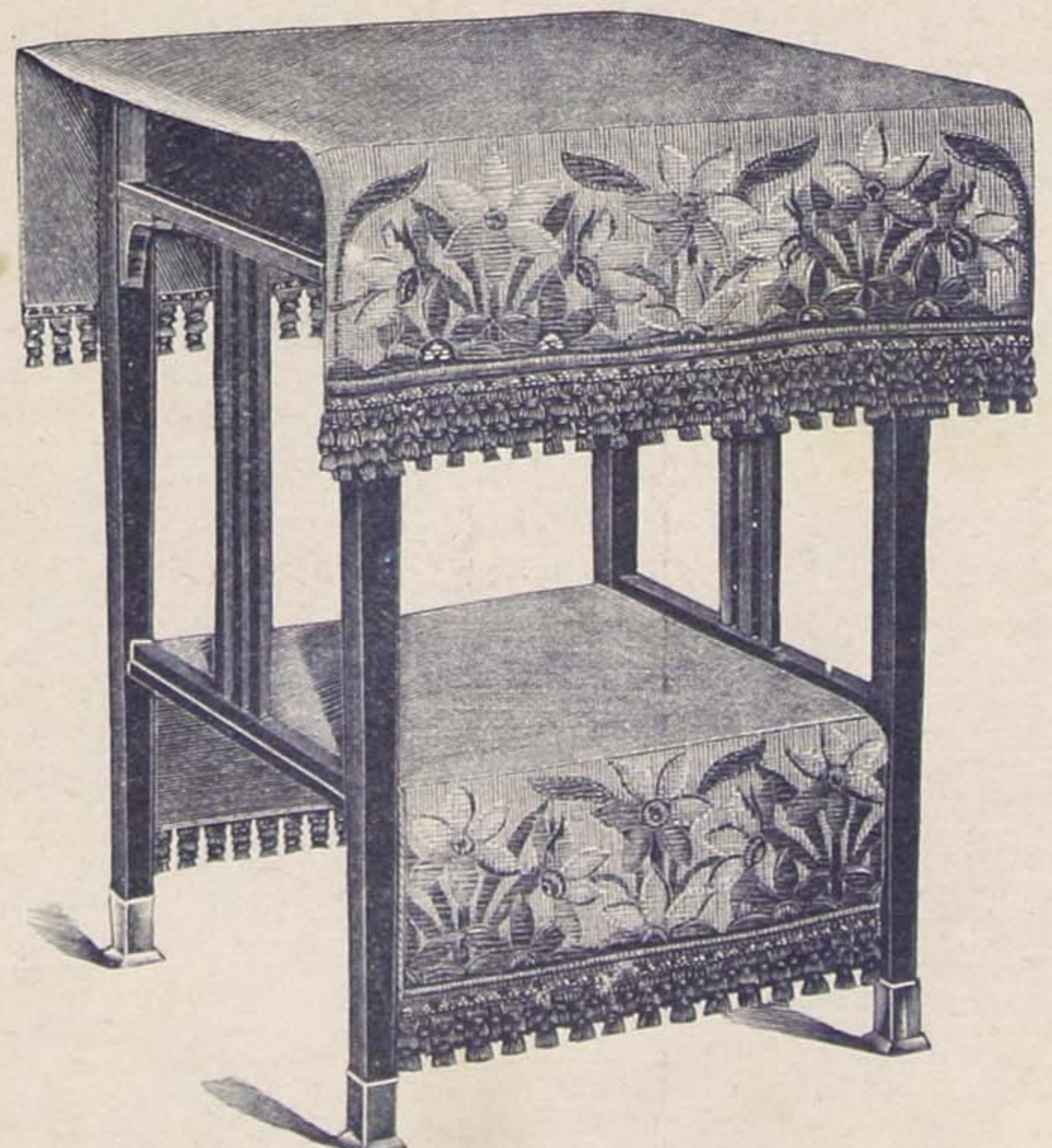
Abb. Nr. 68. Salontischchen mit gestickten Decken. Das Tischchen ist aus Mahagoniholz hergestellt. Die obere Decke ist 94 cm lang und 57 1/2 cm breit, die untere Decke ist ebenso lang, jedoch nur 44 cm breit. Der auf dem Tisch aufliegende Teil ist aus mittel-blaugrünem Tuch, dem sich 18 1/2 cm breite, mit Stickerei verzierte Streifen anschließen, hergestellt. Zur Ausführung der Stickerei benötigt man für die obere Decke zwei 60 cm lange und 22 cm breite, und für die untere Decke zwei ebenso breite und 48 cm lange Streifen mittel-blaugrüner nordischer Stoffes. Die Stickerei führt man nach dem Typenmuster (samt Farbengabe auf dem Schnittbogen) mit cremefarbiger, hell- und mittel-olivgrüner, hell- und dunkel-cerise-roter, mittel-drap-farbiger, dunkelbrauner und zitronengelber nordischer Wolle aus. Eine Lappe des Musters umfaßt zwei Stiche über zwei Stofffäden Höhe und einen Faden Zwischenraum. Die fertig gestickten Streifen werden an der Rehrseite geplättet und dann mit dem Tuche mittelst Steppnähte verbunden. 2 1/2 cm von der geraden Kante der Stickerei entfernt wird der Stoff umgebogen und mit goldfarbigem Satin gefüttert. An die untere gerade Plattstichkante und an die Kante des Saumes setzt man eine 5 cm breite Seidenpassementierfranse in den Farben der Stickerei.



Nr. 66. Schlüsselkörbchen mit Macraméfranse. (Naturgroße Franse: Abb. Nr. 87.)

Abb. Nr. 65. Die Handschuhkassette mit Holzmalerei ist 28 cm lang, 12 cm breit und 8 1/2 cm hoch. Sie ist aus graubeiztem Ahornholz hergestellt; die Malerei wird mit Gouachefarben ausgeführt. Die naturgroßen Zeichnungen werden auf die einzelnen Flächen übertragen, dann legt man die Blüten mit violetter Farbe, die man aus einer Mischung von Karmin Nr. II, Ultramarinblau und ein wenig Kremsferweiß herstellt, an. Die gelbgrünen Blätter werden mit einer Farbmischung von Gummigutt, Pariserblau und Kremsferweiß und die Staubfäden mit Chromgelb angelegt. Die fertige Malerei wird poliert.

Abb. Nr. 66. Schlüsselkörbchen mit geknüpfter Franse. Das einfache, aus Weidengeflecht hergestellte Körbchen ziert eine 7 cm lange Franse, die man aus fraisefarbigem Korddonnetgarn knotet. 30 cm lange Fäden

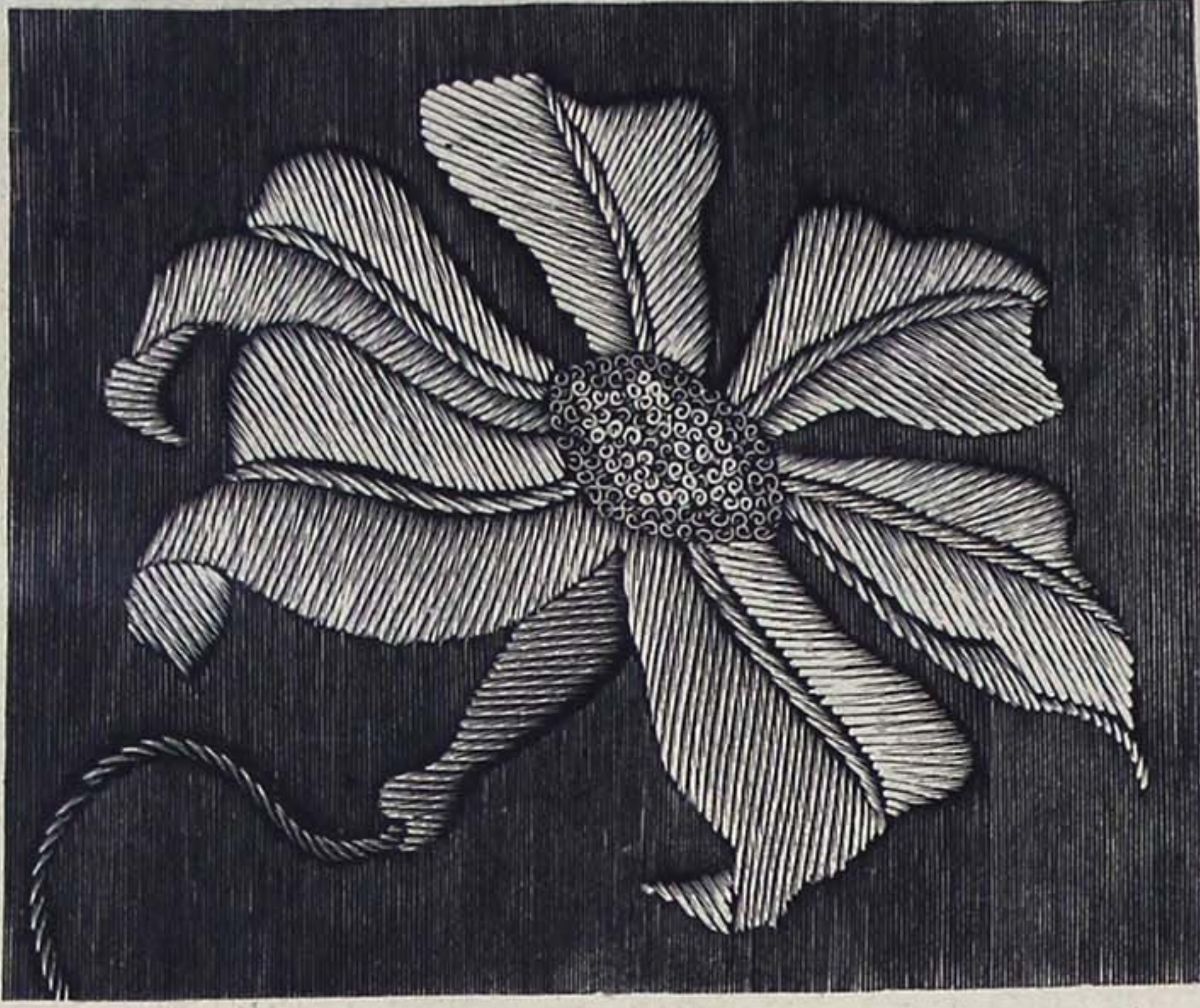


Nr. 68. Salontischchen mit gestickten Decken. (Typenmuster samt Farbengabe auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 69. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 84. Abb. Nr. 70. Das Kissen mit Aufnäharbeit und Flachstickstickerei

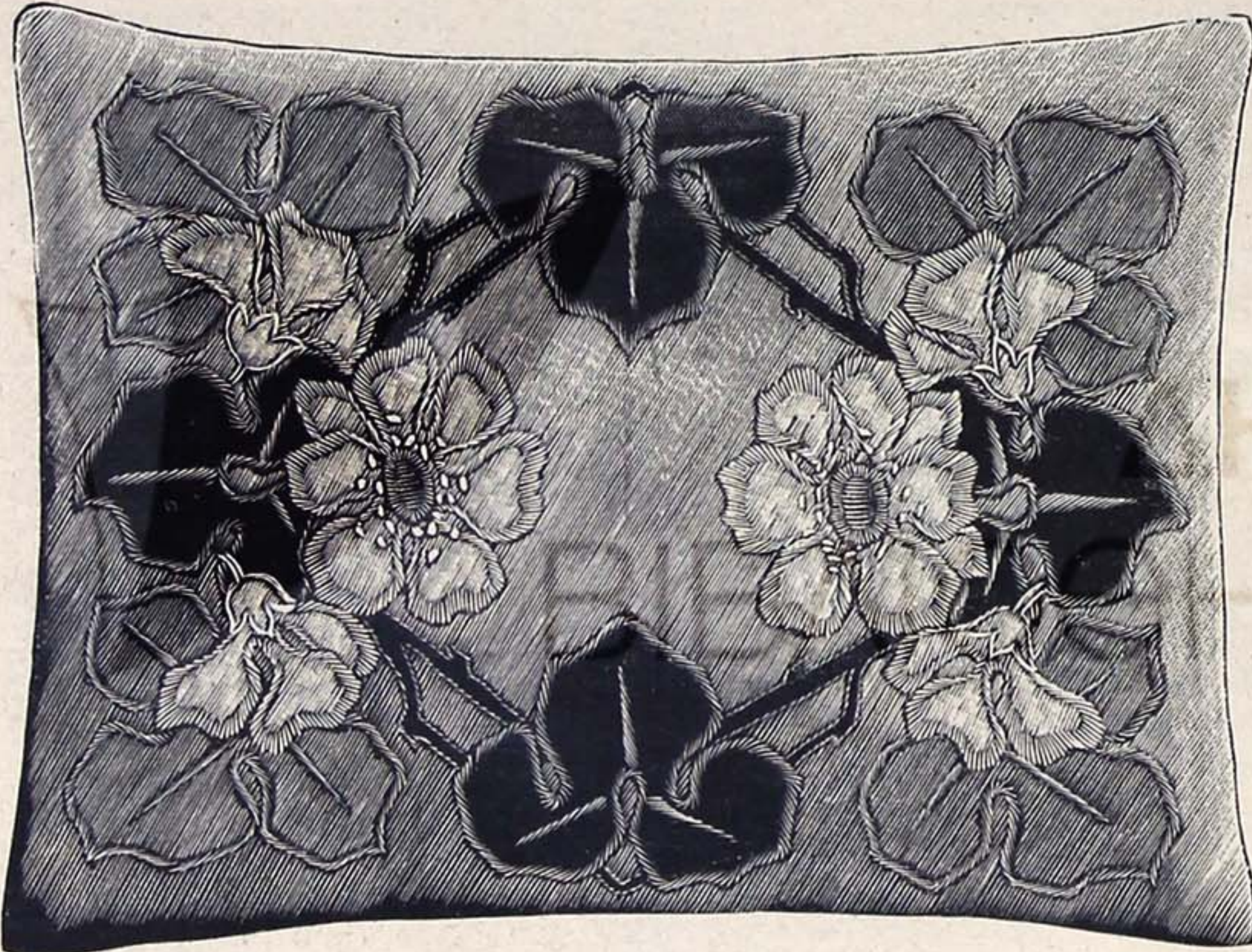


Nr. 67. D. C. S. Monogramm für Weißsticker.



Nr. 69. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 84.

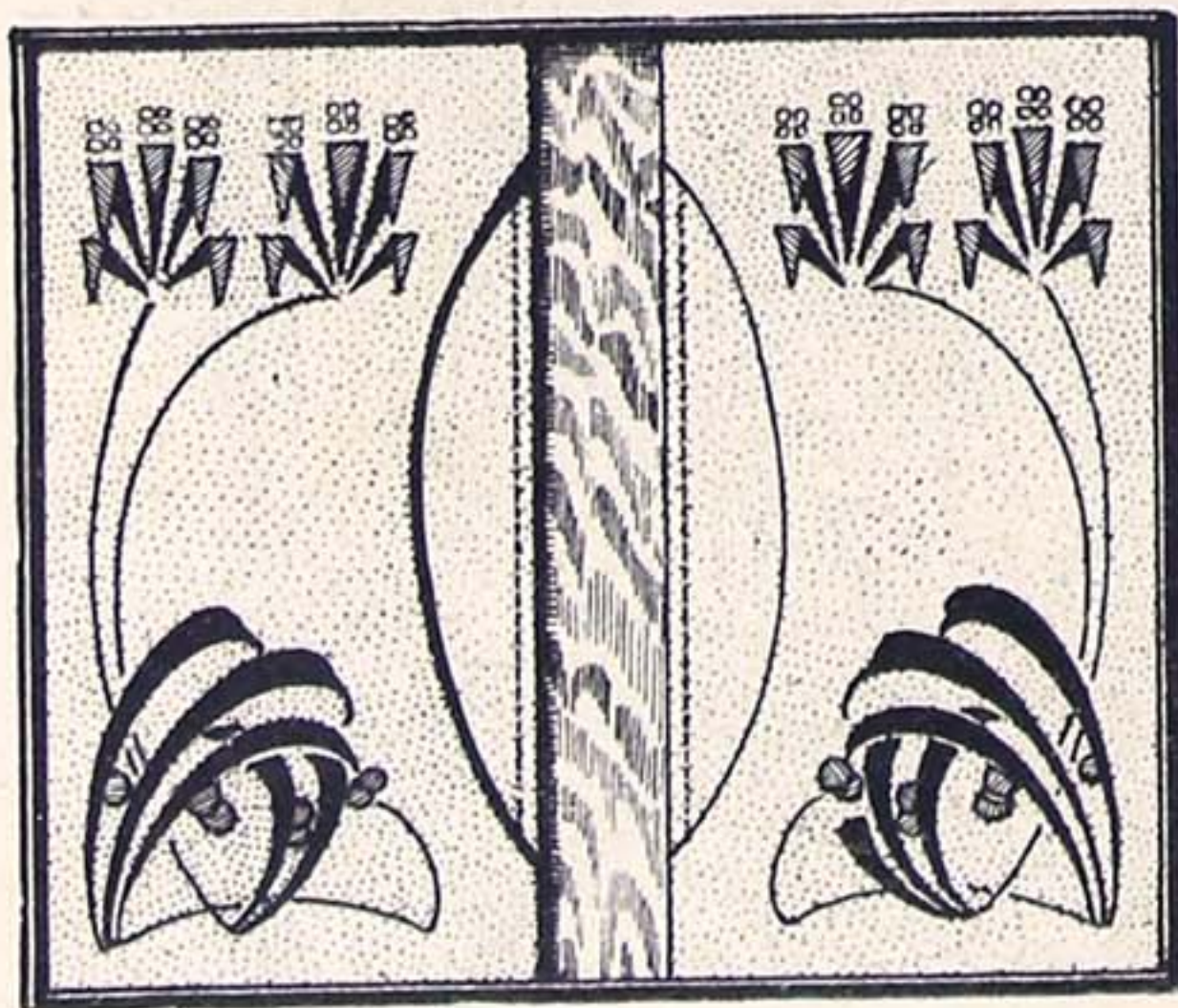
Teile heftet man auf die korrespondierenden Figuren des Grundstoffes auf und spannt die Arbeit in einen Rahmen. Alle Schnittkanten befestigt man mit kleinen Saumstichen an den Stoff und zieht dann die Heftstiche aus. Die Konturen und Adern bestickt man mit Flachstich, den man mit zweifädig geteilter Filosofseide arbeitet. Die Blüten und Kelche konturiert man mit mittel-violetter Seide, den Mittelpunkt arbeitet man mit dunkel goldgelber, den sich anschließenden Reifen mit cremefarbiger und die Staubfäden mit mittel-zitronengelber Seide. Die hellen Blätter faßt man mit mittel-olivgrüner Seide ein und bestickt die Adern in der gleichen Farbe; die dunklen Blätter erhalten dunkel olivgrüne Adern und Konturen. Ist die Stickerei fertig, so



Nr. 70. Kissen mit Aufnäharbeit und Flachstichstickerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pause gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h

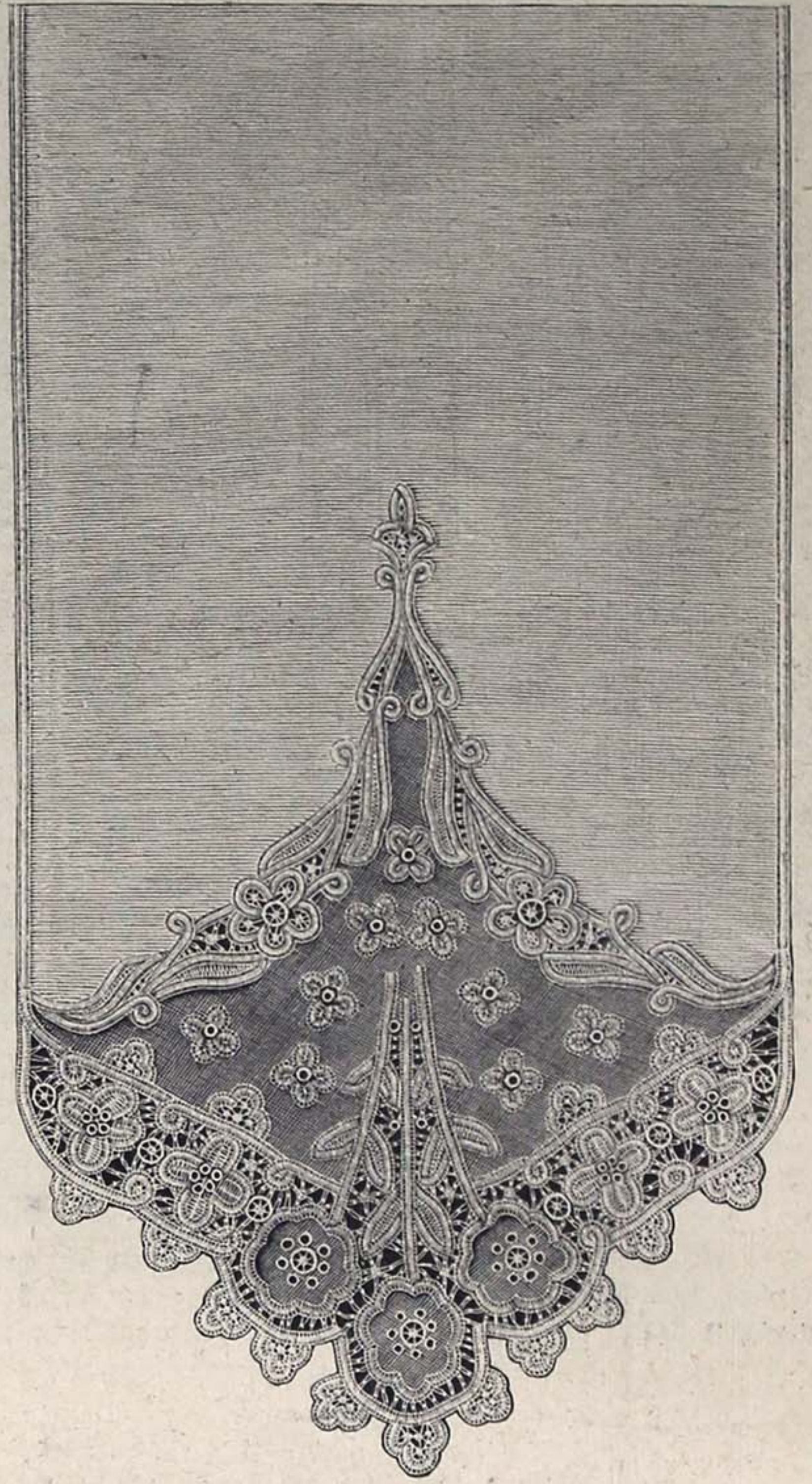
grauem Moiré ausgestattet. Statt auf Leder kann die Stickerei auch auf Seidenstoff ausgeführt werden.

Abb. Nr. 72. Vitrage mit Point lace-Arbeit. Die 62 cm breite Vitrage ist aus cremefarbiger, indischer Seide hergestellt. Die Spitzenarbeit ist 78 cm lang, die Länge des Seidenstoffes richtet sich nach der des Fensters, an dem die Vitrage angebracht werden soll. Zur Ausföhrung der Spitze benötigt man 1 cm breite, écrufarbige Bändchen, gleichfarbigen, starken Leinenzwirn und Brüsselertüll. Abb. Nr. 82 zeigt einen naturgroßen Teil dieser Arbeit. Aus dieser Abbildung ersieht man die Art des Materials sowie die Ausführung der Technik. Ist die naturgroße Zeichnung auf Pausleinen übertragen, so wird der Tüllgrund darüber geheset, dann näht man, genau den Linien folgend, die Bändchen auf, zieht sie ein und befestigt ihre Kanten an dem Tüllgrunde. Hierauf schneidet man zwischen den oberen und unteren Randformen den Grund aus und arbeitet die Verbindungsstäbe und Spinnern. Zelluloidkreise werden überschlungen und nach der Zeichnung auf der Spitze befestigt. Die fertige Arbeit wird von dem Pausleinen getrennt und an den Seidenstoff angenäht. Die Längenkante begrenzt ein 1 1/2 cm breites, écrufarbiges Bändchen.



Nr. 71. Briestafche mit Flachstichstickerei. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 73. Zeitungsmappe mit Flach- und Schnurstichstickerei. Die einfache Mappe ist 42 1/2 cm hoch und 28 cm breit. Sie besteht aus zwei Teilen, von denen jeder separat gearbeitet wird. Zur Herstellung des großen Teiles benötigt man ein 48 cm langes und 34 cm breites und zu der des kleinen Teiles ein 32 cm langes und 34 cm breites Stück hellgraues Tuch, auf die man die naturgroßen Zeichnungen überträgt. Die Stickerei führt man im Rahmen mit kornblumenblauer und



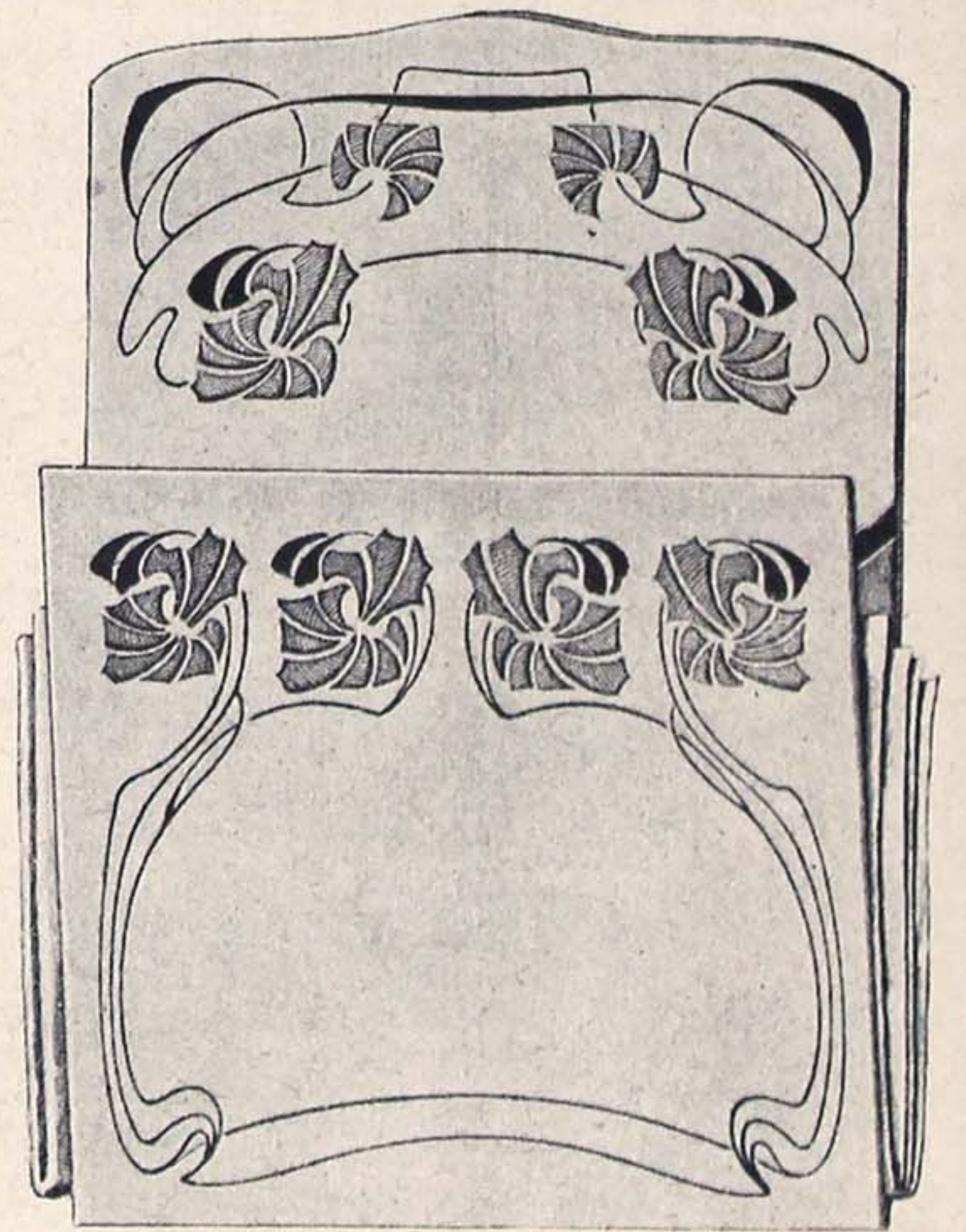
Nr. 72. Vitrage mit Point lace-Arbeit. (Naturgroßes Detail: Nr. 82) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h.

ist 56 cm lang und 42 cm breit. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf ein 60 cm langes und 48 cm breites Stück erbsengrünes Tuch. Zur Aufnäharbeit benötigt man für die Blüten und Knospen hellvioletter, für die hellen Blätter und Kelche hellolivgrünes und für die dunklen Blätter und Stiele dunkel-olivgrünes Tuch. Die naturgroße Zeichnung wird auf die einzelnen Formen übertragen; die Linien im Innern dieser Formen markiert man und schneidet die äußeren Konturen mit einer scharfen Schere aus. Die so erhaltenen

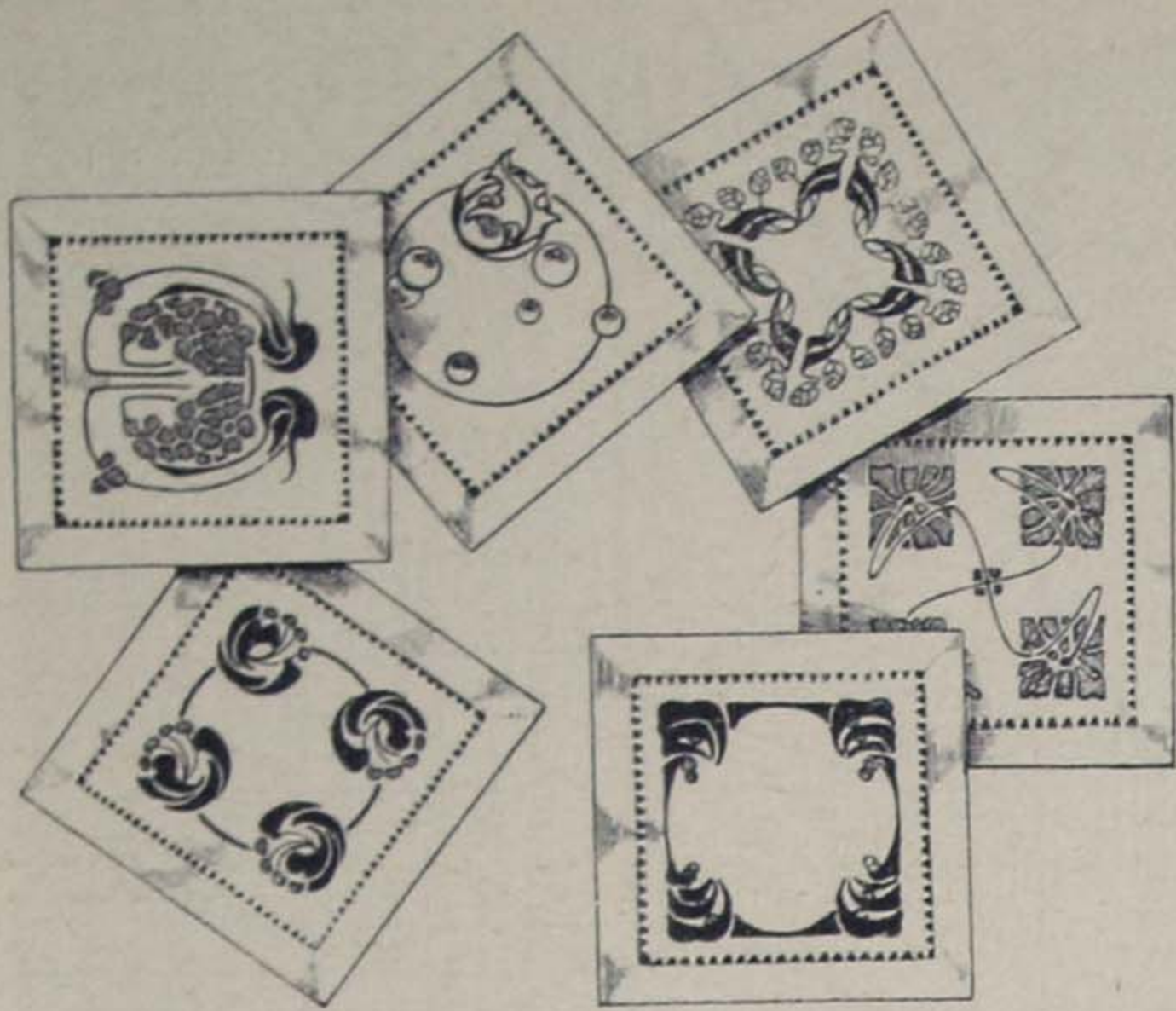
Rehrseite unseres Modells war aus erbsengrüner Seide hergestellt.

Abb. Nr. 71.

Briestafche mit Flachstichstickerei. Das Täschchen ist aus dunkelgrünem Leder hergestellt. Es besteht aus zwei Teilen. Jeder Teil ist im Innern mit einem mit Stickerei verzierten Fach versehen. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 18 cm breites und 20 cm langes Stück graues Sämißleder, auf das man die naturgroße Zeichnung zweimal überträgt. Dann spannt man ein etwas größeres Stück weißen Batist in einen Rahmen und heftet das Lederstück darauf. Die Stickerei führt man in Platt- und Stielsch mit zweifädig geteilter Filosofseide aus. Die hellen Blütenblätter arbeitet man mit erbsengrüner, die dunklen Blütenblätter, die unteren großen Blätter und die Stiele mit dunkel-olivgrüner, die Sternchen ober den Blüten mit orange-gelber und die Punkte zwischen den Blättern mit türkisblauer Seide. Die fertige Arbeit wird tragantiert, nach dem Trocknen des Klebstoffes aus dem Rahmen genommen und montiert. Unser Modell war mit hell-

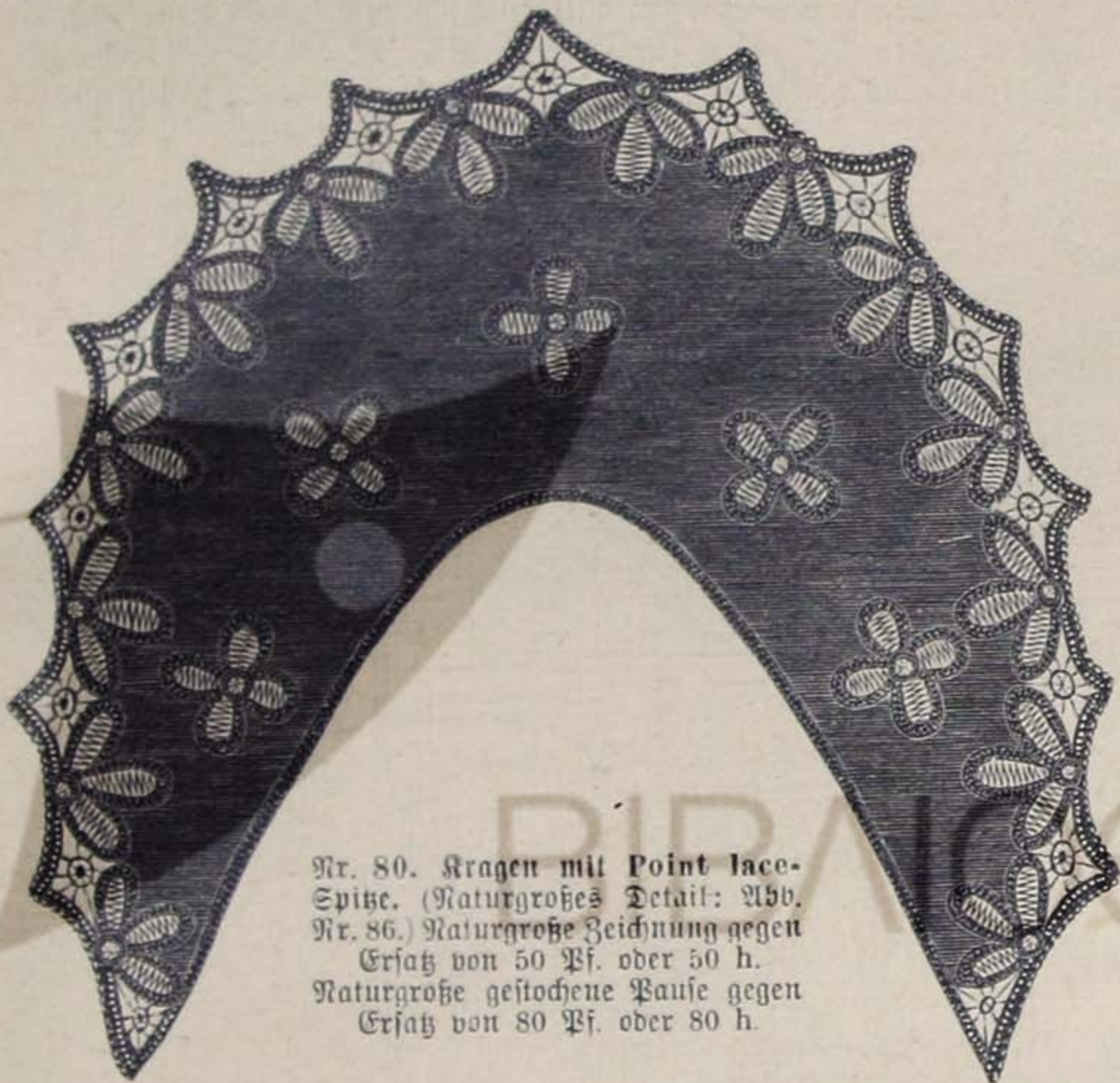


Nr. 73. Zeitungsmappe mit Flach- und Schnurstichstickerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pause gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h.



Nr. 74-79. Sechs Tischdecken mit Platt- und Stielstichstickerei. Naturgroße Zeichnungen gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pausen gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h.

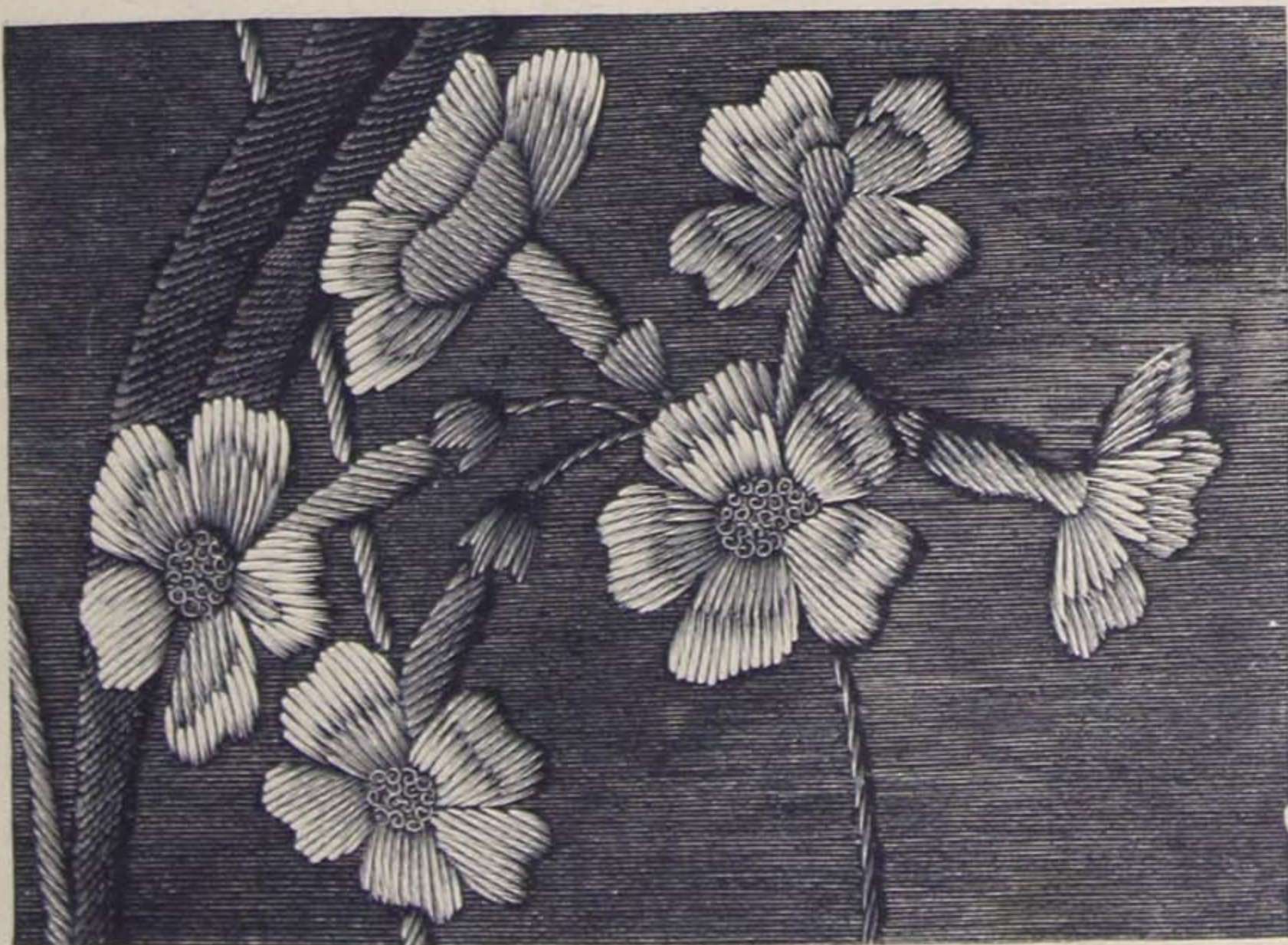
genau den Linien folgend, jeden Teil mit einem scharfen Messer aus. Ueber die so erhaltenen Formen spannt man die Stickereien und füttert die Mehrseiten mit grauem Satin. Wie aus der Abbildung zu ersehen ist, werden beide Teile an der unteren Seite durch Windlingsstiche verbunden. Die oberen Seiten verbinden Spangen aus grauem Tuch. An den oberen Ecken befestigt man Ringe, die mit grauer Seide überhängen sind.



Nr. 80. Kragen mit Point lace-Spitze. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 86.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pausen gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h.

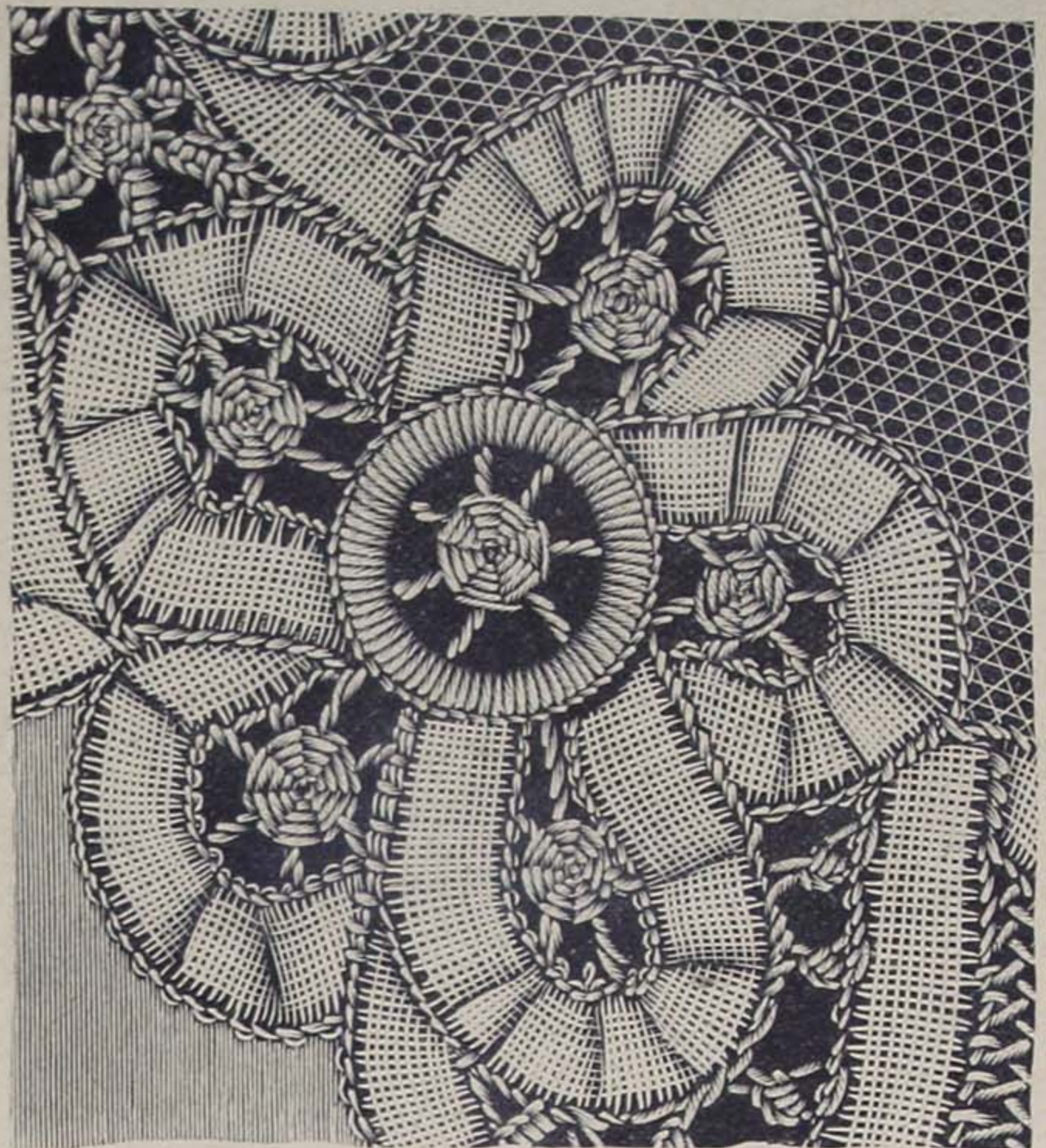
mittel-blauem und dunkel olivgrünem Garn gestickt. Die Blatt- und Blütenformen arbeitet man stets in Plattstich, die Stiele und Ranken in Stielstich. Ein 1 cm breiter einfacher à jour-Saum schließt die Deckchen ab. An die Kante der Säume setzt man eine 3 cm breite weiße Klöppelspitze. Die Deckchen können auch nur einfarbig, wie Blau, Rot, Grün etc. verziert werden.

Abb. Nr. 80. Kragen mit Point lace-Spitze. Der Kragen ist aus schwarzem Musselinchiffon hergestellt. Die Spitze wird in der gleichen Farbe gearbeitet. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf Pausleinen.



Nr. 81. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 84.

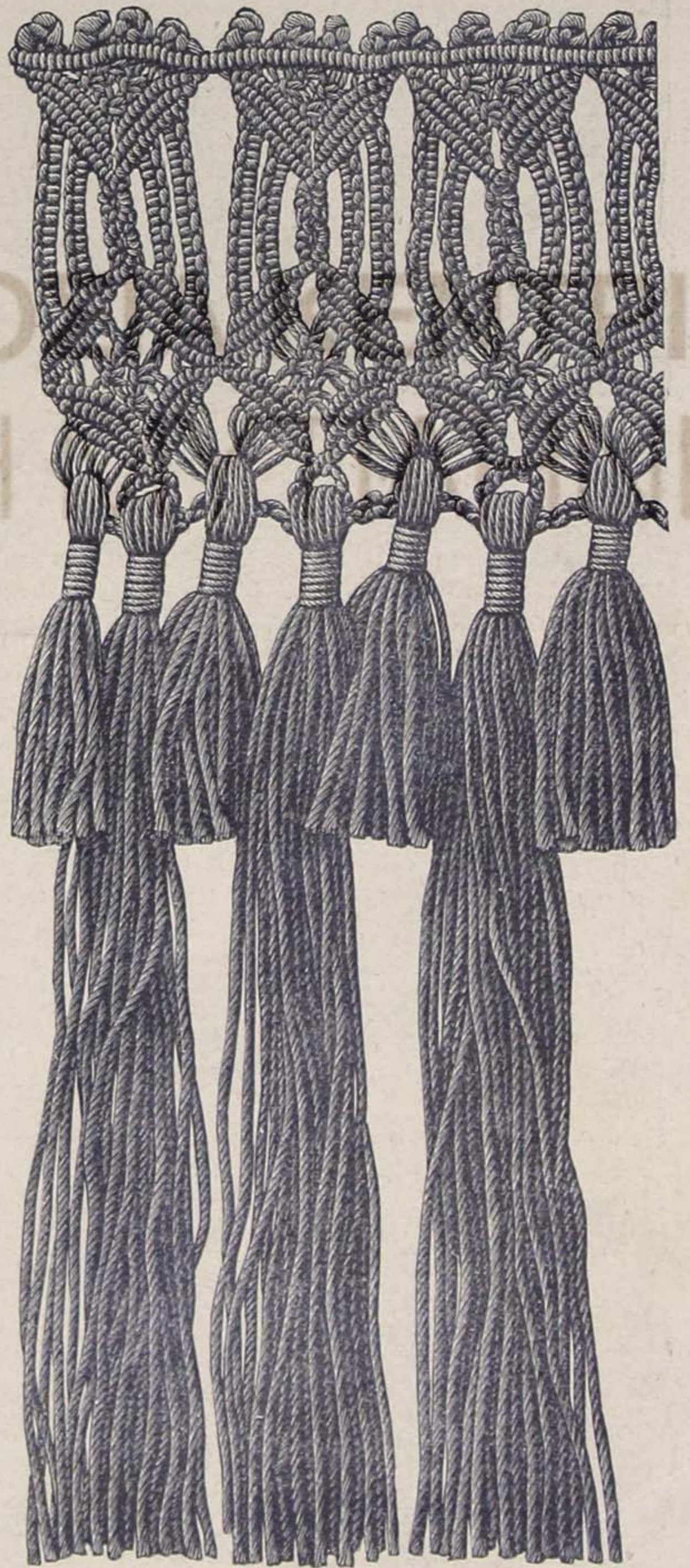
dunkel-olivgrüner, zweifädig geteilter Filosloßseide aus. Die Blüten arbeitet man mit blauer und die Blätter mit grüner Seide in Plattstich. Die Stiele werden mit grüner Seide in Schnurstich hergestellt. Der Schnurstich besteht aus einer Kettenstich- und einer Durchzugreihe. Bei der ersten Reihe hat man darauf zu achten, daß man den Arbeitsfaden nicht zu fest anziehe, da sich sonst später beim Durchziehen der Stoff zusammenziehen würde. Ist die Arbeit fertig, so wird sie montiert. Die Begrenzungslinie eines jeden Teiles überträgt man auf starken Karton und schneidet, genau den Linien folgend, jeden Teil mit einem scharfen Messer aus. Ueber die so erhaltenen Formen spannt man die Stickereien und füttert die Mehrseiten mit grauem Satin. Wie aus der Abbildung zu ersehen ist, werden beide Teile an der unteren Seite durch Windlingsstiche verbunden. Die oberen Seiten verbinden Spangen aus grauem Tuch. An den oberen Ecken befestigt man Ringe, die mit grauer Seide überhängen sind.



Nr. 82. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 72.

Abb. Nr. 74. Sechs Tischdecken mit Platt- und Stielstichstickerei. Die hübschen, einfach verzierten Deckchen sind 11 cm lang und breit. Für jedes Deckchen benötigt man ein 14 cm langes und ebenso breites, fadengerades Stück weißes altdeutsches Leinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei führt man im Rahmen oder in der Hand in Platt- und Stielstich mit verschiedenfarbigem D-M-C-Garn Nr. 35 aus.

Das erste Deckchen wird mit mittel-fraise-farbigem und mittel-grünlichblauem, das zweite mit rotem und dunkel-olivgrünem, das dritte mit zitronengelbem und mittel-violetttem, das vierte mit blau-grauem und orange-gelbem, das fünfte mit dunkel-grünlichblauem und rot-schwarzem und das sechste Deckchen mit



Nr. 83. Naturgroße Franse zu Abb. Nr. 84.

mittel-blauem und dunkel olivgrünem Garn gestickt. Die Blatt- und Blütenformen arbeitet man stets in Plattstich, die Stiele und Ranken in Stielstich. Ein 1 cm breiter einfacher à jour-Saum schließt die Deckchen ab. An die Kante der Säume setzt man eine 3 cm breite weiße Klöppelspitze. Die Deckchen können auch nur einfarbig, wie Blau, Rot, Grün etc. verziert werden. Abb. Nr. 80. Kragen mit Point lace-Spitze. Der Kragen ist aus schwarzem Musselinchiffon hergestellt. Die Spitze wird in der gleichen Farbe gearbeitet. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf Pausleinen. Sodann heftet man über die Zeichnung den Musselinchiffon, näht genau den Formen folgend 1/2 cm breite Seidenbändchen auf, zieht sie ein und arbeitet die Spinnen und Verbindungsstäbe mit schwarzer Kor-donnetseide. Abb. Nr. 86 zeigt ein naturgroßes Stück der Arbeit. Aus dieser Abbildung ersieht man die Art der Bändchen und



Nr. 84. Tischläufer mit Flachstichstickerei und Fransenabschluss. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 69 und 81. Naturgroße Franse: Abb. Nr. 83.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pause gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h

gleichen Abbildung. Die kurzen Quasten werden aus den Knüpfäden gebildet, für die langen hängt man noch zwölf 36 cm lange Fäden ein und bindet sie dann ab. Die Ranten der Längenseiten ziert ein gleichfarbiges Passmenteriebörtchen. Die Vorlage kann auch mit anderem Material und anderer Farbenzusammenstellung kopiert werden. Man kann als Grund grünes Leinen wählen, auf dem man die Stickerei mit verschiedenfarbiger Seide oder waschechtem Garn ausführt. Selbstverständlich wird die Franse dann ebenfalls aus Garn geknotet. Das Passmenteriebörtchen an den Längenseiten kann durch ein geknüpftes Börtchen oder durch eine Schnur ersetzt werden.

Abb. Nr. 85. Der Tischläufer mit Kreuzstichstickerei ist samt der 10 cm langen Klöppelspitze 130 cm lang und 59 cm breit. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 120 cm langes und 49 cm breites fadengerades Stück altdeutsches Leinen, auf dem man die Stickerei mit hell- und dunkel-blauem D-M-C-Garn Nr. 16 arbeitet. Eine Type des Musters ist ein Kreuzchen; jedes Kreuzchen wird über drei Stofffäden Höhe und Breite gearbeitet. Ist der Kreuzstich fertig, so biegt man 1 1/2 cm von der äußersten Kante der Stickerei entfernt einen 3 cm breiten Saum um und befestigt ihn mit gewöhnlichen à jour-Saumstichen, die man mit weißem Leinenzwirn ausführt.



Nr. 85. Tischläufer mit Kreuzstichstickerei. (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.) Ausgeführt vom Aufferer Hausindustrie-Verein.

den Kreuzstich, mit dem einige Formen gefüllt sind. Ist die Spitzenarbeit fertig, so wird sie von dem Pausleinen getrennt, dann wird der Stoff unterhalb der mittleren Formen and am Rande weggeschritten und umgesäumt.

Abb. Nr. 81. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 84.

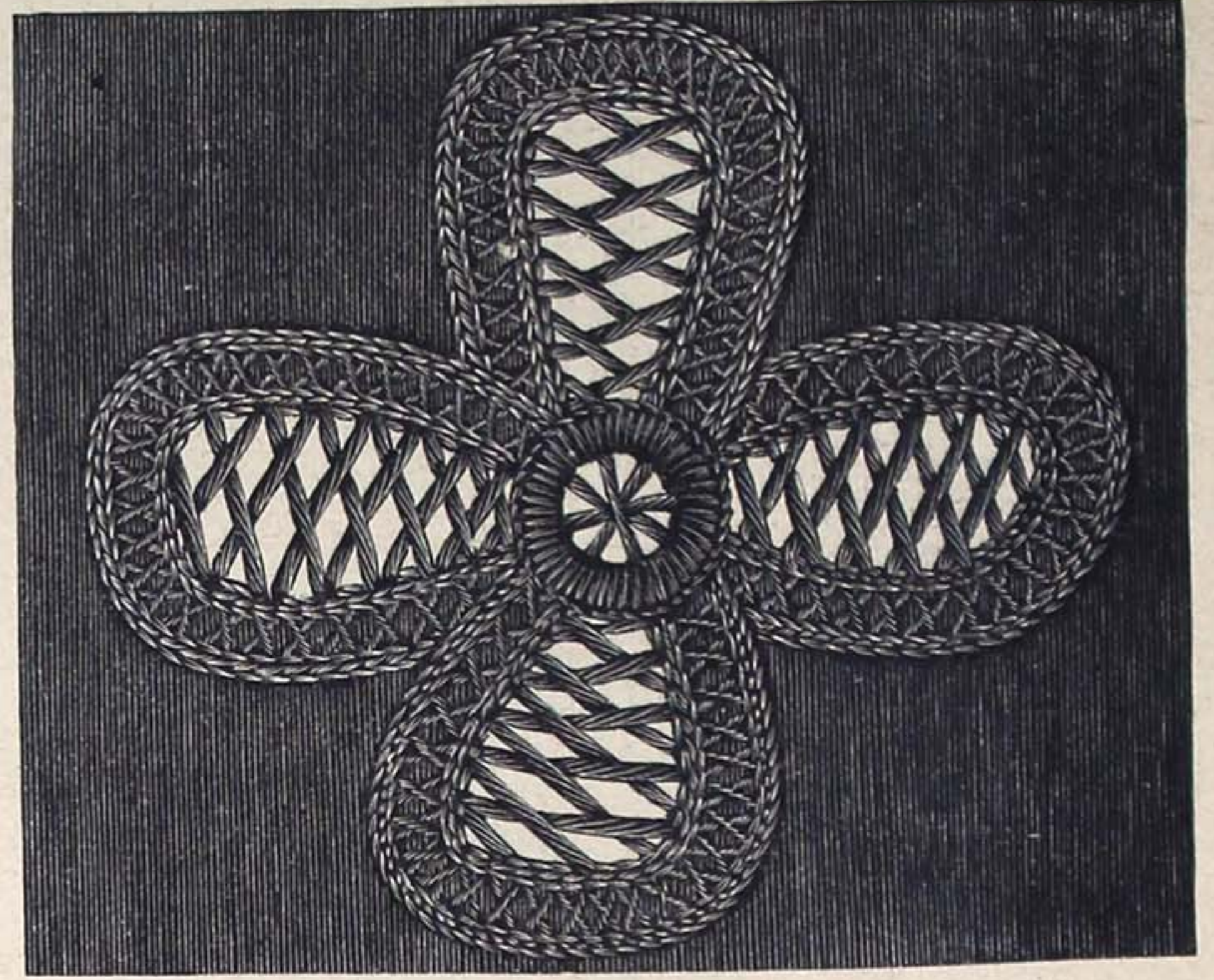
Abb. Nr. 82. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 72.

Abb. Nr. 83. Naturgroße Franse zu Abb. Nr. 84.

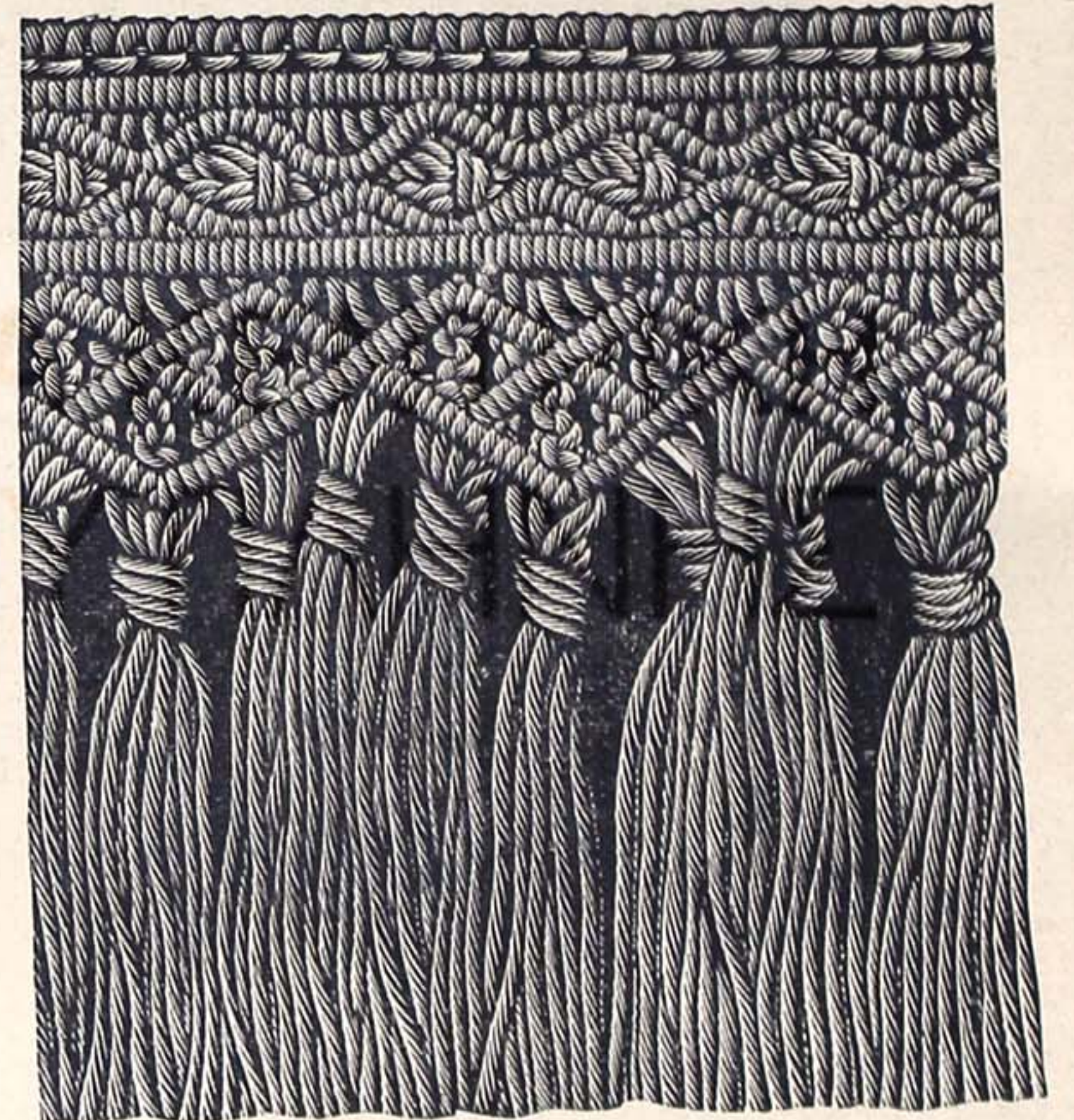
Abb. Nr. 84. Der Tischläufer mit Flachstichstickerei und Fransenabschluss ist ohne Franse 130 cm lang und 48 cm breit. Die naturgroße

Zeichnung wird auf ein 50 cm breites und 135 cm langes Stück nilgrüne Faille übertragen. Die Stickerei führt man mit verschiedenfarbiger Filoslofseide im Rahmen aus. Bei unserem Modell waren die Narzissen grünlichweiß und gegen die Mitte zu gelb einschattiert. Die Umschläge und Adern waren gelbgrüner Flachstich, der Mittelpunkt war goldgelber Knötchenstich, der sich anschließende Rand war mit schwarzer Seide in dem gleichen Stiche ausgeführt. Die Primeln waren mit vier gelben Schattierungen in Flachstich gearbeitet, die Kelche waren hellgrün. Die in sechs violetten Schattierungen abgetönten Leberblümchen waren ebenfalls in Flachstich ausgeführt, der Mittelpunkt und die Staubgefäße waren gelb. Die Stiele und Blätter waren teilweise olivgrün, grasgrün und grau grün gestickt.

Abb. Nr. 69 und 81 zeigen naturgroße Stücke der Stickerei. Die fertige Arbeit wird auf der Rehrseite geplättet und mit gelbem Satin gefüttert. Für die Franse benötigt man vier Strähne starke Kordonneseide in der Farbe des Grundstoffes. Jeder Strähn wird einmal durchschnitten, wodurch man die Knüpfäden erhält. Zwei und zwei Fäden erhalten in der Mitte der Länge einen runden Knoten, der als Pikot angenadelt wird, wie man aus Abb. Nr. 83 ersieht. Die weitere Ausführung der Franse ersieht man aus der



Nr. 86. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 80.



Nr. 87. Naturgroße Franse zu Abb. Nr. 66.

bezeichneten à jour-Saumstichen, die man mit weißem Leinenzwirn ausführt.

* * *

Bezugs-ue. ca: für Abb. Nr. 65: Vier & Schöll Wien, I. Tegetthoffstraße 9; für Abb. Nr. 68: Pauline Kabilka, k. u. k. Hoflieferantin, Wien, I. Elisabethstraße 4; für Abb. Nr. 70: Eduard A. Richter u. Sohn Nachfolger, Wien, I. Bauernmarkt 13; für Abb. Nr. 72: Ludwig Nowotny, Wien, I. Freisingergasse 4; für Abb. Nr. 85: Aufferer Hausindustrie-Verein, Aufferer, Oberösterreich.

Das Mädchen in Haus und Welt. Ein Ratgeber und Führer für junge Mädchen. Von Auguste Klob. Zweites Tausend. Sehr gut und elegant zu Geschenkzwecken ausgestattet. Preis K 3.60 = Mf. 3.—. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 3.— = Mf. 2.50. Segen Voreinsendung des Betrages zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.

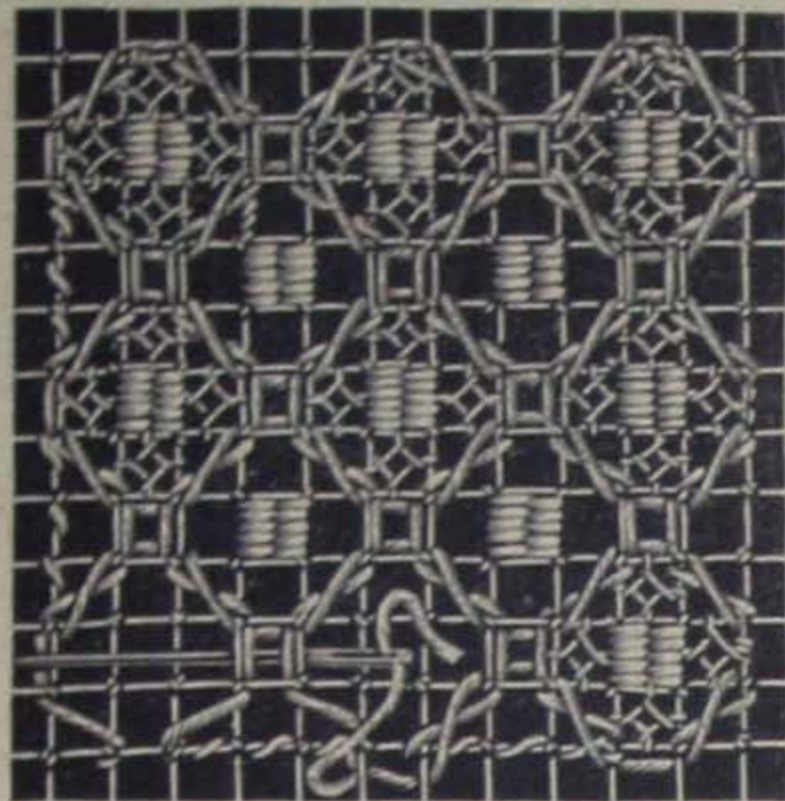


Fig. 149.

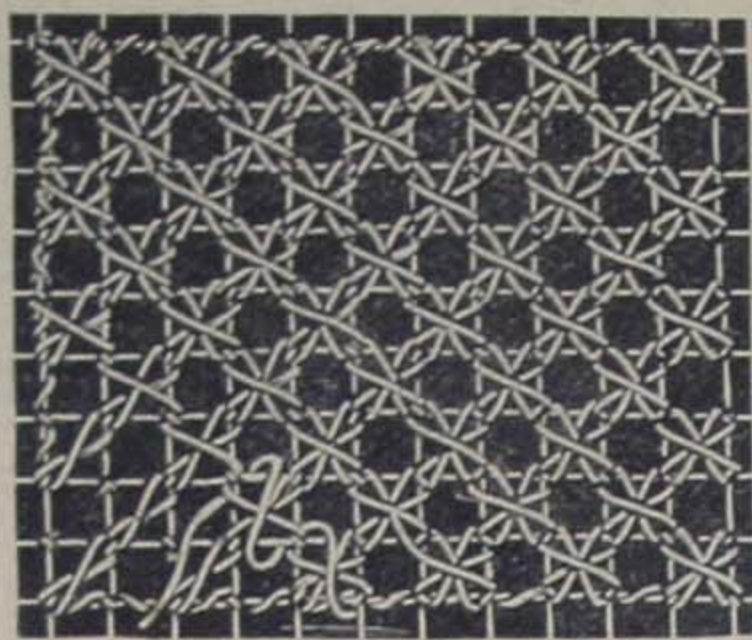


Fig. 150.

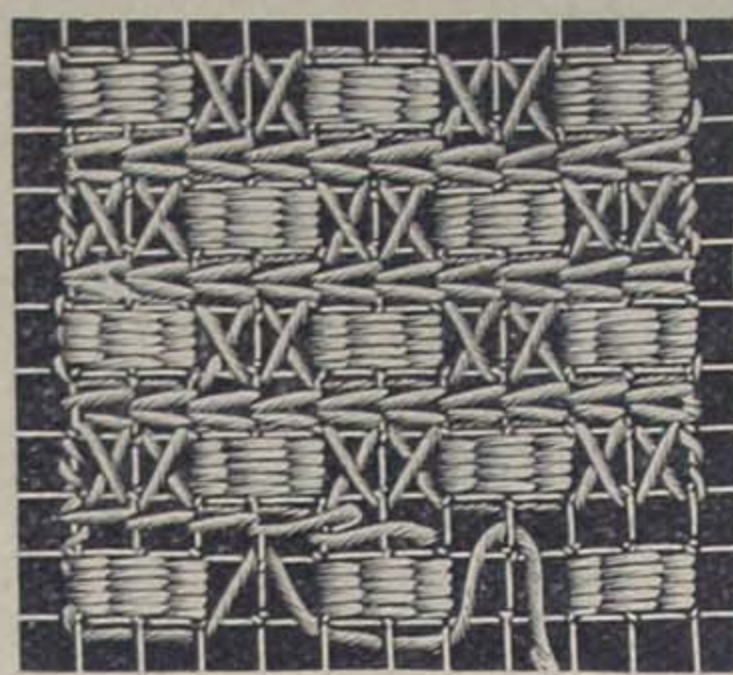


Fig. 151.

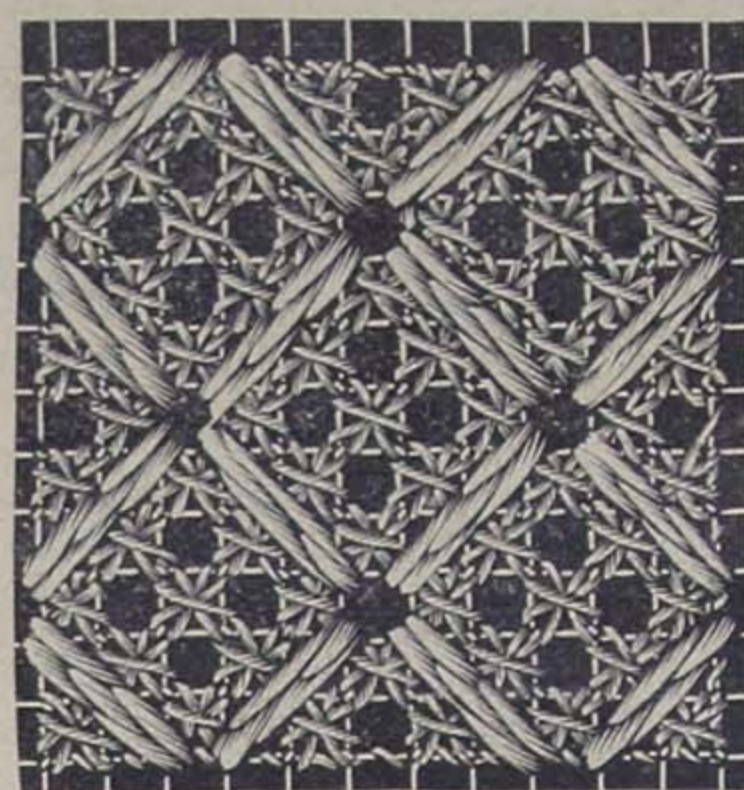


Fig. 152.

Lehrkursus der Filetarbeit.

Von Marie Bergmann.

16. Fortsetzung

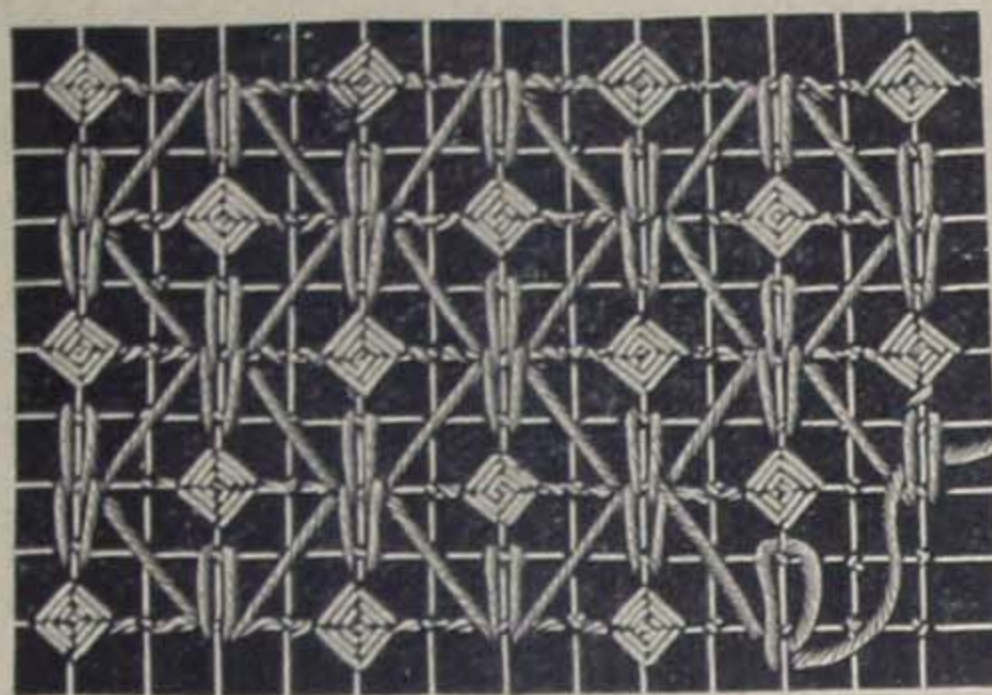


Fig. 153

Will man ein Blatt gegen die Wurzel zu etwas schlanker haben, so läßt man bei Beginn einer Zwischentour einige Stiche frei, indem man den Arbeitsfaden darüber legt (siehe Fig. 142) und ihn samt dem Einlagfaden in der nächsten Tour überschlingt. Die Schlußtour einer Form muß aber immer vollständig

ebensolchem Material ausgeführt werden; eine hübsche, kräftige Wirkung wird durch Verbindung von gedrehtem mit offenem und starkem mit feinem Garn zc. erzielt, wie es aus den Fig. 145 bis 154 zu ersehen ist.

Fig. 153 und 154 zeigen, daß diese Muster auch in mehreren Farben ausgeführt werden können. Die Stärke des Fadens bei Ausführung der Muster richtet sich immer nach dem Grundnetz. Bei einer feinen Zeichnung mit geschwungenen Linien, wie bei Fig. 155, ist immer ein kleines Netzquadrat zu wählen. Für größere Gegenstände, Vorhänge, Bettdecken zc. ist diese Art der Filetstickerei sehr zu empfehlen.

Da die Herstellung des Handnetzes sehr mühsam und zeitraubend ist, so empfehlen wir, zu großen Gegenständen die im Handel erhältlichen netzartigen Gewebe, die in verschiedenen Größen, Stärken und Farben erzeugt werden, zu verwenden. Bei kleineren Gegenständen ist das mit der Hand ausgeführte Netz immer besser. Besonders für Einlässe und Spitzen ist das Handnetz vorzuziehen.

Eine hübsche Vorlage, die die Verwendung der Muster zeigt, gibt Fig. 155. Der feine Netzgrund ist über eine Stricknadel von 1/2 cm Umfang mit D-M-C-Garn Nr. 80 (Fils à dentelle) gearbeitet. Für den Stopp- und Leinenstich ist das gleiche Garn, für die Spitzenstiche ist Nr. 100 derselben Qualität verwendet. Die Spitze ist in natürlicher Größe, 14 cm breit und 21 cm lang. Typenmuster samt Musterangabe befindet sich auf dem Schnittbogen.

Schluß folgt.

gearbeitet werden, damit sich die Kante gleichmäßig bildet. Fig. 143 zeigt ein in dieser Art gearbeitetes Blättchen.

Große Abwechslung und Reichhaltigkeit geben der Filetstickerei die Plein- und Spitzenmuster und andere Füllstiche, von denen Fig. 145-154 einige darstellen. Diese Muster dienen zum Füllen des Grundes oder der einzelnen Formen (siehe Fig. 157). Ebenso können sie, je nach Zeichnung und Größe, als selbständige Muster zum Verzieren kleiner Gegenstände verwendet werden. Es lassen sich damit sehr schöne Effekte erzielen, nur muß, wenn man sie z. B. zum Füllen von Formen verwendet, beim Anordnen und Verteilen die richtige Wahl getroffen werden, da die Muster in ihrer Wirkung sehr verschieden sind. Eine kleine Form bedingt natürlich ein zarteres Muster als eine große Form. Auch ob die Richtung eines Musters senkrecht, schräg oder quadratisch ist, muß in Erwägung gezogen werden. Bei Beginn eines Füllstiches in einer Form muß man beachten, daß er richtig zu stehen kommt und daß die Musterung ganz in der Form sichtbar werde. Die Muster können auf grobem und feinem Netzgrunde und

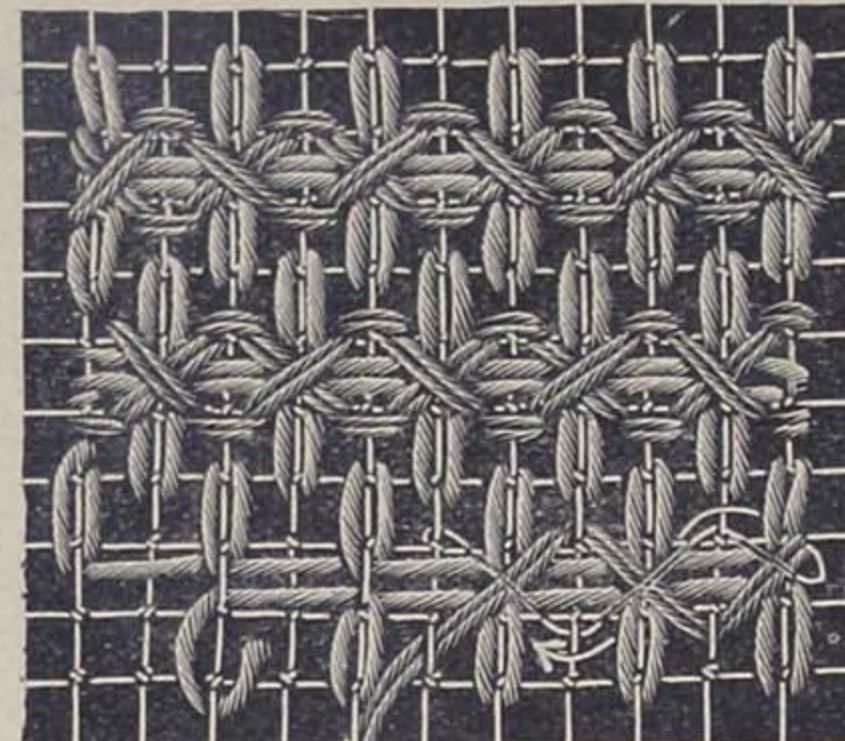


Fig. 154.

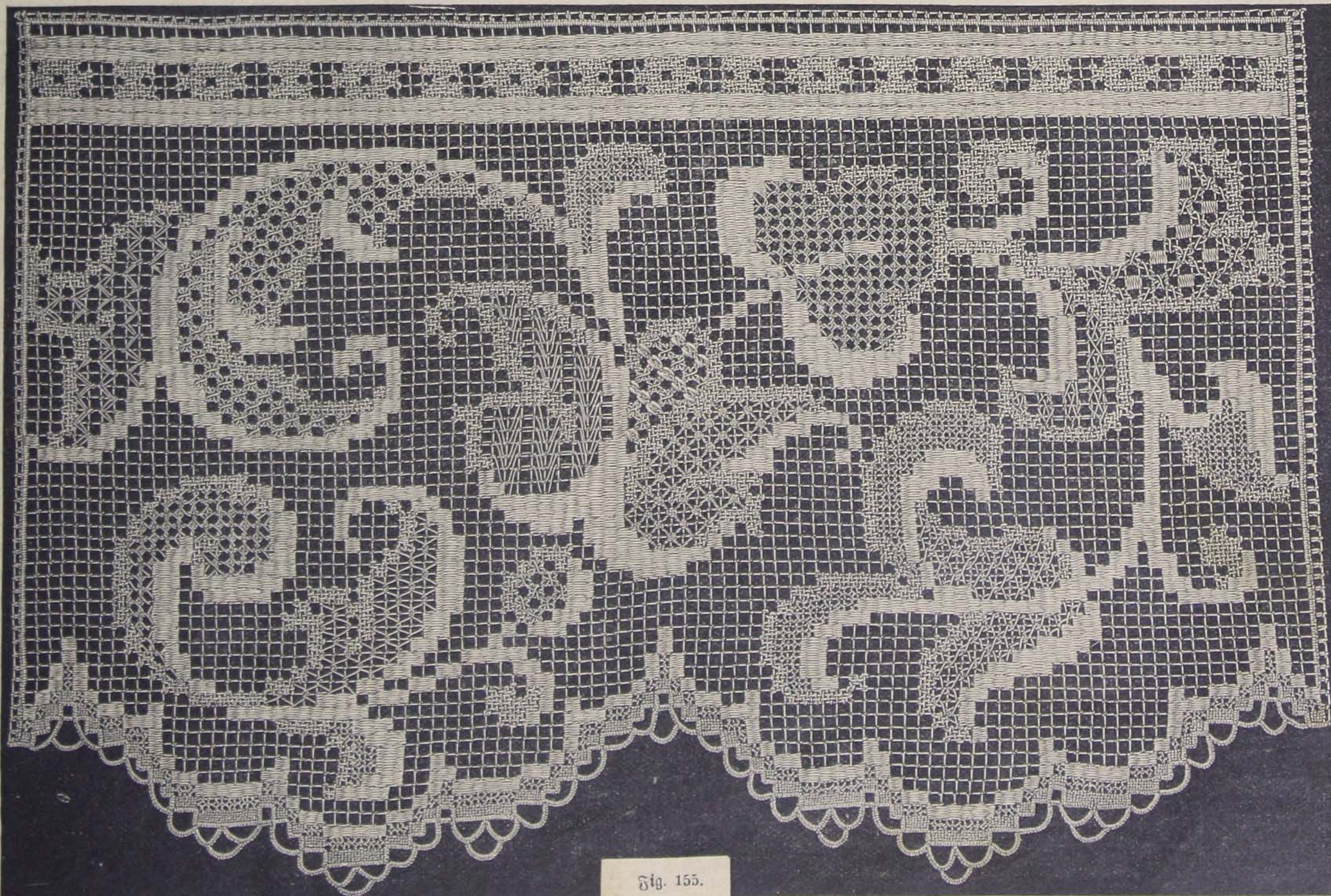
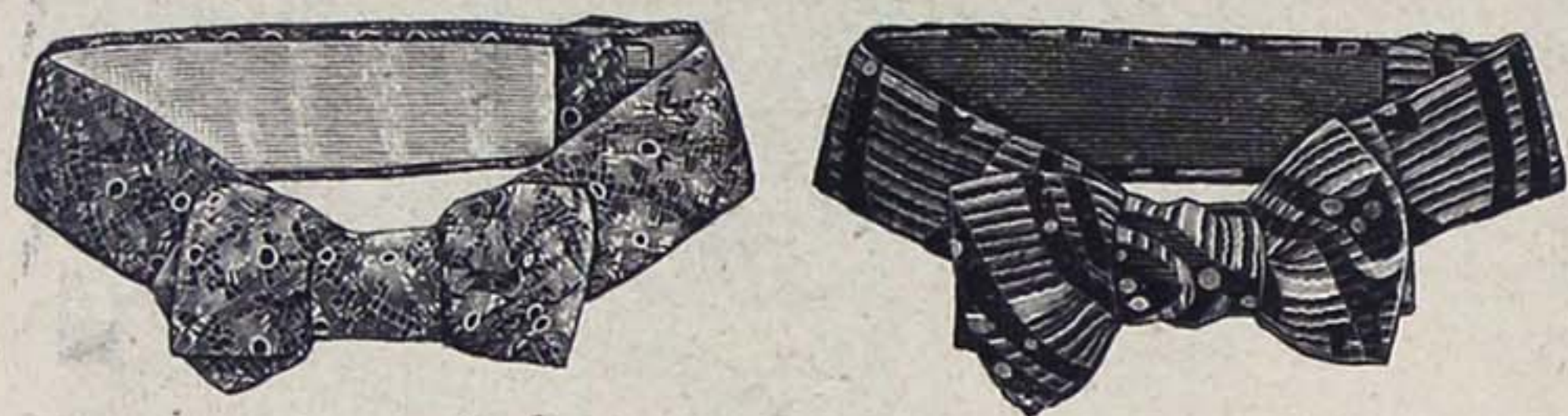


Fig. 155.



Nr. 88-94. Moderne Herrenkrawatten für den Herbst.

Herrenmoden für den Herbst.

Im allgemeinen hat sich die Herrenmode nicht viel verändert. Gehröcke, die für Besuch und Promenade gleich beliebt sind, werden noch immer glöckig geschnitten, so daß sie am Schoßteil in Falten auffallen; die Weinkleider trägt man noch eng mit scharfen Bügelfalten und glatt auf den Schuhen aufliegend, so daß sich keine Falten zusammenschieben. Die Halsausschnitte der Westen und Röcke sind noch immer klein, d. h. sie lassen wenig von Hemd und Krawatte sichtbar werden, doch verlautet es in eingeweihten Kreisen, daß mit dem Vorrücken der Saison darin insofern eine Veränderung geschaffen werden soll, als man gedenkt, die Ausschnitte bedeutend größer zu gestalten. Einstweilen sei dies nur mit Reserve mitgeteilt. Man trägt noch immer absteckende Westen aus Seiden- und schweren Wollstoffen mit seidig eingewebten Effekten, und auch gestickte Westen finden noch ihre Liebhaber; so wirken z. B. kleine Streipunkte oder Blümchen, auf zartfarbigem Fond in bunter Seide eingestickt, sehr pikant und originell. Die Ueberröcke werden ein wenig länger als im Vorjahre getragen und haben ebenfalls leicht auffallende Glockenfalten am unteren Teile. Sie schließen verdeckt, haben kleinen Halsausschnitt und auf-

gesteppte, abgerundete Taschen mit Klappenteilen.

Im allgemeinen wendet sich die Mode von der grauen Farbe, die nun so lange dominierte, ab und der braunen zu. Neben den verschiedenen braunen, modernen Tönen, die nicht für jedermann geeignet, weil sie ziemlich schwer kleidsam sind, liebt man marineblau in halbdunklen Tönen.

Der Kleidermode entsprechend hält sich die moderne Herbstkrawatte ebenfalls in braunen Abtönungen. Die hervorragendsten Nuancen sind: Rost-, Erd- und Holzbraun. Diese Schattierungen werden dadurch, daß sie durch die verschiedenen Webbindungen in Bläulila, Rötlich, Grünlich zc. schillern, wesentlich belebt und sehr kleidsam gestaltet. Sonst ist Grau als Grundton in Zusammenstellungen mit bunten Effekten noch immer sehr begehrt. Die Musterungen erscheinen bei den neuesten Krawatten nicht auf glattem Fond, sondern auf ramagiertem,

mit Armureeffekten durchzogenem Grunde in künstlerischen Zeichnungen, die meist der Natur abgelauschte Motive wiedergeben. So sehen wir Schmetterlingsflügel mit ihrem metallisch angehauchten Schimmer, Zeichnungen, die Tierfelle wiedergeben, die mannigfachen Kristallbildungen, Eisblumen in naturgetreuer Wiedergabe, bewegte Meereswellen mit ihrem weißen Gischtstrand u. a. m. Was die Form der modernen Krawatten anbelangt, so liebt man die zu bindenden Formen, die aus lose gelegten Schärpen, so wie Abb. Nr. 93 eine darstellt, geknüpft werden. Man bindet die Krawatten entweder zu kleinen, schlanken Knoten oder knüpft sie in losen, reichen Falten zu Plastrons in Fassons der beiden Abb. Nr. 88 und 89.

Die moderne Maschenform ist klein und ziemlich flach, nicht mehr so abstechend, wie man dies im Vorjahre so sehr liebte.

Der moderne, steife Herbsthut hat eine geschweifte Krempe und einen höheren, mehr gespitzten Kopf als im Vorjahre; der Modezylinder, den man für die Straße ebenso trägt wie für Besuche, ist etwas weniger geschweift als sein Vorgänger und niedrig. Modefarbe für Herrenherbsthüte ist Braun in den Nuancen Zimt- und Rostbraun.

Als Straßenhandschuh gilt der aus matten Arisleder angefertigte für elegant. Man trägt ihn in mittelgrauen Tönen und in Mastixfarbe; in der allerletzten Zeit ist ein Naturgelb stark in Mode gekommen. Für Besuchszwecke wird der taubengraue Ziegenlederhandschuh verwendet. Als elegante Farben für den der Besuchstoilette beigegebenen Herrenhandschuh gelten noch Refedagelb und das eigenartige Grau des Glasertittes. René F.

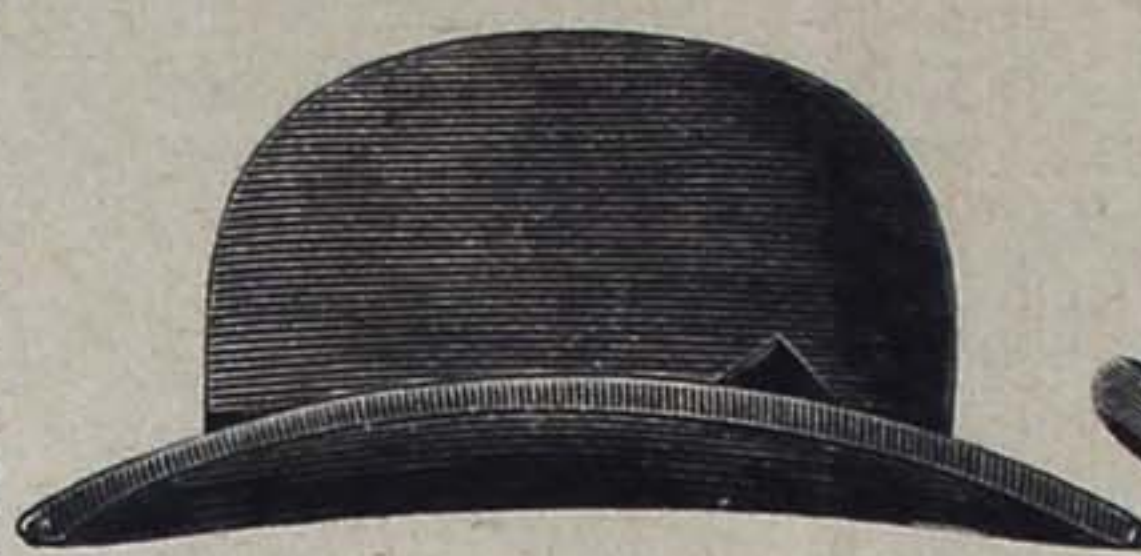
Fortsetzung von Seite 1044.

Abb. Nr. 98. Kragejabot aus Musselinschiffon. Der in Falten gelegte, mit gedrehten Bias besetzte Stehkrage hat umgelegte Ecken und an der Kante angebrachte, in der Mitte durchreichte Rüschen; das Jabot besteht aus einem gaufrierten Tulpenteil, der in eine Rosette gefaßt ist, und baumelnden, gedrehten, mit kleinen, Stiefmütterchen formenden Schleifen versehenen Blenden.

Abb. Nr. 99. Anhängertäschchen aus Silber. Der Bügel ist glatt und kann, wie der Schuppenteil des Täschchens, matt oder glänzend gehalten sein. Das Täschchen hat die Größe eines gewöhnlichen Anhängertäschchens aus Leder und zeigt an den Kanten kleine Kugeltropfen.

Abb. Nr. 100. Krageirosette aus Musselinschiffon mit Bandschleife und sechs Anhängern, die aus Bändern und daran befestigten Rosenrosetten aus Bändern bestehen.

Abb. Nr. 101-103. Damenwäsche aus Leinenbatist mit Inkrustationen und Einsätzen aus Valenciennespizen. Die Volants des Rockes und Weinkleides sind mit zwei Spizenentrebeuz besetzt und haben übereinstimmend mit dem Sattel des Hemdes zackig eingefesezte Spizen oberhalb der Volants



Nr. 95. Straßenhut für den Herbst.



Nr. 96. Modezylinder für den Herbst.



Nr. 97. Herrenüberrock für den Herbst.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Herbstkleid mit anschließender Jacke. Der Rock wird in bekannter Art fertiggestellt und kann am Rande einige Reihen wagrecht oder senkrecht angebrachter Borten haben. Man trägt dazu eine Musselinchiffon-Bluse oder eine aus Taffet in beliebiger Machart. Die Jacke ist vorn halbantliegend, rückwärts anpassend und schließt doppelreihig mit ziemlich eng angebrachten Knöpfen. Die Vorderbahnen sind mit einer Teilnaht geschweift, die bis zu den Achselnähten reicht. Der rund geschnittene Achselbogen hat drei Reihen parallel mit dem Rand laufende Borten. Der vom Stehragen abfallende Pattenteil endet unten in zwei Taschen und ist ebenfalls mit Borten besetzt, ebenso der hohe Stehragen. Weite Schoppenärmel mit Spangenknoten, die wie die schräg eingeschnittenen Taschen mit Borten besetzt sind.

B. Herbsthut aus Filz mit ringsum gleichmäßig aufgebogener Krempe, die eine Bogengirlande aus ausgeschnittenem gleichartigem Filz zeigt. Die Krempe ist faltig mit Musselinchiffon bespannt, seitlich reichen über die Krempe dicke Chenillenchnüre herab, die mit kleinen Poupous abschließen.

C. Weite Promenadejacke aus Tuch. Vorder- und Rückenbahnen des Kleidungsstückes sind glockenförmig geschnitten, so daß die Jacke ringsum in Längsfalten aufliegt. Der Verschluß geschieht versteckt mit Haken oder Druckknöpfen. Den Rand der Vorderbahnen begrenzen einige Reihen gedrehter Schnüre, die so anzubringen sind, daß ihre Entfernungen sich gegen unten hin verbreitern. Die beiden rückwärtigen Achselbogen zeigen gleichartig angebrachte Schnüre; bei dem oberen Bogen, der einen umgeschlagenen Rand zeigt, ist umgekehrte Anordnung anzubringen. Stehragen mit Schnürchenbesatz.

D. Flacher Filzhut mit breiter, seitlich aufgebogener Krempe und Girlande aus Rosenblättern, die, wie angegeben, sich seitlich nach der Innenseite des Hutes zieht.



Nr. 98. Kragenjabot mit gaufrierten Tulpen.

Umschlagbild (Rückseite).

Wandschirm mit Aufnäharbeit. Die Stickerei ist 50 cm hoch und 95 cm breit. Zu ihrer Herstellung benötigt man als Grundstoff Satin de Gênes, auf den man die naturgroße Zeichnung überträgt. Für die Aufnäharbeit verwendet man den gleichen Stoff. Die einzelnen Formen überträgt man auf die Stoffe, schneidet die äußeren Konturen aus und heftet sie auf den Grundstoff auf. Die vorbereitete Arbeit wird in einen Rahmen gespannt. Sodann befestigt man die Schnittkanten mit Saumstichen an dem Grundstoff, zieht hierauf die Heftfäden aus und benäht dann alle Konturen mit einer mittelstarken Seidenschnur. Die Augen der Ötten werden in Flachstich ausgeführt. Die fertige Stickerei wird in einem schwarzen, einfachen Ebenholzrahmen befestigt. Das Muster kann auch zur Verzierung von Stores, Panneaux etc. verwendet werden.



Nr. 99. Modernes Auhängetäschchen aus Silber.

Bezugsquellen.

Berichtigung: Die in Heft 21 abgebildeten vier Strümpfe (Abb. Nr. 53-56) waren von der Firma Leopold Feldstein, Wien, I. Schottengasse 10; irrtümlich wurde eine andere Firma genannt.

Aufpugborten: Für Abb. Nr. 6, 7, 15, 16, 42 und 46: Klünger & Neufeld, Wien, I. Seilergasse 3; für Abb. Nr. 12 und 13, 43-45, 47-49: Ludwig Herzfeld, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I. Bauernmarkt 10.

Samt und Satin Liberty: Für Abb. Nr. 8-11: Adolf Grieder & Cie., kgl. Hoflieferant, Zürich (Schweiz).

Güte: Für Abb. Nr. 19: Mathilde Boffer, Wien, I. Kohlmarkt 5; für Abb. Nr. 24 und 25: Siegfried OrNSTEIN, Wien, VI. Mariahilferstraße 35.

Wollstoffe: Für Abb. Nr. 22 und 23: Koppel, Frisch & Cie., I. u. I. Hof- und Kammerlieferant, Wien, I. Goldschmidgasse 4-6.

Felltragen: Für Abb. Nr. 26: Josef Todt, Wien, I. Seilerstätte 16.

Samt und Zibeline: Für Abb. Nr. 28-31: Koppel, Frisch & Cie., I. u. I. Hof- und Kammerlieferant, Wien, I. Goldschmidgasse 4-6.

Frise und Zibeline moucheté: Für Abb. Nr. 3; und 37 und für die

Die Seide zum Kleide

und für Blusen in unerreichter Auswahl. Wundervolle Neuheiten in allen Preislagen von K 1.20 an per Meter. Porto- und zollfreier Versand an jedermann. Proben bei Angabe des Gewünschten. Briefporto nach der Schweiz 25 Heller.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., kgl. Hofl., Zürich L 12.



Alle Menstr.-Beschwerden

(Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen, Uebelsein etc.) beseitigt rasch „Amasira“, eine absolut unschädlich wirkende, angenehm zu nehmende, ärztlich warm empfohlene Eheimischung (in Pulverform). „Amasira“ kostet per Schachtel K 3.- = M. 2.50. (3-4 Monate ausreichend!) — Zu beziehen durch den alleinigen Fabrikanten: **Andr. Locher, Pharmaz. Laboratorium, Stuttgart R.** (Gegen Einsendung von K 3.10 = M. 2.60 erfolgt Zusendung franco.) Zusammenstellung: Sinau 4, Bertramwurzel 4, Fenchel 5, Krullfarn 3, Abbiskraut 3, Ackeelei 3, Pöonie 2, Basilienkraut 2, Sarsaparille 13, Rhabarber 22.

Preise und Einsendungsbedingungen für Organtinmodelle

nach Abbildungen aus der „Wiener Mode“.

Rock K 4.- = Mk. 3.50. Hermel K 2.50 = Mk. 2.20.
Mantel K 5.- = Mk. 4.40.

Die Zusendung geschieht in der Reihenfolge des Einlaufes der Bestellung portofrei in Pappschachteln. Der Betrag ist im vorhinein mittels Postanweisung oder in Briefmarken zu entrichten; Nachnahmesendungen werden nicht ausgeführt.

Die Modelle sind naturgroß nach eingeschiedtem Maß angefertigt und in feinem weißen und farbigen Futtermusselin hergestellt. Für anpassende Taillen und Jacken etc. geben wir Modelle nicht ab, da diese ganz zwecklos wären, weil bei solchen Stücken erst durch das feste Material, sowie durch das Nähen die eigentliche Façon ausprobiert und erzielt werden kann. Die Modelle werden nur zu Abbildungen aus den Heften der „Wiener Mode“ und nur an Abonnentinnen der „Wiener Mode“, an diese aber in beliebiger Anzahl für sie selbst und ihre Angehörigen, abgegeben.

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien.

Etikettefragen. Die Gesetze der Etikette für die bürgerliche Gesellschaft. Vom Briefkastenmann der „Wiener Mode“. — Neuntes Tausend. Preis K 1.80 = Mk. 1.50. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 1.50 = Mk. 1.25.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2

Bestes Kräftigungsmittel

Désiles-Wein

(1^{te} französische Spezialität).

Ein erprobtes Hausmittel für **Reconvaleszenten**, bei **Verdauungsbeschwerden**, **Blutarmuth**, **Nerven-** und **Schwächezuständen**. — Empfohlen und verwendet von ärztlichen Autoritäten.

— **Vorzüglicher Geschmack.** —

Zu haben in **ALLEN APOTHEKEN.**

HAUPT-DRUPÖT für Oesterreich-Ungarn: Apotheke zum heilig. Othmar, Wien III. Löwengasse, n° 24.



Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K.u.K. HOF-LIEFERANT.

im Modebericht besprochenen Stoffe: Bohlinger & Huber, f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I. Tuchlauben 11.
Saffet: Für Abb. Nr. 36: Wolf Grieder & Cie., fgl. Hoflieferanten. Zürich (Schweiz).
Reittleid: Für Abb. Nr. 63: Knize & Comp., f. u. f. Hofschneider, Wien, I. Graben 13.
Herrenkravatten: Für Abb. Nr. 88-94: J. E. Zacharias, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I. Seilergasse 1.
Herrenhüt: Für Abb. Nr. 95 und 96: J. Heinrich Sta, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I. Graben 18.
Herrenüberrock: Für Abb. Nr. 97: Goldman & Salatsch, f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I. Graben 20.
Jabot: Für Abb. Nr. 98: Ludwig Herzfeld, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I. Bauernmarkt 10.
Anhängerfächerchen: Für Abb. Nr. 99: Anton Heldwein, Wien, I. Milchgasse 2 (Am Peter).
Kragenrosette: Für Abb. Nr. 100: Klinger & Neufeld, Wien, I. Seilergasse 3.
Damenwäsche: Für Abb. Nr. 101-103: Felbermayer & Cie., „Zum Herrnhuter“, f. u. f. Hof- und Stammerlieferanten, Wien, I. Neuer Markt 17.

Büchereinlauf. (Besprechung vorbehalten.)

„Goethes bester Rat.“ Von Dr. Wilhelm Bode. Mit einem Bildnis Goethes von R. Vogel. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, fgl. Hofbuchhandlung, Berlin, 1903. Preis Mk. 1.—, geb. Mk. 1.50.



Nr. 100. Kragenrosette mit Anhängern.

„Lena S.“ Roman von W. Meyer-Förster. Verlag der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis gehftet Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—.

„Thalwarth.“ Gedicht von Wilhelm Fladt. E. Piersons Verlag, Dresden. Preis Mk. 1.50.

„Die Schwestern.“ Ein Schauspiel „Der bedentfame Ball.“ Ein Lustspiel. Von Albert August. E. Piersons Verlag, Dresden. Preis Mk. 1.50.

„Alpenrosen.“ Ein Liederstrauch von A. Billing. E. Piersons Verlag, Dresden, 1902. Preis Mk. 4.—.

„Mutterherzen.“ Slovenische Dorfgeschichten aus Untersteiermark von Julius Scharf. Verlag der Oesterreichischen Verlagsanstalt, Linz, Wien, Leipzig.

„Bertha von Suttner, die Schwärmerin für Güte.“ Eine Biographie von Leopold Katscher. E. Piersons Verlag, Dresden, 1903. Preis 50 Pf.

„Reform-Orthografi.“ Von Schütz Zoppot, Wpr. 1903. Preis 30 Pf.

„Briefe, die ihn nicht erreichen.“ Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin.

„Abendfalter.“ Von Georg Busse-Palma. Geschichten der Sehnsucht. Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig, 1903. Preis Mk. 2.50.

„Aus Rudimads Reich.“ Märchen und Satiren von Gustav Falke.

Buchschmuck von Dasio. Verlag von Alfred Janssen, Hamburg, 1903.

„Der glückliche Prinz.“ Moderne Märchen von Oskar Wilde. Nr. 4. Seemanns Kleine Unterhaltungsbibliothek. Preis Mk. 1.—.

„Ist es das Herz.“ Roman von Jon v. Goldmar. Nr. 3. Seemanns Kleine Unterhaltungsbibliothek. Preis Mk. 1.—.

„Der Autor Sir John Falstaff.“ Literarische Enthüllungen durch einen Briefwechsel des XVII. Jahrhunderts von Edwin Vermann. Edwin Vermanns Selbstverlag, Leipzig, 1903. Preis Mk. 1.—.

„Menschen.“ Zwei Charakterstudien von Ellen Key. Autorisierte Uebersetzung von Francis Maro. Verlag von E. Fischer, Berlin, 1903.

Pariser Brief.

Es ist nicht mehr Sitte, sich in der Sommerfrische dem dolce far niente hinzugeben, denn die große Ruhe schadet zu sehr der

schlanken Taille. Die Glücklichen, die sich dem Automobilsport widmen können, werden durch ihn vollkommen in Anspruch genommen. Man sagt, daß die schönen Automobilistinnen alles für die Aufregungen der 40 Kilometer pro Stunde vernachlässigen, und nur eines nicht vergessen, das ist die Kofetterie und die Pflege ihrer Schönheit. Dank ihrer bewährten Mittel weiß die Pariserin sich die Schönheit bis ins hohe Alter zu bewahren. Um alle Spuren von Ermüdung von ihrem Antlitz zu verwischen und ihren Teint hell und frisch, wie den eines Kindes erscheinen zu lassen, bedient sie sich der Sachets de Toilette des Dr. Dys, von Darsh in Paris erzeugt. Diese Sachets, wie alle ästhetischen Produkte des Dr. Dys, sind auch in Wien im Depot Darsh, IX. Türkenstraße 10, erhältlich. Dort findet man auch die berühmten Bandolettes des Dr. Dys, die, wie kein anderes Mittel, jede Spur von Runzeln vollkommen vernichten. Außerst wichtig ist auch die aufmerksamste Zahnpflege. Das Elixir dentifrice des Bénédictins du Mont Majella empfiehlt sich ganz besonders zur Erhaltung gesunder, schöner Zähne und gibt gleichzeitig dem Atem ein frisches, angenehmes Aroma. Das Poudre dentifrice des Bénédictins du Mont Majella reinigt die Zähne und erhält das glänzende Email derselben. Beide Produkte sind von Mr. Senet, 35 Rue du Quatre Septembre, in Paris zu beziehen. Als bestes und feinstes Toilettepulver empfiehlt sich Duvet de Ninon, das, vereint mit dem veritablen Eau de Ninon, die Hauptmacht der schönen Ninon de Lençlos bildete. Duvet de Ninon wie Eau de Ninon sind in Paris in der Parfumerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre, zu finden.
 Georgette Francine.



Nr. 101-103. Damenwäsche: Taghemd, Beinkleid und Unterrock aus Leinenbatist mit Spitzeninstruktationen. (Verwendbarer Schnitt zum Hemd: Nr. 14 auf dem August-Schnittbogen (I); Schnitt zum Beinkleid: Nr. 13 ebendasselbst; Schnittmethode zum Unterrock: Nr. 12 auf dem August-Schnittbogen (II).) Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Notizen.

Die Entwöhnung der Kinder im Sommer ist schwieriger als in anderer Jahreszeit, da die Kinder sehr oft durch Darreichung von Kuhmilch an Magen- und Darmstörungen erkranken. Man gibt deshalb lieber zuerst die Kuhmilch vermischt mit einer dünnen Suppe von Rufeke's Kindermehl, das die Kuhmilch leichter verdaulich macht und den Nährwert derselben erhöht. Man erzielt dadurch eine geregelte Verdauung, den besten Schutz gegen die sogenannten Sommerkrankheiten.

Das Buch der Braut. Die erste Auflage dieses überaus vornehm ausgestatteten Werkes ist bereits vollständig vergriffen. Die zweite Ausgabe befindet sich in Vorbereitung; noch unerledigte Bestellungen sowie die Adressen Neu-Verlobter werden dafür vorgemerkt. Neu-Verlobte aus Wien und Oesterreich werden ersucht, ihre genauen Adressen behufs Vormerkung der Expeditionsstelle, Wien, IX. Hörlgasse 5, bekanntzugeben.

Bestens empfohlene Firmen:

Bettfedern in allen Preislagen operiert Erstes mähr. Bettfedern-Versandgeschäft S. Karplus, Bärn i. M.
Braut-Ausstattungen Spezial-Wäsche-geschäft: „Zur Myrte“, Wien, VIII. Piaristengasse 35 (Ateliers im Hause).
Chem. Färberei u. Putzerei prompteste Ausführung, auch Provinz J. D. Steingruber, Wien, I. Spiegelgasse nur 6.
Damen-Handarbeiten, angefangen u. fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I. Freisingergasse 4.
Engl. u. franz. Damenschneider f. Jaden, Amazonen, Kostüme, Straßen, Ball- und Soireetoiletten Provinzialstr. 17.
Gürtel u. Modeknäulen, Knöpfe, Perlen aller Art „Zur Goldperle“ M. H. W. & Söhne, Wien, I. Hoher Markt 8

Handschuhe J. A. Kment, Wien, I. Goldschmiedgasse 7. Stets das Neueste, was die Mode bietet.
Leinenwaren Wäsche-Konfektion Joseph Kranner & Söhne, f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I. Am Hof, „Zur roten Rose“ (Kochtopfische).
Linoleum F. E. Collmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I. Kolowratring 3.
Loden Tiroler, für Damen und Herren sowie Wettermäntel und Kragen Anton Innerebner, Innsbruck II. A.
Mme. Gabrielle Kohn. Für Teint und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. Wien, I. Fleischmarkt 6.
Mädchen- und Kindertoiletten Paletots, Jadedts, neueste engl. und franzöf. Modelle. Mon. Ada, Wien, I. Domgasse 1.

Maison Cservinka Modernste Damen- und Kinderhüte. Original Pariser Modelle. Telephon Nr. 968. Wien, I. Seilergasse 15.
Mal-, Brandmal- und Laubsäge-requisiten Sier & Schöll, Wien, I. Tegetthoffstraße 9.
Musikalien neu u. antiquarisch C. Kulm & L. Kraus, Wien, I. Johannesgasse 1.
Parfümerien u. Toiletteartikel Calderara & Bankmann, I. Graben 30.
Passementerie Bänder, Spitzen, Knöpfe, Schneider-artikel in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. Johann Wegl, Wien, I. Spiegelgasse 6

Pausen, Vordruck auf alle Stoffe. Pausenpulver. Arthur Horowitz, Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.
Stickerien angefangene und fertige nebst allem Material. A. Hollan, Wien, I. Seilergasse 8.
Uebersiedlungen Caro & Jellinet Wien, I. Beziel, Schottentring 27 Möbelslagerung
Wäscheausstattung Maison Jenni Löwi, Wien, I. Gonzagagasse 5.
Wäscherollen Auswinde- und Wäscherei-Maschinen Gärtner & Knopp, Wien, XIII/2, Linzerstr. 8
Zeichen-Atelier Fanny Döschner, Wien, I. Wildpretmarkt 7. Moderne Entwürfe für Weiß- und Buntdruckerei

Die Mainwarings.

Nachdruck verboten.

Roman von A. M. Barbour. — Autorisierte Uebersetzung.

16. Fortsetzung.

Herr Rosenbaum verharrete schon über eine Stunde auf seinem Lauerposten, als er endlich den sehnlichsten Erwarteten die schlecht erleuchtete Straße einherkommen sah. Am Hause angelangt, schloß er sich die Tür auf, und bald wurde im ersten Stock ein Zimmer hell, dessen Seitenfenster der Parade gerade gegenüber lag. Obgleich der Bewohner sogleich die Jalousie herunterließ, hatte der Moment, als das Gas ausloderte, doch genügt, seine hohe Gestalt zu erkennen; das Gesicht aber, dem jetzt die dunkle Brille fehlte, war nicht deutlich zu sehen, und Rosenbaum beschloß daher, vor dem entscheidenden Schritt noch eine nähere Prüfung anzustellen.

Am folgenden Abend begab er sich wieder in sein Versteck und sah auf der Hinterseite von Nr. 545 dasselbe Fenster wie tagsvorher erleuchtet. Im Vorderzimmer war nur ein heller Flackerchein — offenbar von einem Kaminfeuer herrührend — zu bemerken, in dem ab und zu mit gesenktem Kopf und auf dem Rücken verschlungenen Händen der ahnungslos Beobachtete an dem Fenster vorüber wandelte. Es dauerte lange, endlich aber stellte er seine Wanderung ein und trat etwa zehn Minuten später, in Pelz und Mütze, aus dem Hause, um den Weg nach der Stadt einzuschlagen.

Herr Rosenbaum folgte in gemessener Entfernung. Erst in den belebten Straßen der Stadt verringerte er mehr und mehr den Abstand, bis er fast dicht hinter dem Verfolgten ging. Plötzlich blieb der Verfolgte vor einem Restaurant stehen und lugte vorsichtig die Straße hinauf und hinab. Hierbei bemerkte er Rosenbaum, der mit größtem Interesse das nebenan befindliche Schaufenster eines Juweliers musterte. Eine Weile betrachtete er ihn aufmerksam, dann trat er in das Restaurant. Durch die Spiegel, die die Hinterwand und Seitenfüllung des Schaufensters bildeten, konnte Rosenbaum diesen Vorgang mit Befriedigung wahrnehmen.

Ohne Eile die Verbindung wieder aufzunehmen, wartete er noch so lange, bis er annehmen durfte, daß sein Mann sich einen Platz gewählt haben würde. Dann betrat auch er das Restaurationslokal mit der zerstreuten Miene eines Menschen, der in tiefes Nachdenken versunken ist, und ließ sich an demselben Tische nieder, an dem Herr Mannering schon speiste. In gleichgültigem Tone machte er seine Bestellung und entfaltete dann, ohne von seiner Umgebung Notiz zu nehmen, das ihm vom Kellner neben den Teller gelegte Abendblatt. Seine Gedanken waren jedoch nicht bei der Lektüre, sondern bei dem, der ihm jetzt gegenüber saß, dem Manne, dessen Fährte zu folgen ihm gelungen war, obwohl dieser von Ort zu Ort Namen und Verkleidung gewechselt hatte.

Absichtslos einen Blick nach dem Gegenstand seiner Gedanken werfend, sah Rosenbaum, daß dieser ihn durch die dunklen Brillengläser so aufmerksam beobachtete, daß er unwillkürlich eine nichtige Redensart an ihn richtete.

Dieser Anstoß schien dem andern ganz gelegen zu sein, um eine Unterhaltung anzuknüpfen, denn als in demselben Augenblick Herr Rosenbaum sein Essen erhielt, sagte er:

„Die Küche in Clifton-Haus scheint Ihnen nicht zu behagen.“

„D, warum denn nicht? Ich liebe nur die Abwechslung. Aber woher wissen Sie, daß ich im Clifton wohne? Ich erinnere mich nicht, schon das Vergnügen gehabt zu haben, Sie zu sehen.“

„Und doch saßen wir uns gestern Abend dort recht nahe.“

„Wirklich? Na, dann entschuldigen Sie, ich achte immer so wenig auf meine Umgebung und besitze gar kein Physiognomiengedächtnis.“

„Da bin ich gerade das Gegenteil von Ihnen,“ lächelte Herr Mannering. „Ich erinnere mich fast jedes Gesichtes, das ich einmal gesehen habe, und auch Ihnen muß ich schon anderswo begegnet sein.“

Herr Rosenbaum zog belustigt die Augenbrauen in die Höhe.

„Ja, das ist allerdings möglich, lieber Herr, denn ich bin beständig

unterwegs. Auf dem ganzen Erdball bin ich zu treffen. Reisen Sie auch in Geschäften?“

„Nein,“ antwortete der Gefragte langsam, aber augenscheinlich wie erleichtert. „Ich betreibe keinen eigentlichen Geschäftszweig, bin aber ziemlich stark hier an Bergwerken beteiligt und sehe augenblicklich nur einmal zum Rechten. Wie geht Ihr Geschäft? Ich hörte gestern Abend, als Sie mit dem Wirt sprachen, daß Sie Diamantenhändler sind.“

„Ja, und ich kann Ihnen sagen, ein recht geplagter, denn so viele Diamanten es gibt, wirklich gute, seltene, auserlesene Steine, wie

wie wir sie brauchen, sind verdammt schwer aufzutreiben. Bis jetzt habe ich hier noch nichts entdeckt, was mir auch nur annähernd genügen könnte, und deshalb werde ich mich auch nicht lange mehr hier aufhalten.“

Nachdem Herr Rosenbaum so seinen Köder ausgeworfen, widmete er sich mit sichtlichem Appetit seiner Mahlzeit, während Herr Mannering mechanisch mit der Gabel auf dem Tischtuch Figuren zeichnete. Endlich sagte er bedächtig:

„Wissen Sie, ein oder zwei in der Tat bewundernswerte Diamanten könnte ich Ihnen vielleicht verschaffen, wenn Sie den Preis, der diesen außerordentlichen Exemplaren gebührt, dafür anlegen wollen.“

„Dann dürsten wir wohl handelseinig werden. Für gute Ware zahlen wir einen guten Preis.“

„Soweit ich mich auf Diamanten verstehe, sind es wertvolle Steine. Mein Freund, der sie besitzt, ist selbst Kenner und würde sie nicht so hoch schätzen, wenn sie nicht etwas Hervorragendes wären.“

„Und Ihr Freund wünscht sie zu verkaufen?“

„Ich glaube, wenn er sich darauf verlassen kann, daß nicht darüber gesprochen wird.“

„Das ist von jeher bei unserem Geschäft Grundsatz. Sollte Ihr Freund sich also zu einer Zusammenkunft bereit finden, so soll es mir annehmlich sein.“

„Daß er selber kommen würde, bezweifle ich, da er nicht hier ist. Ich treffe ihn aber in

den Minen und werde mit ihm sprechen. Ist er gesonnen, die Steine zu verkaufen, dann wird er mir sie vermutlich mitgeben und mir alles weitere überlassen. Es fragt sich nur, ob Sie noch einige Tage warten wollen?“

„Wenn Sie mir das Geschäft in Aussicht stellen, ja.“

Sie verabredeten darauf eine Zusammenkunft nach drei Tagen an demselben Orte, um, falls dann die Steine zur Stelle sein sollten, das Geschäft zu besprechen; danach trennten sie sich.

Als Herr Rosenbaum an diesem Abend im Bette lag, war sein letzter Gedanke: „Er wird mit seinen Edelsteinen herausrücken — nun helfe nur der Himmel, daß der andere nicht wieder plötzlich erscheine und mir den Burschen von neuem vertreibe!“

Die nächsten zwei Tage war Rosenbaum zu jedem ankommenden Zuge auf dem Bahnhofe und beobachtete alle sich nach der Stadt begebenden Reisenden. Trotz seiner Wachsamkeit entging ihm doch am Abend des zweiten Tages ein einfacher, schlicht aussehender Mann, der im Windsor-Hotel eintraf und sich dort als „A. J. Johnson, Chicago“ einschrieb. Dieser machte noch an demselben Abend eine kleine Orientierungsreise durch mehrere Gasthöfe und besuchte auch dabei das Clifton-Hotel. Er schien ein gemütlicher, gesprächiger Mann zu sein, und bald wußte im Lokal jeder, der es hören wollte, daß er nach dem Westen gekommen sei, um an guter Stelle eine Kapitalsanlage in Bergwerken zu machen. Das hörte man in der Stadt gern, und mehrere der um ihn sitzenden Bürger erboten sich gleich, ihn am nächsten Tage mit den namhaftesten Minenbesitzern und Spekulanten bekannt zu machen. Diese Gefälligkeit schlug er indessen vorläufig schlaun lächelnd aus, da er sich zuerst selbst einmal unter der Hand einzelne Betriebe ansehen und die Ankunft von Freunden abwarten wolle, mit denen er eine Zusammenkunft hier verabredet hätte. „Uebrigens,“ flocht er bei-



Papst Pius X.

läufig ein, „ist einem von Ihnen vielleicht ein Herr Mannering bekannt, der hier draußen an Minen beteiligt sein soll?“

„Mannering? Warten Sie mal,“ antwortete einer, einen Augenblick nachsinnend. „Sawohl, den Namen habe ich in letzter Zeit öfter nennen hören, ob er aber gerade an Minen beteiligt ist, weiß ich nicht. Ich habe nur davon sprechen hören, daß er viel Geld haben soll.“

„Na, dann könnte es wohl der Mann sein, den ich meine. Wissen Sie, wie er aussieht?“

„Nur vom Hörensagen. Er wurde beschrieben als ein großer, ältlicher, schon ziemlich grau angehauchter Mann, der eine blaue Brille trägt, nur für sich lebt und fast nie ein Wort spricht; kurz, er soll ein wunderlicher Kauz sein.“

„Stimmt,“ nickte Herr Johnson, während ein anderer Gast rief: „Ach der! den habe ich neulich abends erst im Café Royal gesehen. Da saß er mit dem kleinen deutschen Diamantenhändler, der hier im Hause wohnt, beisammen.“

„So, so,“ sagte Herr Johnson. Dann fragte er den Wirt: „Der Diamanten-Deutsche ist Ihr Gast?“

„Ja. Ein Herr Rosenbaum. Kennen Sie ihn?“

„Nein, aber ich denke, ich bin dem Herrn auf meinen Reisen begegnet. Also doch im Juwelengeschäft! Er ist mir dadurch aufgefallen, daß er sein Geschäftsschild an Hemd und Fingern trägt.“

Die Rede kam auf andere Dinge, und als Herr Johnson den Heimweg einschlug, sprach er zu sich: „Herrlich! Könnte da zwei Vögel in einer Schlinge fangen. Auf meiner ganzen Reise habe ich nie den einen aufgespürt, ohne den andern zu sehen oder von ihm zu hören. Ich müßte mich sehr täuschen, wenn das nicht zwei Kumpare sind, die zusammen arbeiten. Das saubere Pärchen gleichzeitig zu ergreifen, würde sich wahrhaftig lohnen.“

Am folgenden Abend saß Herr Johnson am Fenster einer Lesehalle, die dem Café Royal gegenüber lag, und beobachtete die dort Ein- und Ausgehenden. Er hatte schon am Vormittag das Café besucht und gesehen, daß sich in dem einen Teil des großen Saales nummerierte, durch Vorhänge abgeschlossene kleine Abteilungen befanden, zur Aufnahme von Gästen, die allein zu bleiben wünschten. Diese Einrichtung hatte er mit großem Wohlgefallen betrachtet; sie konnte möglicherweise seinem Vorhaben sehr dienlich werden. Er hatte noch nicht lange gefesselt, als er Herrn Mannering und gleich darauf Rosenbaum bemerkte, die vor dem Café zusammentrafen und nach einer freundlichen Begrüßung miteinander eintraten. Wenige Augenblicke später brach er auf und begab sich ebenfalls in das Lokal. Hier erkundigte er sich bei dem Oberkellner, ob noch eine der geschlossenen Abteilungen frei sei, da er Freunde erwartete, mit denen er allein sein wolle.

„Soeben sind zwei Herren gekommen, die Nr. 3 nahmen,“ erwiderte der Befragte. „Vielleicht sind das die Herren, die Sie erwarten?“

„Nein, die kommen erst später. Kann ich nicht Nr. 4 haben?“

„Gewiß, bitte; liegt Nr. 3 gegenüber.“

„Gut, aber seien Sie so freundlich, die Kellner anzuweisen, mich völlig ungestört zu lassen.“

„Soll geschehen.“

Gleich darauf hatte sich der Vorhang zur Abteilung Nr. 4 hinter Herrn Johnson geschlossen. Wie er bald merkte, vermochte er bei angestrengtem Lauschen einzelne Worte aus Nr. 3 zu verstehen. Er hörte, wie ein Kellner Speisen hineintrug und ihm gesagt wurde, er solle erst wiederkommen, wenn geklingelt würde. Dann vernahm er eine ganze Weile nichts. Offenbar war man dort ausschließlich mit dem Essen beschäftigt.

Darin aber irrte Johnson, denn der sichtlich aufgeregte Herr Mannering stocherte nur in den Speisen herum, und auch sein Tischgenosse schob den Teller bald beiseite.

„Also, mein Vester,“ hob der letztere endlich an, indem er die Arme auf den Tisch legte, „was hat Ihr Freund gesagt?“

Der andere zog stumm ein kleines Etui aus der Tasche und reichte es über den Tisch. Es barg zwei mächtig große, völlig gleiche Diamanten von strahlendem Feuer. Rosenbaum betrachtete sie mit enttäuschter Miene. „Ganz hübsch, aber nichts Besonderes.“

„Mein Freund würde sie billig verkaufen, da er gerade bares Geld braucht.“

„Nein, tut mir leid, von der Sorte haben wir genug. Wenn Sie mir nichts Besseres zeigen können, werde ich nichts kaufen können. Ich suche nur etwas ungewöhnlich Schönes; sehen Sie, hier, das ist ein Stück!“ Rosenbaum zog ein Kästchen hervor und entnahm ihm einen Stein von so seltener Größe und so blendendem Feuer, daß die beiden anderen Diamanten dagegen trübe und glanzlos erschienen; er hob ihn empor, ließ sein prismatisches Licht nach allen Richtungen blitzen und fuhr fort, als er das sprachlose Staunen auf dem erblaßten Gesicht seines Gegenübers sah:

„Ja, das ist ein Stück! Was sagen Sie dazu? Wenn ich hierzu etwas Passendes fände, würde ich jeden Preis dafür zahlen. Es handelt sich nämlich um die Bestellung eines Königshauses.“

„Darf ich mir den Stein einen Augenblick näher ansehen?“ fragte Herr Mannering fast tonlos, während seine über den Tisch gestreckte Hand sichtlich zitterte.

„Gewiß, bitte.“

Es war derselbe Stein, den der Mann, der ihn jetzt in den Fingern hielt, vor etwa drei Monaten in einer großen Stadt des Westens verkauft hatte. Er starrte ihn mit solcher Selbstvergessenheit an, daß er unbewußt die Brille abnahm, um ihn genauer prüfen zu können. Als er ihn endlich zurückgab, fand er die Augen des Besitzers so scharf auf sich gerichtet, daß er erschreckt und verwirrt schnell die Brille wieder aufsetzte. Er faßte sich indessen rasch und sagte mit erzwungener Ruhe:

„Das ist in der Tat ein prachtvoller Stein. Darf ich fragen, woher Sie ihn haben?“

„Ich kaufte ihn zufällig vor etwa drei Monaten in einer der Städte des Westens.“

„So, also hier zu Lande? Nun, da meine ich, brauchen Sie die Hoffnung nicht aufzugeben, auch noch einen zweiten hier zu finden.“

„Das will ich auch nicht. Aber wo?“

„Na,“ sagte langsam, nach kurzer Ueberlegung Herr Mannering, „bei mir. Ich will Ihnen einen Stein zeigen, der so genau zu diesem paßt, daß Sie selbst die beiden nicht voneinander werden unterscheiden können.“

„Was? Treiben Sie keinen Scherz, werter Herr. Wenn Sie einen solchen Stein hätten, würden Sie sicher nicht so lange damit zurückgehalten haben.“

„Nun, ich wollte mich doch erst überzeugen, was Sie eigentlich suchten und welchen Preis aufzuwenden Sie gefonnen wären.“

„Mein Gott, ich habe Ihnen doch aber schon gesagt, daß ich für ein solches Stück jede Summe zu zahlen bereit bin. Es steht Ihnen ja frei, zu fordern.“

Ohne weitere Worte brachte nun der andere ein Päckchen zum Vorschein, dem er das genaue Duplikat entnahm und auf den Tisch legte.

Herr Rosenbaum beugte sich hastig darüber, um den Triumph, der in seinen Augen glänzte, zu verbergen. Jetzt erst war er absolut sicher, den richtigen Mann zu haben und mit ihm wahrscheinlich die ganze abhanden gekommene Mainwaring'sche Juwelensammlung. Endlich sah er sich am Ziele.

Der gleiche Gedanke ließ auch Herrn Johnson frohlocken, der einen großen Teil des Gespräches erlauscht hatte. Doch die Dienstbeflissenheit eines Kellners warf plötzlich die angenehmen Erwartungen aller Teile über den Haufen. Durch die Stille in Nr. 4 zu dem Glauben veranlaßt, daß diese Abteilung unbesezt sei, zog er den Vorhang beiseite, und den Gast bemerkend, fragte er gewohnheitsmäßig nach Befehlen. So kurz und leise er jedoch auch abgewiesen wurde, das scharfe Ohr Rosenbaums hatte die Stimme erkannt. „Verflucht!“ zischte er zwischen den Zähnen. „Ist mir dieser Satan schon wieder auf den Fersen!“

Zum Ueberflus noch trieb ein in demselben Augenblick entstehender Zugwind den Vorhang von Nr. 3 so weit auseinander, daß Herr Mannering das Profil des Gastes in der gegenüberliegenden Abteilung zu sehen bekam. Die Wirkung war jäh. Er wurde bleich wie das Tischtuch und griff wild nach seinem Diamanten. Herr Rosenbaum war ihm aber zuvor gekommen und stand plötzlich, den Blick drohend auf ihn gerichtet, mit gänzlich verändertem Wesen und so finsterner Entschlossenheit vor ihm, daß Mannering nur keuchend hervorstoßen konnte: „Meine Diamanten!“

„Die sind in Sicherheit,“ zischte es ihm entgegen. „Und jetzt mein Vetter, verhalten Sie sich still und versuchen Sie nicht, mir zu ent-schlüpfen, Sie würden nur einem andern in die Hände fallen.“

Das Gesicht des Ueberrumpelten färbte sich bläulich vor Wut und Schreck. Blichschnell sprang er auf, und mit einem Fluch die kleine vor ihm stehende Gestalt durch einen Faustschlag zu Boden streckend, stürmte er hinaus.

Im nächsten Augenblick stand der Niedergeschlagene wieder auf den Füßen. Er nahm sich nur Zeit, sich von der Sicherheit der Steine zu überzeugen, dann stürzte er dem Entflohenen nach und kam gerade noch zurecht, ihn in eine Droschke springen und davon rasseln zu sehen. Ein zweites Gefährt war zur Hand; im Abfahren bemerkte er, wie auch sein böser Anstern eilig einen Wagen bestieg.

„Daß der Kerl doch den Hals bräche,“ knirschte er, „das ist nun das drittemal, daß er mir das Spiel verdorben hat. Aber ich lasse mir nicht den Sieg von ihm rauben.“

Inzwischen war die vorderste Droschke mit dem Flüchtling um eine Ecke gebogen und dem Blicke entchwunden. Doch Herr Rosenbaum, der nach der eingeschlagenen Richtung wußte, wo die Jagd ihr Ende finden würde, ließ in einen kürzeren Nichtweg einbiegen, der, wie ihm bekannt war, unweit des Hauses 545 in die Jeffersonstraße mündete.

„So,“ monologisierte er, „glaubt vielleicht der eine, wenn er merkt, daß ich ihm nicht mehr folge, ich hätte seine Spur verloren, und den andern führt vielleicht mein Abweg irre.“

Herr Johnson war indessen nicht der Mann, der sich leicht irre führen ließ. Da ihm der vorderste Wagen längst aus dem Gesicht gekommen war, befahl er dem Kutscher, trotz der Ablenkung des zweiten Wagens, diesem zu folgen.

Als Rosenbaum in die unmittelbare Nähe der Jeffersonstraße kam, verließ er den Wagen, den Kutscher anweisend, ihm langsam zu folgen. Mit wenigen schnellen Schritten erreichte er die Allee, und nach dem Hause blickend, gewahrte er, wie gerade die hohe Gestalt des Besorgten aus der Droschke stieg und im Hause verschwand, während der Wagen davon rollte. Auch Rosenbaum entließ nunmehr seinen Kutscher.

Hierauf schlüpfte er in den Schatten und eilte, von diesem gedeckt, nach dem Hause, ohne zu ahnen, daß sein böser Geist, der alle seine Bewegungen beobachtet hatte, ihm in einiger Entfernung folgte.

Die Stufen zur Haustür behende hinaufspringend, zog Rosenbaum ein Bünd Dietriche hervor. Er hatte schon mehrere ohne Erfolg probiert, als er Schritte hörte. Mit Hast steckte er einen neuen Dietrich ins Schloß, der endlich zu passen schien. Er drehte ihn herum — da plötzlich legte sich eine Hand auf seine Schulter, eine Blendlaterne leuchtete auf, und eine barsche Stimme sagte:

„Halt, mein Bursche. Das war Ihr letzter Streich. Sie werden gut tun, keinen Widerstand zu leisten. Ich verhafte Sie!“

Ohne ein Wort der Entgegnung wandte sich der Ergriffene und schlug den Aufschlag seines Rockes zurück, unter dem ein kleiner Stern im Lichte der Laterne sichtbar wurde.

Die Hand, die die Laterne hielt, sank herab, und ihr Träger rief: „Da schlag' doch das Donnerwetter drein Herr, wer sind Sie?“

„Ich vermute, daß ich der Detektiv Merrif bin!“ kam trocken die spöttische Antwort. „Und wer sind Sie?“

„Mac Cabe, englischer Geheimpolizist, wenn es Ihnen recht ist.“

Die beiden Rivalen standen sich einen Augenblick wortlos gegenüber. Dann sagte Merrif:

„Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß Sie mich für einen Helfershelfer des Mannes ansahen, den festzunehmen ich soeben in Begriff stehe und dessen Habhaftwerdung auch Ihre Absicht gewesen zu sein scheint. Da wir nun einmal hier zusammengetroffen sind, wollen wir, denke ich, kollegial handeln und schnell zu Werke gehen, denn Zeit haben wir diesem gefährlichen Burschen gegenüber nicht zu verlieren.“

„Das meine ich auch,“ stimmte Mac Cabe zu, „und als Kollege will ich Ihnen sagen, daß Ihrer eine Ueberraschung wartet, wie Sie noch keine erlebt haben. Kommen Sie.“

Die Tür leise öffnend, stiegen beide geräuschlos die Treppe hinauf und machten im Schein der Blendlaterne bald das von Mannering bewohnte Zimmer ausfindig.

Sie horchten, und Merrif zischelte: „Er ist drin!“

„Ja,“ flüsterte der andere, „aber nicht der, den Sie zu verfolgen glaubten. Ich will Ihnen jetzt sagen, wer es ist.“ Er raunte ihm einige Worte ins Ohr.

Wie von einem Schläge getroffen, fuhr Merrif zurück, und unwillkürlich entfloß ihm ein Laut der Ueberraschung.

Sofort wurde es in dem Zimmer lebendig; erschredtes Hin- und Herstürzen wurde hörbar.

Mac Cabe rüttelte an der Tür, rief den Mann bei seinem Namen und forderte Einlaß. Keine Antwort. Alles wurde still. Beide Männer warfen sich nun gegen die Tür. Ihren vereinten Anstrengungen gelang es, das Schloß zu sprengen. Als die Tür nachgab, frachte ein Schuß, gefolgt von tiefem Stöhnen.

XXV.

Mainwaring kontra Mainwaring.

Der für Anfang Dezember angelegte Termin zur Wiederaufnahme des Prozesses stand unmittelbar bevor. Auf der Trogödie von Schöneiche lag noch daselbe tiefe Geheimnis wie ehemals, doch war das Interesse des Publikums noch nicht geringer geworden.

Am Tage vor der Wiedereröffnung des gerichtlichen Verfahrens standen an der Landungsbrücke des Hafens unter der wartenden Menge voneinander getrennt, Ralph mit Herrn Whitney und Harold mit Hugh. Sie betrachteten das Herannahen eines Dampfers, von dessen Bord die dicht gedrängten Passagiere, Hüte und Taschentücher schwenkend, fröhliche Grüße herübersandten, die von den Wartenden ebenso erwidert wurden.

Als der Dampfer angelegt hatte und die Flut der Ankommenden ihm entströmte, durchbrachen Harold und Hugh in freudiger Erregung die Mauer der vor ihnen Stehenden und eilten auf Herrn Thornton zu, der, in seinem alten Frohsinn lachend und scherzend, seine Tochter an einem Arm, Fräulein Carleton am anderen, gefolgt von Frau Hogarth und seiner Dienerschaft, heranschritt.

„Ei, ei, Hugh, mein Junge, du widerspenstiger Bösewicht,“ rief er lustig, „was habe ich für Geschichten von dir hören müssen! Hast den Trogkopf aufgesetzt? Na, hier ist ein kleines Frauenzimmer, das schon lange darauf wartet, dir ihre Meinung darüber zu sagen. Sieh, wie du mit ihr fertig wirst.“ Und ihm seine Tochter zuschiebend, streckte er mit aller Herzlichkeit Harold die Hand entgegen: „Nun, mein lieber, junger Freund, ich freue mich unmäßig, Sie als den Sohn des prächtigsten Menschen wiederzusehen, den ich je gekannt habe. Ich vermutete von Anfang an,



daß hinter dem simplen Sekretär etwas ganz anderes stecken mußte, und wundere mich jetzt nur, wo ich meine Augen gehabt habe, daß ich nicht gleich in Ihnen die Familienähnlichkeit — das Ebenbild Ihres Vaters entdeckte, mit dem mich eine innige Freundschaft verband.“

Das Gesicht Harolds spiegelte die Bewegung, die dieses herzliche Entgegenkommen in ihm hervorrief, und als er seiner tief dankenden Verbeugung entsprechende Worte anschließen wollte, klopfte ihm Thornton in seiner gemüthlichen Weise auf die Schulter:

„Schon gut, schon gut, mein Junge, wir verstehen uns, jetzt aber muß ich dieses Kind hier“ — er faßte Fräulein Carleton schalkhaft unter das Kinn — „zu Worte kommen lassen, sonst verscherze ich es mir mit ihr auf ewige Zeiten.“

Damit wandte er sich dem nunmehr gleichfalls durch das Gedränge herankommenden Ralph zu:

„Hallo Mainwaring! Was hast du denn? Du siehst ja finster aus wie eine Gewitterwolke! Hat dir etwas den Magen verdorben?“

„Ja,“ brummte der Begrüßte mürrisch mit dem vergeblichen Bemühen, die ihm dargereichte Hand zu übersehen. „Mir ist dein Benehmen in den Magen gefahren. Wie kannst du mir das antun, so kordial mit einem Menschen umzugehen, von dem du weißt, wie ich zu ihm stehe. Und nicht du allein scheinst im besten Einverständnisse mit ihm zu sein. Das ist wirklich eine Schmach!“

„Aber, lieber Better, ich habe doch mit deinem Streite nichts zu tun. Ich halte mich einfach neutral. Wenn du aber meine Meinung hören willst, so sage ich dir offen, daß ich glaube, du hast zum erstenmal in deinem Leben einen größeren Bissen genommen, als du schmecken kannst. Das wirst du bald merken.“

„Ach was, behalte deine Meinung für dich!“ polterte Ralph erbozt. „Die Augen sollen dir bald aufgehen.“

„Gut, gut,“ erwiderte der Better mit unerschütterlichem Gleichmut. „Werden ja sehen.“

Das Gespräch wandte sich jetzt anderen Dingen zu, Ralph blieb aber übellaulig und antwortete sichtlich zerstreut, denn mehr als er sich gestehen wollte, verstimmten ihn die Worte Thorntons, die auf ihn den Eindruck einer bösen Weissagung machten.

Inzwischen hatten sich Harold und Winifred begrüßt; zuerst nur stumm, mit Blick und Hand. Wie oft spricht nicht ein Händedruck — ein Blick Auge in Auge, mehr von Herzen zu Herzen als irgend ein Wort. Dann, dem allgemeinen Trubel sich etwas entziehend, begann das junge Mädchen mit strahlendem Gesichte:

„Du schrieibst zuletzt so siegeszuversichtlich, und dein Aussehen zeugt davon, doch ich wäre auch gekommen, wenn du gar keine Hoffnung auf einen guten Ausgang gehabt hättest.“

„Daran habe ich nicht gezweifelt, mein Liebling,“ erwiderte er innig, „nun aber wird mir deine Anwesenheit die Freude am Siege verzehnfachen.“

„Ach, ich kann es gar nicht erwarten, daß du mir erzählst. Nach deinen Andeutungen müssen sich ja Wunderdinge ereignet haben. Natürlich kommst du heute abend zu uns. Doch ehe ich's vergeße, ich habe dir auch etwas mitgebracht, was dich sehr interessieren wird. Denke dir, eine eigen-

händige Niederschrift Hughs über das strittige Testament.“

„Das wäre!“ rief Harold überrascht. „Wie gelangtest du zu dem Schriftstück?“

„Auf ganz sonderbare Weise — du wirst es kaum glauben — durch Merrif! Er sandte es mir hier aus Amerika wenige Tage vor

meiner Abreise. Ich begreife gar nicht,“ fügte sie mit lieblichem Erröten hinzu, „wie der Mann dazu kommt, zu vermuten, daß ich mich besonders für dich interessiere.“

„Zum Teil werde ich dir dieses Rätsel erklären können. Die Sache ist nämlich — —“

„Ha! Ihr Kinder, werdet ihr denn gar nicht fertig!“ tönte die lustige Stimme Onkel Williams aus dem Wagen, indem er mit dem Regenschirm drohte.

Lachend sprangen die beiden herbei. Unter weiteren Scherzworten des Onkels half Harold seiner Braut beim Einsteigen, und als der Wagen davonrollte, bog sie sich noch einmal heraus: „Komme nur nicht zu spät!“

Der Abend vereinigte die beiden Brautpaare in den von William Thornton bezogenen Räumen des Savoyener Hofes, und als Harold und Winifred endlich Gelegenheit fanden, sich etwas abzusondern, übergab letztere ihrem Bräutigam den Brief Merricks samt der Aufzeichnung Hugh's, einem kaum weniger vergilbten Papier als das Testament. Harold entfaltete es begierig und las in den ihm bekannten Schriftzügen seines früheren Prinzipals: „Das beiliegende Testament verfaßte mein Vater, Ralph Maxwell Mainwaring, in der Nacht vor seinem Tode als Ungültigkeitserklärung seines ersten Testaments und Widerruf der darin ausgesprochenen Enterbung meines älteren Bruders. Harold diese lehtwillige Urkunde zuzustellen, erwies sich aber als unmöglich, da er ins Ausland gezogen und sein Aufenthalt nicht zu ermitteln war. Hugh Mainwaring.“

Unmittelbar darunter befand sich mit einem viel späteren Datum folgender Zusatz:

„Da es zur positiven Gewißheit geworden, daß mein Bruder Harold nicht mehr am Leben ist und er Leibeserben nicht hinterlassen hat, trete ich nunmehr als nächst Erbberechtigter in alle ihm durch das Testament überkommenen Rechte. Obwohl hierdurch das Dokument wertlos geworden, bewahre ich es doch auf, da es vielleicht noch zu brauchen ist, den Schurken Hobson zum Schweigen zu bringen, falls er wieder mit Enthüllungen aus der Vergangenheit droht. Hugh Mainwaring.“

„Hm,“ machte Harold, das Schriftstück nachdenklich zu sich steckend. „Ich ahne jetzt, wie es in Merricks Hände gekommen sein wird. Ganz sicher hat es bei dem Testament im Juwelenkasten gelegen, und ich in meiner Hast und Aufregung habe es übersehen, während er es nach der Auffischung des Kastens darin fand.“

„Da hast du recht, so wird es sein,“ stimmte Winifred zu; „die Sache ist klar. Nun aber lies 'mal Merricks Brief und erkläre mir, wie der Mensch so an mich schreiben kann. Woher weiß er, was in London zwischen uns vorgegangen?“

„Wollen 'mal gleich sehen, Schätzchen! Also:

„Sehr geehrtes Fräulein!

Verzeihen Sie meine Freiheit, Ihnen das beiliegende Schriftstück zu übersenden. Es dürfte jemand von Nutzen sein, für dessen Lebensschicksal Sie sich, wie ich glaube, warm interessieren, weshalb es mir ein Vergnügen bereitet, mich an Sie zu wenden.

Gestatten Sie, geehrtes Fräulein, daß ich auch heute, wie damals auf der Campania, die Gelegenheit ergreife, Sie zu versichern, daß, wenn ich Ihnen jemals einen Freundschaftsdienst erweisen kann, mir das eine der angenehmsten Aufgaben sein würde.

Ihr sehr ergebener Diener

C. D. Merrick.“

Harold lachte und blickte amüsiert in das verlegene, holde Gesicht Winifreds.

„Na, mich wundert's ja nicht, aber weißt du, an dem kleinen Tausendsassa hast du eine neue Eroberung gemacht, der geht für dich durchs Feuer!“

„Aber, Harold, das ist doch wirklich — — —. Sage mir lieber, wie er von uns erfuhr.“

„Wie er von uns erfuhr? Erinnerst du dich noch des großen, schlanken Mannes an Bord der Campania, der immer so gelangweilt aussah?“

„Ja, ganz gut, denn ich fand ihn oft recht lästig, weil ich zu bemerken glaubte, daß er uns mehr als schicklich beobachtete.“

„Sieh 'mal an, da hast du schärfer gesehen wie ich. Ich bin erst später in London, als ich dem Menschen, trotz der Größe der Stadt, auffallend oft begegnete, auf den Gedanken gekommen, daß er mir sein ganz spezielles Interesse zugewandt haben mußte. Da endlich erkundigte ich mich nach ihm und erfuhr, daß er ein amerikanischer Detektiv wäre. Ich erinnerte mich seines Beisammenseins mit Merrick auf dem Schiffe und erkannte gar bald, daß ich in dessen Auftrage beobachtet wurde, was mir jedoch gleichgültig war. Ich war davon überzeugt, daß Merrick mir freundschaftlich gesinnt sei. Nun hat er diese Freundschaft durch Ueberfendung der Notizen Onkel Hugh's bewiesen. Und nun, meine teure Winifred, lasse dir sagen, daß ich hoffe, in wenigen Tagen rein vor dir zu stehen!“

* * *

Am folgenden Morgen, noch lange vor der zur Eröffnung der Gerichtssitzung angeetzten Stunde, füllte sich schon der Zuhörerraum. Allmählich erschienen auch die beiden Parteien mit ihren Advokaten. Selten noch hatte der alte Gerichtssaal eine Ansammlung so hervorragender juristischer Größen in sich aufgenommen. Auf der einen Seite: die Anwälte Sunnewall und Whitney (New York) sowie Upham und Blackwell (London); auf der Gegenseite: die beiden Brüder Barton und Herr Sutherland mit seinem langjährigen Freunde und Berater Dr. Montague, denen sich noch als Unbeteiligte Bonsonby Hoget, der

Rat der Königin, nebst einem Kollegen gleicher Stellung und eine berühmte juristische Leuchte Bostons angeschlossen.

Auf den vordersten Plätzen des Zuhörerraumes saßen anscheinend im besten Einvernehmen der alte Skott und William Thornton zusammen und daneben Hugh mit seiner Braut und Winifred Carleton.

Nachdem der Gerichtshof eingetreten war, fand die Auslosung der Geschwornen statt, worauf der Vorsitzende die seit Unterbrechung des Prozesses eingetretene Sachlage bekannt machte und mit dem Bemerkten schloß, daß er für heute, einiger noch rückständiger Vorbereitungen wegen, nur dem Privatkläger zur Begründung der Anklage das Wort erteilen könne.

Hierauf erhob sich Herr Whitney, der die Katastrophe in Schöneiche schilderte, für die Ehrenhaftigkeit des ermordeten Hugh Mainwaring in beredten Worten eintrat, die Ansprüche Ralph Mainwarings feststellte und gegen Harold Skott Mainwaring die Anklage auf Fälschung des Testaments erhob. Dabei wählte er scharfe Worte, die die Anwälte der Gegenpartei zu energischen Erwidern bewogen. So verging der erste Verhandlungstag unter heftigen Auseinandersetzungen, der Kampf wurde bis aufs Messer geführt.

Der nächste Tag begann mit der Beweisführung der Anklage. Als erste Zeugen wurden die beiden obersten Bankbeamten Hugh Mainwarings, die Herren Elliot und Chittenden, aufgerufen. Sie sollten die unantastbare Rechtschaffenheit ihres früheren Chefs bestätigen, mußten aber in dem langen Kreuzverhör doch einige vorgekommene belastende Unlauterkeiten zugeben. Andere von auswärts herangezogene Zeugen bekundeten dagegen einstimmig die bittere Feindschaft, die seit vielen Jahren zwischen dem angeblichen Pflegevater des Beklagten und den übrigen Mitgliedern der Familie Mainwaring bestand. Ebenso traten Zeugen auf, die es für undenkbar hielten, daß Ralph Maxwell Mainwaring bei seiner tiefen Erbitterung gegen seinen ältesten Sohn plötzlich noch anderen Sinnes geworden sein sollte.

So stellte Ralph Mainwaring eine lange Reihe Zeugen, die alle zu seinen Gunsten ausagten.

Dann kamen die Sachverständigen, die Ralph Mainwaring für seine Sache gewonnen hatte. Sie sollten beweisen, daß das Testament eine Fälschung sei, allein alle ihre Ausführungen machten auf die Geschwornen und das Publikum keinen Eindruck. Eine allgemeine Gleichgültigkeit trat bereits an Stelle des früher so gespannten Interesses ein. Da, am dritten Verhandlungstage, wurde Herrn Sutherland eine Depesche in Chifferschrift überbracht. Er übertrug ihren Inhalt schnell auf einen Zettel und überreichte ihn Harold mit dem Ausdruck unverkennbarer Besorgnis. Dieser wechselte beim Lesen die Farbe, und auch die beiden Bartons wurden erregt, als sie den Zettel lasen. Es folgte eine kurze, eilige Beratung, worauf die Herren Barton und Montague den Saal verließen.

Am Spätnachmittag des letzten Sitzungstages der Woche nahmen endlich die umfangreichen Zeugenvernehmungen sowie die weitläufigen Beweisführungen und Erklärungen der Sachverständigen des Klägers ihr Ende. In fieberhafter Unruhe sah man nunmehr dem Auftreten der Gegenpartei entgegen.

Unter lautloser Stille erhob sich Herr Sutherland. Anstatt sich aber den Geschwornen zuzuwenden, richtete er sein Wort an den Oberrichter Bingham.

„Ew. Gnaden,“ begann er langsam, „es fehlt nur noch wenig zu der Stunde, zu der für gewöhnlich die Verhandlung abgebrochen wird, und ich glaube annehmen zu dürfen, daß nach den nervenabspannenden Anstrengungen der letzten Tage keiner von uns fähig sein wird, heute noch mit der nötigen Aufmerksamkeit den Aussagen der Zeugen zu folgen, die mein Klient stellen wird. Hierzu kommt, daß unser wichtigster Zeuge augenblicklich noch nicht zur Hand ist. Ich bitte daher um Vertagung bis Montag vormittags 10 Uhr und gebe Ew. Gnaden und den Herren Geschwornen die feste Versicherung, daß wir alsdann das ganze, verwickelte, mit so vielem Fleiß ausgeführte Gewebe feingespinnener Beschuldigungen in so wenigen Stunden zerreißen werden, als Tage zu seiner Herstellung erforderlich waren.“

Der Oberrichter gab dem Antrage Folge, und die Versammelten gingen unter Zeichen der lebhaftesten Aufregung auseinander.

Am folgenden Montag saßte der Gerichtssaal kaum die sich in ihm drückende Menge. Jeder im Saale fühlte die unmittelbar bevorstehende Krisis, und als Herr Sutherland nach Eröffnung der Sitzung das Wort ergriff, wagte kaum jemand zu atmen.

„Meine Herren Geschwornen,“ begann er mit fester, den ganzen Raum durchdringender Stimme, „Sie haben die gegen meinen Klienten erhobene Anklage gehört; Sie haben die Aussagen vernommen, die zu Gunsten des Klägers sprachen; es ist ein ungeheueres Beweismaterial vor Ihnen aufgehäuft und daraus ein Gebäude zusammengesägt worden, das wohl blenden kann, und doch — der ganze mühsam und kunstvoll errichtete Bau wird jetzt zusammenstürzen wie ein Kartenhaus. Nicht mit langen Worten, sondern mit nackten, unumstößlichen Tatsachen werden wir zu ihnen sprechen. Nur durch solche werden wir den Beweis liefern, daß das als eine Fälschung bezeichnete Testament echt ist wie die Bibel, und daß es von der Stunde seiner Aufstellung ab bis zu seiner am 7. Juli d. J. erfolgten Entdeckung in betrügerischer Weise der Veröffentlichung entzogen und von dem verstorbenen Hugh Mainwaring unterschlagen und verheimlicht wurde. Ganz ebenso werden wir auch nicht den Schatten eines Zweifels lassen, daß der hier vor Ihnen sitzende Herr Harold Skott Mainwaring der legitime Sohn des in dem Testament eingesetzten Erben und mithin der alleinige, rechtmäßige Erbe der von Ralph Maxwell Mainwaring hinterlassenen Besitztümer ist. Und mehr noch — wir werden auch den Schleier lüften, der bis jetzt immer noch das in Schöneiche verübte Verbrechen verhüllte; damit werden gleichzeitig auch alle die böswilligen Schmähungen und Verleumdungen ein Ende finden, mit denen man versucht hat, den Charakter meines Klienten zu verdächtigen.“

Der Anwalt hielt inne, um den Anwesenden Zeit zu geben, sich nach der furchtbaren Aufregung, die seine Worte hervorgerufen hatten, zu beruhigen. Darauf fuhr er, zu dem Obergerichter gewandt, fort:

„Ew. Gnaden muß ich bitten, mir eine Abweichung von dem sonst üblichen Verfahren zu gestatten. Unser Hauptzeuge befindet sich im Nebenzimmer und wird auf Befehl erscheinen, doch stellen wir das Ansuchen, daß in diesem Falle der Name nicht genannt, sondern seine Persönlichkeit erst von dem Privatkläger und dessen Anwalt festgestellt werde.“

Der Obergerichter gab seine Zustimmung, und unter einer Grabesstille öffnete sich auf einen Wink des Anwalts die Tür des Nebenzimmers.

XXVI.

Der stumme Zeuge.

Ein leises Geräusch ließ sich vernehmen. Dann folgten Tritte wie von Männern, die eine schwere Last tragen. Unmittelbar darauf erschienen, langsam schreitend, sechs Gerichtsdienner mit einer Bahre, worauf ein Sarg stand, gefolgt von Merrif und dem der Versammlung bekannten Schreiber des englischen Advokaten, der jetzt aber die Uniform eines Londoner Kriminalbeamten trug.

Unter atemlosem Schweigen wurde die Bahre vor dem Richtertische niedergestellt, und Herr Sutherland — von dem Ernste des Augenblicks erfaßt — sprach mit leiser, feierlicher Stimme wiederum zum Obergerichter gewandt.

„Ich bitte, Ew. Gnaden, nunmehr zu gestatten, daß der Sargdeckel abgehoben werde und ich den Rechtsanwalt William Whitney zur Ablegung eines Zeugnisses an den Sarg berufen darf.“

Dem Antrage wurde Folge gegeben und der Sargdeckel abgehoben. Herr Whitney schritt langsam und sichtlich bemüht, seine Aufregung zu verbergen, zur Bahre. Als er in den Sarg blickte, erbleichte er, fuhr unwillkürlich einen Schritt zurück und rief mit dumpfer Stimme:

„Gott und Vater! — Hugh Mainwaring!“ Darauf blieb er regungslos mit gefalteten Händen stehen, die Augen starr auf das



Liebster! nur dich seh'n, dich hören
Und dir schweigend angehören!
Nicht umtricken dich mit Armen,
Nicht am Busen dir erwärmen,

Nicht dich küssen, nicht dich fassen!
Dieses alles kann ich lassen,
Nur nicht das Gefühl vermissen,
Mein dich und mich dein zu wissen!

Friedrich Rückert.

Zeichnung von Richard Scholz, Berlin.

Gesicht des Toten ge-
heftet.

Im Publikum hatte seit Beginn der Szene eine nicht zu zügelnde Bewegung Platz gegriffen. Geschrei und Ausrufe des Schreckens wurden laut. Ohnmächtige Frauen mußten hinausgetragen werden. Eine Weile war die Verhandlung vollständig unterbrochen.

Endlich, nachdem Ruhe und Ordnung wiedereingetreten waren, sagte Sutherland zu Herrn Whitney:

„Sie erkennen also in dem Toten Hugh Mainwaring?“

„Ja.“

„Aber auch Sie haben am Morgen des 8. Juli in Schöneiche seine Identität mit der dort aufgefundenen Leiche festgestellt.“

„Allerdings. Eine wunderbare, mir ganz unerklärliche Ähnlichkeit muß mich indessen damals getäuscht haben, denn dies hier ist ohne Zweifel Hugh Mainwaring.“

„Haben Sie dafür einen besonderen Anhalt?“

„Zawohl. Hugh Mainwaring hatte über der rechten Schläfe ein schwaches Mal, ähnlich einer roten Narbe, die sich bis in das Haar hinauf zog. Diese war nicht immer gleich deutlich, doch aber für jeden, der sie kannte, stets bemerkbar. Gerade diese Stelle war bei dem Ermordeten von Pulver geschwärzt, und in meiner Aufregung kam mir nicht der Gedanke an das Zeichen. Jetzt aber, wo ich es wieder vor mir sehe, gibt es mir die volle Gewißheit, daß dieser Tote hier der wahre Hugh Mainwaring ist.“

„So bitte ich nunmehr Herrn Ralph Mainwaring, sich die

Leiche anzusehen,“ forderte Rechtsanwalt Sutherland.

Der Aufgerufene erhob sich. Ein nervöses Zucken durchlief sein Gesicht. Am Sarge blieb er wie versteinert, unfähig, sich zu rühren oder zu reden, stehen. Nur leise vermochte er die Frage: „Kennen Sie den Toten?“ mit einem Stöhnen zu beantworten und, wie mit sich selbst sprechend, zu murmeln:

„Er ist es. Das war das Unterscheidungszeichen zwischen ihnen.“

„Was meinen Sie damit?“

Schluß folgt.

Scherz-Chronik.

Sommerfest.

Man tanzt im Park ein Menuett
Im Stil vergang'ner Zeiten,
Louis Seize-Marie Antoinette
Mit allen Einzelheiten.

Man tanzt im Urgroßmutterrock
Die alten Tanzfiguren
Mit jungem, wehendem Gelock
Auf neu erblühten Fiuren.

Auf Mädchenwangen Rosenglut,
Im Blick ein zärtlich Feuer,
Ein lila Band am Schäferhut,
Am Busen einen Schleier.

Und heimlich tanzen mit im Reih'n
Die alten Liebesgötter
Aus halbzermorstem Marmelstein,
Ergraut in manchem Wetter.

Und krönen manche Maid im Tanz
In süßer Maskerade
Mit einem He richerinnenkranz
Von Amors ew'ger Gnade.

Und untergraben manchem Mann
Die Lehren der Geschichte
Und machen manchem Saustyrann
Den Herrscherstab zunichte.

Denn was auch die Historie spricht
In blutigen Rubriken:
Die Königinnen sterben nicht
Trotz aller Republiken.

Kory Towska.

Pädagogische Rundschau.

Von Ludwig Fleischer.

Nachdruck verboten.

VII Eine heikle Erziehungsfrage.

Wer sich mit Fragen des Unterrichtes und der Erziehung im weitesten Sinne befaßt, der darf in unseren Tagen des aufs höchste gesteigerten Individualismus, des Sichauslebens der Persönlichkeit nicht achtlos an einer Bewegung vorübergehen, die für Eltern, Lehrer und Erzieher von höchster Bedeutung ist, weil sie Versäumnisse und Versehen einer früheren Zeit gut zu machen und das neue Stadium, in das die Erziehung der Jugend zu treten beginnt, entsprechend vorzubereiten hat. Es handelt sich um die Bewegung auf dem Gebiete der sexuellen Erziehung und Unterweisung, eine Bewegung, die im Laufe der letzten Jahre bereits eine stattliche Literatur sowohl an Schriften polemischen Charakters als auch solchen mit positiven, beherzigenswerten Vorschlägen zutage gefördert hat. Man kann die ganze gärende Bewegung vielleicht nicht besser kennzeichnen, als indem man sie in ihren Grundzügen darlegt: wir dürfen in Bezug auf die Belehrung unserer Kinder über geschlechtliche und natürliche Dinge nicht stehen bleiben bei der ererbten und anerzogenen Prüderie, die einschlägige Fragen abweist, wir müssen vielmehr dem Kinde auf seine etwaigen Fragen nach den natürlichen Dingen andere Antworten geben, als dies bislang gewohnheitsmäßig geschah. So lautet das neue Dogma, und kein Einsichtiger wird sich der Wahrheit und Notwendigkeit desselben verschließen, zumal es sich hier um eine Angelegenheit handelt, bei der jedes Versteckspielen von Uebel wäre.

Aus den vorliegenden Schriften über diese aktuellste der pädagogischen Fragen sei zunächst hier das Wesentlichste mitgeteilt; wir glauben sicher, mancher Mutter und Lehrerin eine wichtige Sorge abzunehmen, wenn ihr der Weg gewiesen wird, auf dem sie zu einer vernünftigen und naturgemäßen Lösung dieser heikelsten und schwierigsten aller Erziehungsfragen gelangt. Hat doch ein Familienblatt die Aufgabe, auch in solchen Angelegenheiten als treuer und zuverlässiger Berater sich zu erweisen, dessen Ansichten man nicht ungeprüft verwirft.

Zahlreich sind die Bücher, die für denkende, überlegende Mädchen geschrieben sind, für Mädchen, „denen alles Beleidigende, das sie erblicken, nur den Gedanken der Güte an heilendes Bessere gibt“. Aus dieser Kategorie von Schriften sei erwähnt „Unschuld“, ein modernes Mädchenbuch von Elsa Menjeff, und „Indiskrete Mitteilungen über Erfahrenes“ von Martha Asmus*, beide Skizzen und Erzählungen enthaltend, die von tiefer Seelen- und Menschenkenntnis der Verfasserinnen Zeugnis ablegen, und die man nicht verbildeten, nicht krankhaft angelegten, sondern korrekt denkenden Mädchen getrost in die Hände legen kann; aber diese Bücher streifen das sexuelle Problem nur novellistisch, nur nebenbei, ohne den nötigen Ernst im Hintergrunde. So wenden wir uns denn einer anderen Serie von Schriften zu, die auf ihr Ziel direkt lossteuern und nur belehrenden Inhaltes sind.

Wir beginnen mit dem Schriftchen** einer Lehrerin, das sich als erweiterte Wiedergabe eines in einer pädagogischen Zeitschrift erschienenen Aufsatzes darstellt und das in klarer und verständlicher, jede Geschmacklosigkeit vermeidender Sprache die Mutter an ihre Pflicht ihrer heranwachsenden Tochter gegenüber mahnt. Die Verfasserin geht von der richtigen Anschauung aus, daß der Wißbegierde des fragenden Kindes nicht ein verlegenes oder mißbilligendes Ausweichen begegnen dürfe, weil man das Kind auf diese Art erst recht stutzig macht und in ihm eine ungesunde Neugierde wachruft. Das Kind sucht dann auf allerlei Schleichwegen zu erlangen, was man ihm an der richtigen Quelle versagt hat. Auf Spaziergängen in Wald und Flur kann vieles mitgeteilt werden; man braucht nur auf die Befruchtung der Pflanzen aufmerksam zu machen, auf die Paarung der Tiere, um dann auf die Ähnlichkeit oder Gleichartigkeit der Vorgänge bei den Menschen hinzuweisen. Es ist natürlich schwierig, hier genaue Weisungen zu geben, wie jede einzelne Mutter es anzufangen habe, um dieser Aufgabe gerecht zu werden; da muß der Instinkt, das angeborene Taktgefühl mit entscheiden helfen, wie und bei welchem bestimmten Anlasse die Belehrung am passendsten zu vermitteln sei. Doch macht uns die Verfasserin unseres Büchleins mit einer Reihe von Schriften bekannt, die derart beschaffen sind, daß man sie unbesorgt auch weiteren Kreisen zum Zwecke der Information empfehlen kann; insbesondere die im Verlage des Vereines „Jugendchutz“ in Berlin*** erscheinenden Broschüren eignen sich recht gut zu diesem Zwecke. An einer Anzahl Beispiele aus dem täglichen Leben und aus der Erfahrung der Schulkunde heraus wird ferner gezeigt, wie derlei Kinderfragen beantwortet werden können, und man muß gestehen, daß man nicht übel Lust bekommt, es mit seinen eigenen Kindern ebenso anzustellen, um sie später vor Schaden zu behüten. Freilich wohl muß man der Verfasserin aber auch darin Recht geben, wenn sie fordert, daß Hand in Hand mit der offenen, schlichten Aufklärung über natürliche Dinge eine besonders sorgsame Pflege und Schonung des Schamgefühles gehen müsse, und daß überdies die beste Schutzwehr gegen unlautere Gedanken bei der Jugend die Weckung irgend eines starken geistigen Interesses in den Entwicklungsjahren sei, weil dies eine wohlthuende Ablenkung der Gedanken ausübt. Gefährlich kann hingegen eine verhängliche Lektüre, der Besuch gewisser Theatervorstellungen, Schaustellungen zc. werden, wie es denn überhaupt nötig ist, junge Leute in dieser Zeit mit einer sittlich reinen Atmosphäre zu umgeben, in der ihnen nichts Anstößiges begegnet.

Eine andere Schrift geht in ihren Belehrungen noch weiter. „Was sollen unsere erwachsenen Töchter von der Ehe wissen?“ Diese Frage stellt Frau Dr. med. Marie v. Thilo*, und sie beantwortet sie in voller, bewußter Offenheit und ohne jedwede Ziererei. Auch sie möchte bei ihren Mitteilungen an das heranwachsende Mädchen von den naturwissenschaftlichen Tatsachen der Fortpflanzung und Vervielfältigung der Pflanzen ausgehen, um dann die gleichen Vorgänge bei den höchst organisierten Wesen zu erörtern. Sie besleibt sich in ihrer Ausdrucksweise zwar einer gewissen zurückhaltenden Form, kann es aber bei Besprechung einzelner Tatsachen des geschlechtlichen Lebens nicht vermeiden, auf die Dinge selbst, ihre Zeichnungen und Funktionen einzugehen; doch geschieht dies in so ernster, unaufdringlicher und sachgemäßer Art, daß man nicht anstehen möchte, das Buch der erwachsenen Tochter selbst in die Hand zu geben. Auch über andere Vorgänge im Leben der weiblichen Psyche, so über Gefühle und Stimmungen in der Zeit der Geschlechtsreife, werden die jungen Mädchen in vernünftiger Weise belehrt. Dabei nimmt das Büchlein durchaus nicht den Charakter jener gewissen Gattung populärmedizinischer Werke an, die man nicht ungestraft dem Laien in die Hand gibt, weil sie mehr Schaden als Nutzen stiften und Furcht vor allen möglichen Krankheiten erwecken. Die eingestreuten sozialen und mütterlich-warnenden Bemerkungen über den Brautstand, über die Pflichten der Gattin in hygienischer und moralischer Beziehung, über ihr Verhalten dem Gatten und der Öffentlichkeit gegenüber, über ihr Bildungsbestreben, die Wahl ihrer Lektüre u. s. w. machen das Büchlein zu einem wertvollen Ratgeber für die heranwachsende weibliche Jugend. Das letzte Kapitel verbreitet sich in liebevoller, zartfühlender Weise über den Mutterberuf der Frau; auch hier wird von natürlichen Dingen, von einem allzu reichen Kinderseggen, von der Zuneigung der Ehegatten in einer Art gesprochen, die man billigen kann, weil niemals die Grenzen des Anstandes verletzt und niemals Gefühle der Lüsterheit und unzeitgemäßer Begierden wachgerufen werden.

Einen gewaltigen Schritt weiter geht in stürmisch vorwärts drängendem Eifer als Wahrheitsucherin Else Jerusalem-Rotányi. Wie ein Trompetenstoß klingt der Titel ihres Buches „Gebt uns die Wahrheit!“** Der Untertitel: „Ein Beitrag zu unserer Erziehung zur Ehe“ zeigt, wo die geist- und temperamentvolle Verfasserin hinaus will. Sie möchte alle Geschlechtsgenossinnen vor Enttäuschungen bewahren, wenn sie, ohne die richtige Erziehung für diesen Beruf erhalten zu haben, in die Ehe treten. Man kennt aus anderen Publikationen die jäh abbrechende, gedankenstrichreiche, zerfahrene und auf krasse Effekte hinarbeitende Schreibweise der Literatin, über die erst kürzlich an dieser Stelle*** ein vielleicht hartes, aber im ganzen zutreffendes Urteil gefällt wurde. Als Kern ihrer konfuse Schrift, die einen flammenden Protest gegen die herrschende Art der Mädchenerziehung darstellt, kann man ebenfalls die Forderung nach Aufklärung über geschlechtliche Dinge und Vorgänge für die heiratsfähigen Mädchen ansehen, denen man bislang alle Fragen mit dem bekannten: „Es schickt sich nicht“ abgeknitten hat. Aufgabe der Mutter sollte es sein, das Mädchen zu belehren, bevor dies von anderer Seite geschieht. Wissende Mädchen sollten also erzogen werden, wissend, was sie in der Ehe erwartet und was dort von ihnen gefordert wird.

Lassen wir nun auch einem Manne das Wort. In seinem ausgezeichneten Buche „Erziehung und Erzieher“† kommt Rudolf Lehmann auch auf die Hygiene in der Erziehung zu sprechen. Er rechnet hierzu auch die Behandlung der geschlechtlichen Verhältnisse, worin es bei uns noch sehr im Argen liegt. „Jede einfache und natürliche Behandlungsweise dieser Dinge ist uns verloren gegangen; man glaubt die Kinder zu schützen, indem man sie in Unwissenheit läßt oder vielmehr in einer Art von Halbdunkel“, meint er, „worin sie dann voll Neugier herumtappen, sich gegenseitig aufzuklären suchen und dadurch nur gegenseitig lüftern danach machen, was man ihnen so sorglich verbirgt. Man sollte den Mut haben, sich zu sagen: Unwissenheit in diesen Dingen schützt vor gar nichts — überdies ist sie, bei Knaben zumal, nur bis zu einem bestimmten Alter durchzuführen; dann aber wird sie geradezu unheilvoll und bewirkt genau das Gegenteil von dem, was man anstrebt.“ So tritt denn auch Lehmann dafür ein, daß man in diesen Dingen mit dem üblichen Versteckspiel brechen und einer ruhigen und vernünftigen Auffassung Raum geben solle. Er ist dafür, den Kindern schon in einem Alter von den natürlichen Verhältnissen naturgemäße Vorstellungen zu geben, wo ihnen noch alle Lüsterheit fern liegt; dabei sollen die Kinder angeleitet werden, mit Keuschheit und Zurückhaltung von diesen Dingen zu sprechen, wie man dies ja auch anderen Bedürfnissen und Verrichtungen des Leibes gegenüber tut.

Wir müssen, indem wir nun das Vorgebrachte zusammenfassen, dem erfahrenen Erzieher recht geben: ein gut Teil der krankhaften Ueberreizung, die das Leben unserer heutigen Jugend schädigt, würde beseitigt, wenn man jenes trügerische und verführerische Halbdunkel wegzöge, das unsere heutige Erziehung über gewisse Dinge zu breiten sucht. Es muß mit der Anschauung gebrochen werden, daß es unsittlich sei, dem heranwachsenden Geschlechte über das Entstehen des Menschen Aufklärungen zu geben und das Kind über natürliche Vorgänge zu belehren; als ob es besser getan wäre, den Knaben oder das Mädchen von anderer Seite in leichtfertiger, roher und unmoralischer

* Beide verlegt bei Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig, 1902.

** „Eine Mutterpflicht“, Beitrag zur sexuellen Pädagogik von E. Stiehl.

*** Berlin C, Kaiser Wilhelm-Straße 39.

* Verlag von Th. Schröder, Zürich.

** Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig.

*** „Wiener Mode“, XV. Jahrgang, 24. Heft

† Weidmannsche Buchhandlung, Berlin

Weise belehren zu lassen! Wenn irgendwo, so tut auf diesem Gebiete Aufklärung not, und die Wahrheit in edler Form wird nicht zerstörend, sondern befruchtend wirken. Schon mehren sich die Stimmen, die auf Beseitigung dieser Lücke in der Erziehung hinarbeiten, in Versammlungen, Zeitschriften und Vorträgen wird bereits ungescheit das Thema der sexuellen Pädagogik diskutiert und auf baldigste Abhilfe gesonnen.

Man merkt also, wie die Dinge jetzt stehen. Schlimme Erfahrungen, die im Erziehungswesen fast aller Länder gemacht wurden, und nicht zum mindesten das erschreckende Anwachsen der Geschlechtskrankheiten, wie es erst kürzlich von Prof. Lujo Brentano in einer Versammlung der „Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ zu München konstatiert wurde,* führen dahin, darüber nachzudenken, ob denn des Uebels Wurzel nicht in unserem Erziehungssystem selbst liege, das mit peinlichster Sorgfalt alles aus dem Unterrichte und der Belehrung in Schule und Haus zu entfernen sucht, was an die Vorgänge der Fortpflanzung des Menschengeschlechtes gemahnt. Da ist man sich denn darüber klar geworden, daß es nicht so bleiben könne; allein man fragt: von welcher Stelle oder Person sollen der Knabe oder das Mädchen die ihnen so notwendige Belehrung in der richtigen Form empfangen? Die einen meinen, es sei die Schule in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen, die anderen wieder weisen sie dem Hause zu, und wieder andere erblicken nur in dem Zusammenwirken der beiden Faktoren auch auf diesem Gebiete das Heil der Zukunft. Wir denken, daß jeder Teil in seiner Anschauung recht hat. Gewiß kann der verständige Lehrer der Naturgeschichte in den der Somatologie gewidmeten Stunden manches über geschlechtliche Vorgänge mitteilen, gewiß kann auch in der Botanik bei den einschlägigen Kapiteln über Werden, Wachsen und Gedeihen der Pflanzen aus dem zarten Samenkorn der ähnlichen Vorgänge im menschlichen Leben Erwähnung geschehen, sowie auch im Sprach- und Leseunterricht Gelegenheit gesucht werden soll, sich über diese Materie zu äußern; allein die wichtigste Stelle, von der aus solche Belehrungen am wirksamsten erteilt werden können, bleibt doch das Elternhaus und hier für den Knaben der Vater, für das Mädchen die Mutter. Nur in jenen Fällen, wo es dem Elternpaare an der nötigen Geistes- oder Herzensbildung mangelt, um sich mit den Kindern in solche Gespräche einzulassen, aber auch nur dann, muß es der Schule überlassen bleiben, in diesem Sinne helfend einzugreifen und dem Zöglinge die nötigen Aufklärungen zu geben, wenn anders sich in der Familie nicht eine Vertrauensperson, sei es eine Großmutter, Tante oder eine Freundin ausfindig machen läßt, die man mit dieser Aufgabe betrauen könnte. — In manchen Staaten hat sich als nicht unwirksames Mittel gegen-

geschlechtliche Verirrungen der Jugend das dort in Kraft stehende System der gemeinsamen Erziehung der Geschlechter erwiesen, jenes System, für das auch Ellen Key in ihrem vielgelesenen Buche „Das Jahrhundert des Kindes“*, auf dessen Inhalt wir demnächst eingehend zurückkommen wollen, eintritt. Dieses System der Koedukation ist nicht neu und auch bei uns nicht unbekannt. Wer seine ersten Schuljahre in einer ländlichen Gegend zugebracht hat, weiß gewiß, daß Knaben und Mädchen im gemeinsamen Schulzimmer unterrichtet wurden, ohne daß jemand daran Anstoß genommen hätte; es gab eine Knaben- und eine Mädchenseite im Klassenzimmer, und die ländliche Anschauung findet auch jetzt noch nichts daran, wenn der Verkehr der beiden Geschlechter ein völlig freier, ungezwungener ist; und welchen Zweck hätte es schließlich, die Kinder für einige Schulstunden zu trennen, wenn sie die übrige Zeit des Tages vollständig frei verkehren können? Dies gilt im allgemeinen für die Volksschule. In Amerika ist jedoch das Prinzip der Koedukation auch in den mittleren und höheren Schulen durchgeführt, und man bemerkt, daß die schlimmen Seiten der Knaben durch die guten der Mädchen forrigiert werden: der Knabe wird verfeinert, das Mädchen wird gekräftigt. Was uns aber hier besonders interessiert, das ist die Tatsache, daß die Neigung, sich in Gedanken mit dem anderen Geschlecht zu beschäftigen, in Schulen, wo Knaben und Mädchen von der Kinderzeit an zusammen erzogen wurden, erfahrungsgemäß geringer ist als in anderen. Es hängt nun freilich das System der Koedukation mit den Landesitten und anderen Verhältnissen zusammen und ist nicht überall leicht durchzuführen; zudem muß man es auch verstehen, aus dem System den moralischen Nutzen zu ziehen, den es gewährt, denn sonst müßte man der Mutter recht geben, die auf die Frage, ob sie für Koedukation stimme, sagte: „Meinen Sohn würde ich in eine solche Schule schicken, meine Tochter nicht.“

Wie dem aber auch sein möge, ein Weg muß gefunden werden, um die heranwachsende Jugend rechtzeitig vor Gefahren zu schützen, welchen sie in seelischer und körperlicher Beziehung ausgesetzt ist; sei es die Schule oder das Elternhaus, sei es das System der gemeinsamen Erziehung beider Geschlechter oder sei es, daß wir Jünglingen und jungen Mädchen zu rechter Zeit selbst Bücher in die Hand geben, worin sie Aufklärung und Belehrung finden: wir müssen die falschen Schleier zerreißen, die über die natürlichsten Dinge gebreitet werden und, wie Prof. Max Gruber auf der oben erwähnten Versammlung in München sagte, in dem Streben nach Wahrheit und Erkenntnis muß auch hier die Wissenschaft unsere selbstlose, treue Führerin sein; wir müssen lernen, das Geschlechtsleben als ein Mittel zur Erhaltung der Art zu betrachten und begreifen, daß wir nichts sind, als fortlebende Teile unserer Eltern und unsere Kinder wieder fortlebende Teile von uns selbst.

* Auch in Wien ist die Gründung eines solchen Vereines, der eine gründliche Aufklärungsarbeit in den weitesten Bevölkerungskreisen in Angriff nehmen soll, im Zuge.

* Verlag von S. Fischer, Berlin.

Sommeridyll.

Scherzo von Anna Colombi.

Es blühte die Heide. Der Sommer schenkte der Welt, bevor er zu Ende ging, noch eine Reihe von lichterfüllten Tagen, so sonnig warm, so golddurchleuchtet, daß der Gedanke an Kälte und Herbststürme, an Vergehen und Ersterben nicht aufkommen konnte inmitten der lachenden Herrlichkeit des Grünens und Blühens.

Wo der Wald nahe an den Fluß tritt und die Bäume den grünen, rasigen Abhang beschatten, hatte sich ein junges Paar ins Gras gelagert. Er hatte den rechten Arm leicht um sie geschlungen, und sie stützte den Ellbogen auf seine Knie und schaute, das Kinn in die hohle Hand gelegt, sinnend auf die plätschernden und murmelnden Wellen des Flusses. Sie trug eine Bluse von weißem, spinnwebfeinem Mull, und er kostete und küßte den zarten Hals und die schlanken Arme, die durch das dünne Gewebe schimmerten.

„Mein süßes Kleines, mein Liebchen.“

„Ach,“ sagte sie lachend, „wir kennen uns doch schon so lange, ami — willst du denn nie vernünftig werden?“

„Es ist halt so schön, unvernünftig zu sein...“ Und er zog sie zu sich nieder und suchte ihre Lippen.

„Wie du duftest...“

Sie verloren sich in einem langen Kusse...

Plötzlich ein gellender Schrei — wie die wilde Jagd faust es mit wüstem Getöse an ihnen vorüber.

Entsetzt fahren sie in die Höhe. — Was war das? ... Ach — der Spitz, das freche Tier, der mit gellendem Gekläffe einen Hasen verfolgt, den er im nahen Gebüsch aufgestöbert hat. Wie sie rasen — voran flink und stumm das Hässlein, und der schwarze Spitz, heulend vor Jagdeifer, hinterdrein.

Die beiden lachen über ihren Schreck, und er pfeift dem Hunde. „Hierher, Spitz, allons hierher.“

Aber Spitzchen kam nicht.

Der Mann schlingt den Arm wieder um seine Liebste, und sie sagt, während sie sich an ihn lehnt: „Ist es nicht, als ob die Wellen uns ein Liedchen sängen? Oder meinst du, daß die Nixen es mit ihrem Lobgesange auf dich abgesehen haben?“

„Ach,“ sagt er, „ich bin gefeit — ich habe ja mein böses, verführerisches Nixlein im Arm...“

„Nun, so ein kleiner Roman mit der Wasserfrau wäre am Ende auch nicht übel, was meinst du? Halb zog sie ihn, halb sank er hin, und so weiter...“

Er dehnt sich wohligh im Grase und blinzelt zu ihr in die Höhe. Sie hat ein paar Skabiosen abgepflückt und nestelt mit schlanken Fingern an ihrem Gürtel, um sie zu befestigen.

„Ach,“ entgegnet er langsam, indem er sie lächelnd betrachtet, „ich habe ja den einen Roman noch nicht ausgelesen, der heißt: „Meine Frau!““

Sie waren nämlich verheiratet.



Frau Mary Ganse (Anna Colombi.)

Nachdruck verboten.

Liebe Hausfreunde aus der Tierwelt.

Nachdruck verboten.

Von Dr. Friedrich Knauer.

Die ersten Haustiere unserer Vorfahren, die sie sich aus der Tierwelt geholt haben, waren nicht Sklaven, sondern Freunde des Hauses. Nicht die Frage, wozu ihnen solche Hausgenossen nützen sollen, sondern reine Fühliebe, der Wunsch, lebende Wesen um sich zu haben, entschied da. Hatte doch der Naturmensch von damals an allem, was

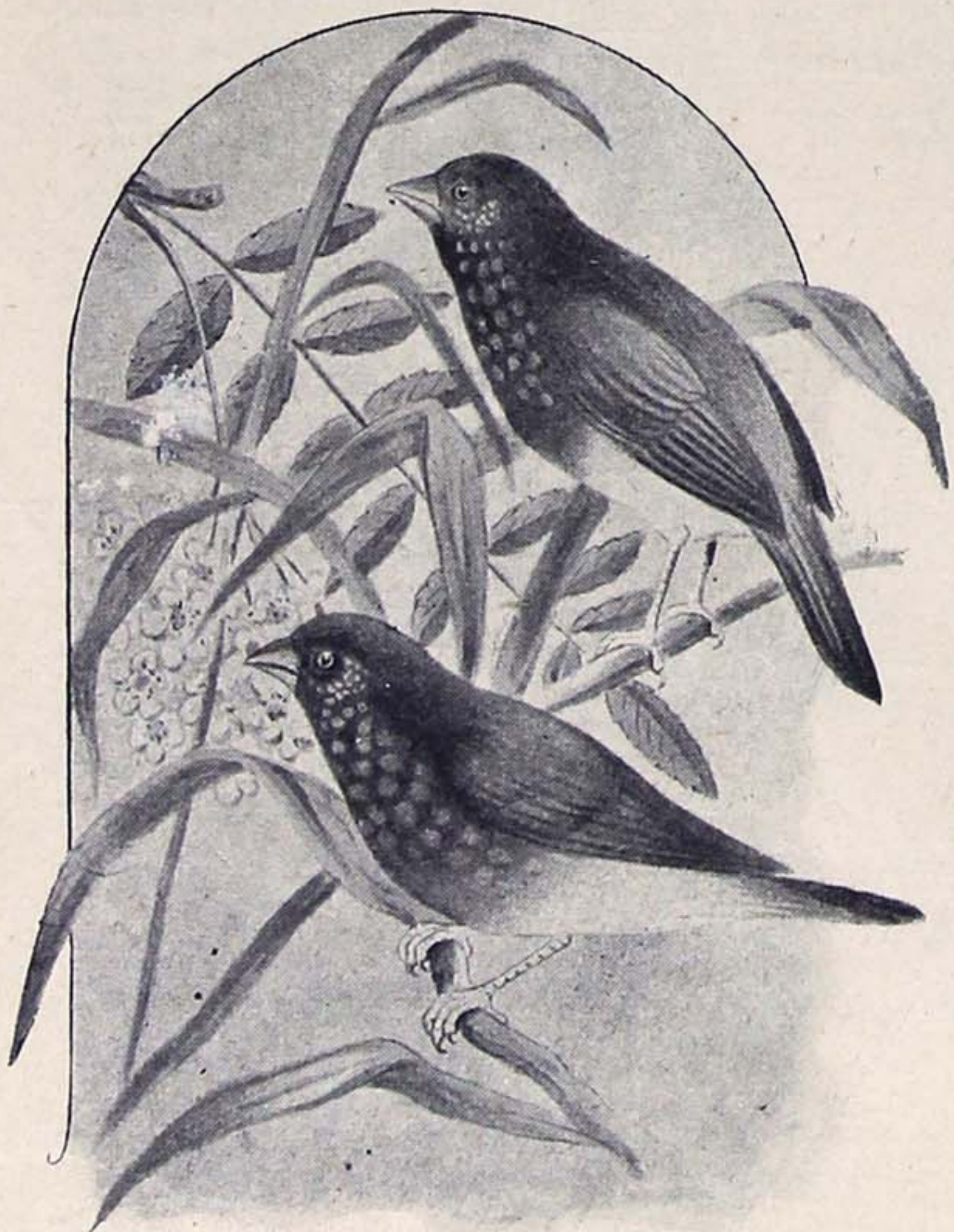


Rotköpfige Gould-Amandine.

an das freie Naturleben mahnte, seine volle Freude. Noch heute findet man solche naive, nicht berechnende Liebe zur Tierwelt bei den Naturvölkern. Ob man, fernab von aller Kultur, zu den Negern Innerafrikas kommt oder die Bewohner der Südseeinseln, die Indianer des urwaldreichen Brasiliens aufsucht, überall begegnet man auf den Gehöften verschiedenstem gezähmtem Getier. Kreischende Papageien begrüßen den Fremdling. Zahme Affen

treiben sich im Hofe, auf den Bäumen des Gartens herum. Kleine Wildschweine, junge Tapire rennen wie Hunde auf der Straße daher. Auf den Gilanden Melanesiens flattern gezähmte, große Fledermäuse aus den Händen der Mädchen auf Bäume und Dächer und wieder zurück, oder es hängt auch wohl solch ein junger Flughund als wunderlicher lebender Ohrschmuck vom Ohrläppchen einer Dorfschönen herab.

Aber auch bei uns rechnenden und klügelnden Kulturmenschen ist solche natürliche Fühliebe für die Tierwelt nicht erloschen. Die



Vinsenastrild.

modernen Naturliebhabereien haben uns eine ganze Reihe von fremdländischen Tieren näher gebracht, und wir pflegen, züchten sie, nicht in gewinnsüchtiger Absicht, sondern in wirklicher Neigung zu diesen unseren Hausfreunden.

Jahr für Jahr bringt uns auf diesem Gebiete Neues. Ich habe über die modernen Goldfischzucht, über andere interessante Zierfische, über Zwerghühner und Zwerghunde berichtet, heute will ich einiger niedlicher und farbenhübscher ausländischer Finkenvögel, die bei uns zur Zucht gelangen, gedenken. Obenan in farbenprächtigen Arten stehen unter den fremdländischen Stubenvögeln die beliebten Schmuck- oder Prachtfinken mit den kleinschnäbeligen Astrilden und den großschnäbeligen Amandinen, die Widafinken, Webersvögel, Kardinal- und Tangaren.

Geselligkeit dem Pfleger um so größere Freude bereiten, als sie in der Gefangenschaft überaus ausdauernd und anspruchslos sind und ohne Mühe zur Zucht gebracht werden können.

Solch ein Astrildemännchen, eine Pflanzenfaser oder eine Feder im Schnabel, das Weibchen umtänzelnd, bietet einen allerliebsten Anblick. Die große Mehrzahl der Astrilden kommt von Westafrika aus in den Handel.

Ich greife aus der Fülle der Astrilden-Arten den kleinen roten Astrild und den Vinsenastrild heraus.

Der kleine rote Astrild oder Amaranth (*Lagonosticta minima*), insbesondere im mittleren Afrika zu Hause, wo er sich mit Vorliebe in nächster Nähe der menschlichen Wohnungen aufhält und außerhalb der Brutzeit in großen Schwärmen in Feld und Garten herumtreibt, ist einer der bekanntesten farbenprächtigen Astrilden. Die Reisenden nennen ihn seiner blut- oder karminroten Grundfärbung wegen einfach den Blut- oder Karminastrild. Schon Vieillot hat ihn mit Erfolg gezüchtet, und auch deutsche Züchter, so der bekannte Grottenzüchter Oberleutnant Hauth, haben ihn seither mit Erfolg gezüchtet. Von einem guten Zuchtpaar kann man im Herbst und Winter, so lange dauert die jährliche Zuchtperiode, vier bis fünf Bruten mit je vier bis fünf Eiern erhalten, die vom Männchen und Weibchen abwechselnd bebrütet werden. Die nach elf Tagen ausschließenden Jungen sind frühestens in sechs Wochen, oft erst nach drei bis sechs Monaten verfärbt und bleiben dann — die Männchen überwiegend purpurrot mit kleinen weißen Pünktchen an den Brustseiten, Schnabel rot, die Weibchen rehbraun — ohne weiteren Farbenwechsel so gefärbt und gezeichnet.

Weniger prunkhaft gefärbt ist der etwa um ein Drittel größere Vinsenastrild (*Aegintha ruficauda*), der in kleinen Flüggen den Vinsenbeständen an den Flußufern Südaustraliens wohnt und von Grassämereien lebt. Die Männchen sind vorherrschend gelbgrün gefärbt, Wangen, die Ohr-, Zügel- und Augenregion und das Auge sind zinnoberrot; über die Brustmitte zieht ein grüngraues Band mit weißen Tropfenflecken, der Schnabel ist scharlachrot. Die Weibchen sind matter gefärbt.

An dem Baue des zierlichen, runden, überall geschlossenen Nestes, zu dem nur von obenher ein seitlicher kleiner, runder Eingang gewährt, beteiligen sich das Männchen und Weibchen. Kokos- und Agavefasern, die man ihnen reicht, besonders gern aber kleine, frische Zweige vom Spargel werden zu dem dichtwandigen Nest geformt, das Innere mit Pflanzenwolle, feinem Haar und kleinen Federn gut ausgelegt. Man füttert Astrilden mit afrikanischer



Rotköpfige Gould-Amandine.



Schwarzköpfige Gould-Amandine.



Weißbärtiger Gürtelgrasfink.

gefärbte Vögel unter ihnen, besonders unter den australischen Amandinen.

Eine ausschließlich Australien zugehörige Gruppe der Amandinen, die Gürtelamandinen oder Gürtelgrasfinken, kennzeichnet sich durch das hübsche Braun des Gefieders, einen breiten schwarzen Gürtelstreif an beiden Seiten des Hinterkörpers und einen tief schwarzen Fleck an der Kehle. Die Expedition Dr. Leichardts von der Moreton-Bay nach Port Essington entdeckte die heute sehr beliebte weißbärtige Gürtelamandine (*Spermestes leucotis*), die vor neun Jahren zum erstenmale in den deutschen Vogelhandel gelangte. Schon ein Jahr nach ihrer Einführung konnte Hauth durch ihre glückliche Zucht den Beweis erbringen, daß diese Art mit der Masken-Gürtelamandine nicht verwechselt werden darf. Seither sind sie wiederholt gezüchtet worden. Wie alle Gürtelamandinen hält auch diese Art in der Gefangenschaft gut aus und läßt sich leicht zur Zucht bringen.

Zwei überaus farbenprichtige, etwa stieglgroße Amandinen der Grasebenen des nordwestlichen Australiens sind die wunderschöne Amandine (*Spermestes mirabili*) und Frau Goulds Amandine (*Spermestes Gouldae*). Der berühmte Naturforscher Gould hat die letztere Art zu Ehren seiner Frau, die alle Gefahren seiner Reisen mit ihm teilte, benannt. Diese Amandine ist an Mantel und Flügeln schön dunkelgrün, unten lebhaft dunkelgelb; Vorderkopf, Gesicht und Kehle sind tief schwarz, die Brust oben fast rosenrot, unten dunkelgelb, der Schnabel gelblichrot. Noch prächtiger gefärbt ist die erstgenannte Art, oben lebhaft grün, unten gelb, an Wangen und Oberkopf karminrot, an der Oberbrust lila, Bürzel und Oberschwanzdecken hellblau, Schnabel rötlichweiß. Im Vogelhandel heißt diese Art kurz die rotköpfige, die andere die schwarzköpfige Goulds-Amandine. Das erste lebende Paar Goulds-Amandinen erhielt 1886 Cornely in Frankreich, der das Paar auch zur Zucht brachte. Ein Jahr darauf kamen beide Arten auch nach Deutschland und gelangten wiederholt zur Zucht. Hauth schildert die Goulds-Amandinen als angenehme, anmutige, verträgliche, durch ihre wunderbare Schönheit fesselnde Stubenvögel.

Eine allerliebste kleine, sehr hübsch gefärbte Amandine ist die rotköpfige Papagei-Amandine (*Spermestes psittacea*). Sie ist

Hirse, Weißhirse, Spitzsaat, ab und zu mit kleinen Mehlwürmern und frischen Ameisenpuppen. Wer sich Mühe und Aerger ersparen will, kaufe sich nicht erst importierte, noch recht empfindliche, sondern schon gut eingewöhnte Paare.

Nicht so zierlich und anmutig, weit weniger beweglich und munter sind die Amandinen mit größeren, dickeren Schnäbeln. Auch ihr Singen, wenn man überhaupt von einem solchen reden kann, ist meist recht unharmonisch und ihr Nestbau weit nicht so kunstvoll wie bei den Atrilden. Die Amandinen sind auch nicht so zutraulich und zahm wie die Atrilden, die meisten Arten viel empfindlicher. Es gibt aber herrlich ge-

prächtigt dunkelgrün am ganzen Kopfe bis zum Halse, am Bürzel und Schwanz glänzend scharlachrot; sie ist in Neucaledonien zu Hause. Männchen und Weibchen sind fast gleich schön gefärbt. Seit etwa 17 Jahren in Liebhaberfreisen eingeführt, ist diese Papagei-Amandine wiederholt zur Zucht gebracht worden und gilt heute als einer der besten Heckschöner.

Mit den Atrilden und Amandinen stimmen in Lebensweise und Ernährung die

recht auffallenden Widafinken ziemlich überein. Bei den Händlern heißen sie Witwen, eine Name, der eine recht wunderliche Geschichte hat. Diese Vögel stammen aus dem Lande Wida an der westafrikanischen Küste. Als Widadana (Vogel von Wida) wurde er benannt, als Widadia (Witwe) geworden, und als Witwen bezeichnete man die Weibchen, indem man die langen herabwallenden Schwänze mit Witwenschleiern verglich. Der eigentümliche Federnschmuck und der Farbenwechsel machen diese Finken interessant. Von unscheinbarer grauer Färbung vor der Brutzeit erhalten die Widafinken allmählich ein farbenbuntes, glänzendes Hochzeitskleid. Gleichzeitig verlängern sich die mittleren Schwanzfedern um das Doppelte und Dreifache der Leibeslänge und wallen wie Hahenschweife oder schwertförmig herab.



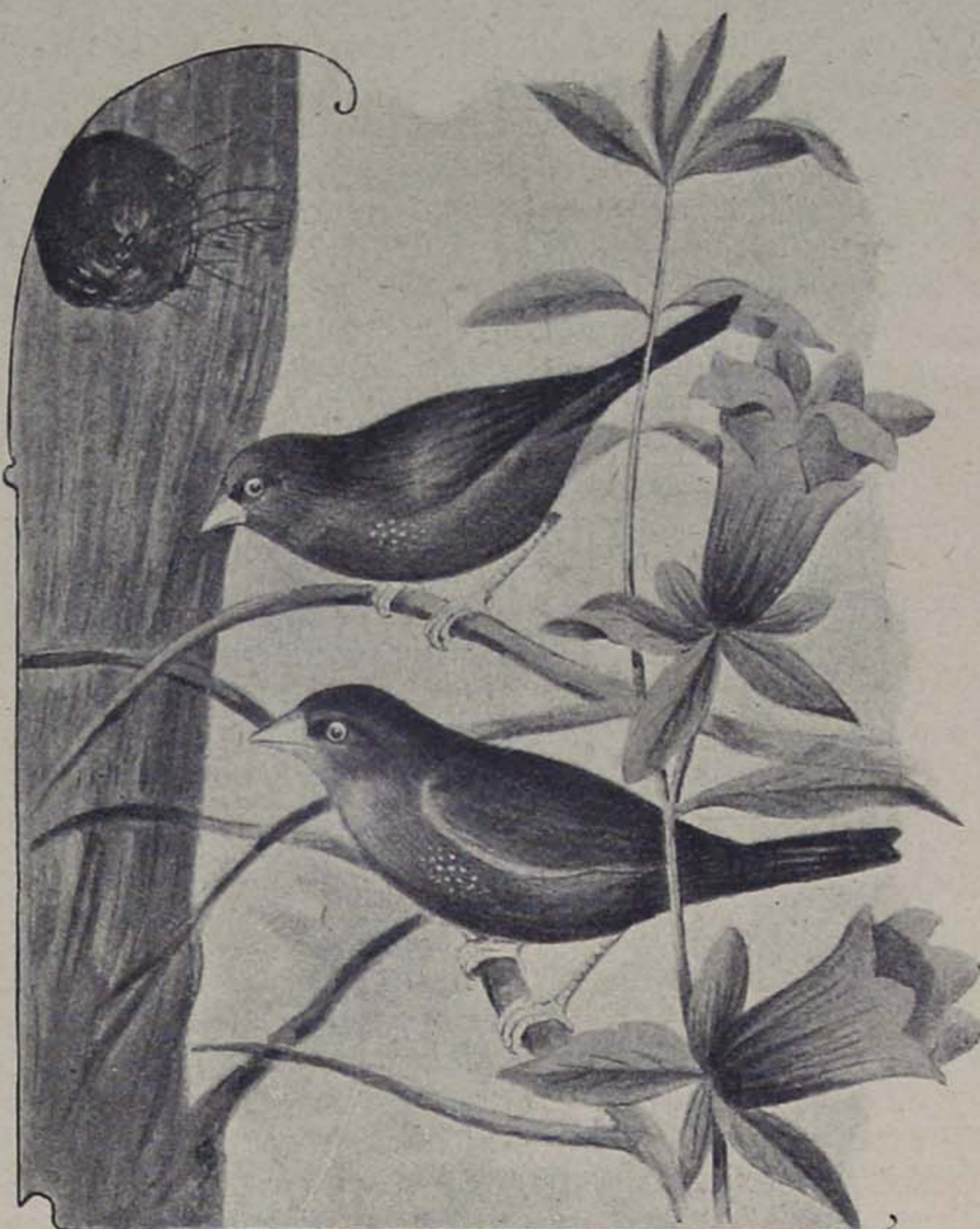
Widafinken:

Dominikaner-Widafink (oben). — Hahenschweifiger Widafink (Mitte). — Stahlblauer Widafink (unten).

Witwe (*Vidua paradisica*), der Hahenschweif-Widafink (*Vidua castra*) und der Dominikaner-Widafink (*Vidua principalis*) in den Vogelhandel.

Die Zucht der Widafinken ist keine leichte, wohl aber sind sie als liebenswürdige, anspruchslose, ausdauernde, außer der Brutzeit sehr harmlose und verträgliche Vögel recht beliebt.

Ueber die Weibervögel ein anderesmal.



Der kleine rote Atrild.

Dom Bichertisch des Boudoirs.

„Brunhilde.“ Romantische Sage aus dem XIII. Jahrhundert. Von Vladimir Ruf. Wien. Im Selbstverlage des Herausgebers. — Das der Fürstin Sophie v. Hohenberg gewidmete Büchlein bezieht sich auf eine in Chroniken des XVI. Jahrhunderts aufgetauchte, auf den ersten Blick unhistorische Nachricht, wonach Friedrich der Streitbare, der Letzte des erlauchten Hauses der Babenberger, seinen Tod durch die Hand des Rudolf von Pottendorf gefunden habe, der damit die seiner Schwester Brunhilde durch den Herzog angetane Schmach rächte. Es ist dies eine der Sagen, die immer dann entstehen, wenn eine kraftvolle, historische Persönlichkeit plötzlich, ohne daß die Einzelumstände näher bekannt sind, den Zeitgenossen entrückt wird. Der Verfasser hat nun die Sage, die geeignet ist, einen Schatten auf die

Heldengestalt des streitbaren Babenbergers zu werfen, unter Beibehaltung der großen, geschichtlichen Folie in eine reizende Herzensgeschichte verwoben und somit, wie der Titel seines Buches mit Recht besagt, zu einer „romantischen Sage“ umgesponnen. Brunhilde von Seebenstein, wegen ihrer Schönheit die „österreichische Helena“ genannt, wird durch die Allgewalt der Liebe zu dem ritterlichen Herzog getrieben, sie wird deshalb dem Verlobten ihrer Kindheit, Rudolf von Pottendorf, abtrünnig, den verletzten Eitelkeit und Rachsucht dazu treiben, den Todesstreich auf den tapferen Nebenbuhler zu führen. Helena stürzt sich aus Schmerz über den Verlust des Geliebten aus einem Fenster der Burg Seebenstein in die Tiefe. Zieht man in Betracht, daß die geschichtlichen Tatsachen des Zwistes

des Herzogs mit den Kuenringen, seines Kampfes mit den Ungarn, endlich das historisch überlieferte Charakterbild Friedrichs des Streitbaren getreulich als Hintergrund festgehalten werden, so mag man die Veränderung der durch trübe chronistische Aufzeichnungen überlieferten Sage und deren freundliche Ausgestaltung ganz wohl als erlaubte dichterische Freiheit aufnehmen. Die romantische Sage in der neuen, durch den Autor stilisierten Fassung umgibt die Gestalt des letzten Babenbergers mit dem milden Scheine wärmster und edelster menschlicher Empfindungen. Der frische Wurf der Erzählung, die die Handlung rasch, Schlag auf Schlag, aufrollt, kulturhistorische Bilder des ritterlichen Lebens jener poesievollen Zeit, in der Ideal und Leben sich so innig berührten, und eine dem anziehenden Stoffe angemessene Sprache werden der eigenartigen Dichtung manche Freunde erwerben.

Dr. K. Fuchs.
„Gedanken über Tolstoi.“ Von Ernst Schur. Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig. — Unter den vielen Büchern, die über den russischen Weltreformer geschrieben wurden, vielleicht das eigenartigste. Es sind Aphorismen, fragmentarisch mosaikartig aneinandergereiht, originelle, tiefgründige Gedanken, voll neuer Gesichtspunkte; das Leitmotiv des Buches ist: „Es gilt, den Kopf Tolstois zu weifeln. Es gilt, das Herz Tolstois schlagen zu hören.“ Für philosophische Feinschmecker ein Leckerbissen. Eine Brücke zu Nietzsche und — Michelangelo, fast religiös und doch voll wissenschaftlicher Detailarbeit.

Von den bisher erschienenen Bänden der Neuen revidierten Jubiläums-Ausgabe von „Brockhaus Konversations-Lexikon“ verdient der VII. Band ein ganz besonderes Interesse, weil darin dem Kapitel „Frau“ eine eingehende Erörterung gewidmet ist. Die Stellung, die sich die moderne Frau auf allen Gebieten errungen hat, die Frauenfrage, das Frauenstudium, die Frauenarbeit u. s. w. werden in inter-

essantester Weise beleuchtet. Auch sonst liefert der VII. Band ebenso wie alle anderen Bände einen trefflichen Beweis dafür, daß es der Brockhaus versteht, auf allen Gebieten das Neueste zu bringen, ohne daß er dabei das bewährte Alte vernachlässigt.

Dr. K. Fuchs.
„Frau Eva.“ Das Buch unserer Liebe. Von Georg Niedensführ. Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig 1902. — Bücher mit diesem und ähnlichem Titel haben meistens das gemeinsame, daß man sich über sie nicht viel den Kopf zerbricht, weil sie eigentlich immer dasselbe zum besten geben. Wie viele glauben fälschlich, daß ihre Liebe eine ganz besondere, ein Spezifikum, ein Welträtsel sei, und sie ist doch nichts weiter als eine neue Auflage einer uralten Geschichte, die allerdings ewig neu ist. Hier eine Ausnahme, trotzdem das Buch so hausbacken mit den Worten anhebt: „Ich habe eine Geliebte, die heißt Frau Eva.“ So hat nämlich auch schon Frau Adam im Paradiese geheißt. Der Autor führt den Leser jedoch bald in ein Gebiet voll Gedanken, die Liebe wird ihm zu einem Problem, das er in höchst eigener Subjektivität und gewaltiger Betonung der Selbstherrlichkeit des Herrn der Schöpfung löst. Es ist moderne, künstlerische und philosophische Weltanschauung, die sich um den realen Prozeß der Liebe zweier Wesen rankt, die für einander geschaffen sind. Gegenstand der Darstellung ist hier nicht der Kampf gegen äußere Hemmnisse, sondern die innere Kristallisation einer der Reife zustrebenden, unbändigen Neigung. Der optimistische Zug, der die ganze Lösung des Problems in allen Phasen sieghaft begleitet, veröhnt mit der grundsätzlichen Verneinung der konventionellen Form der Ehe, von der die Herzensgeschichte ausgeht. Frau Eva schreibt zum Schlusse die schönen Worte Hauptmanns ins Tagebuch: „Liebe allein bildet das Leben fort, es ist die zugehende Kraft. In Seelen voll Liebe sind alle Leiden in Freuden, alle Fragen in Taten verwandelt und gelöst.“

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

W. F. Das schöne Gedicht „Allerseelen“ von Hermann v. Gilm lautet folgenderweise:

Allerseelen.

Stell' auf den Tisch die buftenden Nesen,
 Die letzten roten Aftern trag' herbei,
 Und laß uns wieder von der Liebe reden
 Wie einst im Mai.

Gib mir die Hand, daß ich sie heimlich drücke,
 Und wenn man's sieht, mir ist es einerlei;
 Gib mir nur einen deiner süßen Blicke
 Wie einst im Mai.

Es blüht und funfelt heut' auf jedem Grabe,
 Ein Tag im Jahre ist den Toten frei;
 Komm an mein Herz, daß ich dich wieder habe
 Wie einst im Mai.

Stiefmutter. Wir haben an dieser Stelle wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Antworten in der Korrespondenz immer erst einige Zeit nach Einlangen des betreffenden Schreibens erscheinen können. Wenn Sie uns Ihre werthe Adresse unter Beifügung einer Marke für die Antwort angeben, sind wir stets gern bereit, Ihnen brieflich sofort Auskunft zu geben. — Eine Baby-Ausstattung besteht aus 6 kleinen offenen Hemdchen einfacher Ausstattung und 6 reicher gepuhten erster Größe; 6 größeren offenen Hemdchen einfacher und 6 ebensolchen reicherer Ausstattung; 3 einfachen und 3 gepuhteren Tragkleidchen; 3 schmalen und 3 breiteren Fätschenbändern; 6 Wickelbändern, weiß und farbig; 6 Piquéjäckchen, 3 feinen gewirkten Jäckchen, 3 feinen gewirkten Häubchen, 3 feinen gehäkelten Jäckchen, 6 leinenen Nachthäubchen, 6 Leinenlätzchen, 6 feinen gepuhten Lätzchen, 3 Piquédeckchen, 3 Hautschußeinlagen, 3 kleinen und 3 größeren Einlagen mit farbigen Rändern, 3 Paar Gummiarmbändern mit Rosetten, 36 kleineren und 24 größeren Leinwandwindeln, 12 dreieckigen Leinentüschelchen, 12 Leinenmundtüschelchen, 3 abgesteppten Einschubdeckchen, 4 dazu passenden Ueberzügen mit einfacher Stickerei, 4 reichgestickten ebensolchen Bezügen und einer Taufgarnitur. Als Material für Kinderwäsche eignet sich nur feine Leinwand oder feinfädiger Chiffon. — Die betreffenden Rezepte finden Sie in unserem Kochbuche die „Kochkunst“. Wir sind auch bereit, sie Ihnen schriftlich mitzuteilen; an dieser Stelle würde dies zu weit führen.

Wilhelmine P. — Annerl R. Der Künstler wurde am 8. März 1849 zu Braunschweig geboren.

F. M. in S.

Wer kennt den Weg, wo lau der Wege Salzestluft
 Sich mischt mit gelber Leen sanftem Duft,
 Wo auf smaragd'ner Flut die leichte Warte zieht,
 Am Strand der Lorbeer und die Fuca blüht,
 Wo Sang und Klang durch immergrüne Zweige tönt,
 Wo schöner Frauen Huld die rauhe Welt verschönt?

Das ist die Adria von Felsen rings umkränzt,
 Ein Diamant, dess' Feuer nie verglänzt.

Wir erinnern uns dunkel, etwas ganz Aehnliches irgendwann, irgendwo, irgendeinmal gelesen zu haben.

„Prinzeß Schundi“ besingt schablonenhaft in mehreren „Ergüssen“: Blaublümlein, wilde Rosen, verlorenes Glück, mit Herbstlaub entsprechend garniert, Wächlein, Sturmwind, Grabesnacht und ähnliche gute, aber doch einigermaßen bekannte Dinge und bezeichnet die für uns getroffene Auswahl als „Creme ihrer Ideen“. Wir haben die Verse sofort unserem Crematorium — Abteilung Lyrik — zugewiesen.

Eine Einsame. Nr. 1. Taugt nichts; Nr. 2. Ganz nett. In allen zusammen ein Fünkchen Talent!

Friesliner. Wir würden Ihnen raten, das in unserem Verlage erschienene Buch „Die Beschäftigung des Kindes“ zu lesen. Sie werden darin vielfache Anregungen dazu finden, wie Kinder unterhalten werden sollen. Das Buch entstammt der Feder der Frau Ottilie Bondy, die sich um die Kindererziehung bereits große Verdienste erworben hat.

J. R.

Die Nacht.

(Aus einem Jhklus.)

Der Nacht der suchenden Königin sind
 Die Stränge gerissen vom Saitenspiel;
 Nun lauscht sie so bang, wie ein Mädchenkind,
 Dem ein Traum von der Fahrt zu erzählen beginnt
 Von lachenden Bändern und rauschendem Kiel.

Wann hilft dir der Hafen? Wo zeigt sich dein Ziel?
 Spricht leise ein Leib und die Zeit verrinnt
 O du, wie gibt es der Wunder so viel,
 Die am Morgen mit Tanz wie ein selb' Gespiel,
 Wie zitternde Wehmut am Abend sind.

Eine dunkle Nacht.

Spottlustige aus Mährisch-Strau. Sie lieben Ihre Vaterstadt nicht sonderlich, wenn Sie sie so grausam parodistisch verhöhnen. Sollte sie denn gar keine besingenswerten Reize haben. Ein echtes Poetenauge würde sie schon zu entdecken wissen — auch im Kohlenstaub.

Sappho.

Liebessehnen.

Ich liebe dich, wie die Rose den Tau,
 Wie die Lerche den Sonnenschein,
 Ich lehze nach dir wie die beiden.

Doch dunkle Mächte trennen uns für ewig —
 Entsagen heißt mein Los;
 Ein kurzer Frühling nur hat sich erfüllt
 Ein wenig Blumen Duft — — —

Vorbei, vorüber zieht, was war,
 Kalt faßt mich an die rauhe Wirklichkeit
 Und ich vergeh' vor Sehnen!

Der Phaon dieser Sappho geht schon im ersten Akt mit Melitten durch.

E. D. in Graz. Das Uebersetzen englischer Arbeiten ins Deutsche steht jedermann frei. Zum Abdruck muß jedoch die Autorisation eingeholt werden.

Trene, alte Abonnentin in Gablonz a. d. N. Auf den Pfeiler-schrank werden Silbergegenstände, schöne Tafelgeräte, eventuell eine Jardiniere zc. zc. gestellt. — Der Kamin kann durch eine schöne Bekleidung gedeckt werden. Vor den Kamin kann man eine Gruppe von Lehnstühlen, Tabourets und einem Tischchen stellen.

Reinmüchte.

Willkommen, hell'ge Sonnenwendnacht!
 Ich knie hier,
 Ich fühle deines Haubers Macht
 Hoch über mir.

Willkommen, hell'ge Sonnenwendnacht!
 So treu und stark.
 Wie einst die Väter, halten Enkel Wacht
 Auf deutscher Mark.

Die ersten vier Gedichte herzlich schwach. Nummer 5 sehr hübsch und 6 nicht übel.

Fini in Steiermark. Betreffs der ersten Frage müssen Sie einen Arzt konsultieren; dieses Uebel kann nur durch ärztliche Behandlung behoben werden. Jedenfalls würde Ihnen strenge Befolgung einer bestimmten Diät, vielleicht Massage zc. zc. empfohlen werden. — Wenden Sie eine gute, weiße Kaliseife oder eine Mandelseife an.

Freigeist erklärt zuerst den Geschmack des Briefkastenonkels für sehr gut und hofft dann in der nächsten Zeile schon, daß ihm ein heinesierendes, mattes Gedicht „Silbernacht“ gefallen werde.

Kauft Schweizer Seide!

..... Garantiert solid.

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von K 1.15 bis 18 — per Meter.

Spezialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentoiletten** und für **Blusen, Futter** etc.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz).

Seidenstoff-Export.

4787

Möbel

Tischler- und Tapezierer-Möbelhaus **ALOIS HERLINGER**

Wien, IV. Margaretenstrasse 20.

Reichhaltiges Lager von soliden, geschmackvollen Einrichtungen in allen Stilarten mit dreijähriger, schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preisen. Separate Abteilung von Hotel-, Villen-, Vorzimmer- u. Küchenmöbeln. Das neue, reich illustrierte Möbelalbum wird gratis und franko versendet.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung** oder **Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortader-system (**Hämorrhoidal-leiden**) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Anspannung** und **Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** stiehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Wien und Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Edlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwedat, Inzersdorf, Liesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud a. E., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Himmberg, Earenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Vöslau, Eobersdorf, Pottenstein, Pottendorf, Wr.-Neufeld, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Lilienfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Culln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderau, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Zistersdorf, Mistelbach, Malacza, Morwa-Szt. Janos, Poysdorf, Hadersdorf, Feldsberg, Eundenburg, Holicz, Szakalza, Goding, Stronsdorf, Mikolsburg, Eaa, Grub-bach, Haugsdorf, Reg, Znaim, Pulkau, Sigendorf, Oberhollabrunn, Raveltsbach, Eagenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobelburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Melf, Pöchlarn, Manf, Nybs, Scheibbs, Märzuslag, Reichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Oedenburg, Deutsch-Kreuz, Ruszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern, St. Georgen, Press-burg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajka, Hegyeshalom, Mosony, Scempcz, Tyrnau, Szereb, Nagy-Megyér, Bös, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.**

Auch versenden die Apotheken in Wien: „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apothek, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apothek, I. Tuchlauben 27; Apothek „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; E. Haubners Engel-Apothek, I. Vognergasse 3; Apothek „Zum heil. Geist“, alte Stadt- und Bürger-Hospital-Apothek, I. Operngasse 16; Alte k. k. Feldapothek, I. Stefansplatz 8; Apothek „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Franciscus-Apothek, V. Schönbrunnerstr. 107; Apothek „S. Mariahilf“, VI. Mariahilferstr. 55; Apothek „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstr. 72; Apothek „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstr. 110; Apothek „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstr. 81; Dreifaltigkeits-Apothek, XIV. Mariahilferstr. 195; Apothek „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchstetterngasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich:

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein. Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450-0, Weinsprit 100-0, Glycerin 100-0, Rothwein 240-0, Ebereschensaft 150-0, Kirchsaffi 320-0, Manna 30-0, Senfeli, Anis, Helenenwurzel, ameritanische Krautwurzel, Enzianwurzel, Katmuswurzel aa 10-0. Diese Bestandtheile mische man.



DR. DRALLE'S Birkenwasser

Anerkannt bestes Haarpflegemittel der Welt.

Nur echt von: **Georg Dralle, Hamburg.**

Zu beziehen durch Apotheken, Parfümerie-, Drogerie- und Friseur-Geschäfte.

Sommersprossen und Leberflecke

verschwinden vollständig bei Anwendung der **Orientalischen Gesichtspomade.**

Preis per Dose K 1.60. Die dazugehörige Seife per Stück 70 h.

Alte k. k. Feld-Apothek, Wien, I. Stefansplatz 8.

Zweimal täglich Postversandt.

Die **Versandt-Abtheilung für Private**

der seit 27 Jahren bestehenden

4502

Leinen- und Baumwollwaren-Manufactur

F. X. Klausnitzer In Oberleutensdorf (Nordwestböhmen)

empfiehlt sich zum Bezug von weissen und farbigen Leinenwaren. Es gelangen nur die solidesten Sorten zum Versandt und sind die sogenannten billigen Waren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: **Rumburger Leinenweben, Irländer und schlesische Leinen, Hausleinen** in allen Breiten für Leib- und Bettwäsche; **Shirtinge, Gradl und Damast, Piqué, Barohente**, weiss und bunt; **Damenloden, Congress-Stoffe** zu Vorhängen in Crème und Weiss, farbige Wasch-Kleiderstoffe u. s. w.

— Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe. —

Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorte zu verlangen.

Lieferant für die meisten hohen Adelsfamilien Oesterr.-Ungarns.

Schweizer Stickereien

liefert direkt an Private zu Fabrikpreisen in Prima-Qualität **Frau Gebert-Müller (Nachfolg. von H. Koller-Groh), St. Gallen.** Man verlange Musterkollektion. Reichhaltige Auswahl. Für **Braut- und Kinderausstattungen** speziell empfohlen.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81.391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0, incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!



Garantie! Original Corsets de Bruxelles

(droit devant)

Kein Druck auf den Magen.
Reichhaltigstes Sortiment.
Von 7 fl. aufwärts. Auch nach Mass.
Busenhalter und Reformmieder

von fl. 3.— aufwärts.

Monatsbinden fl. 1.—.

MME. JOSEFINE

Wien, VI. Mariahilferstrasse 1d.

Es giebt nichts Besseres für die **Pflege der Haut** als regelmässige tägliche Anwendung der **CREME SIMON** Man verlange den Namen **J. Simon** 59, Faubourg Saint-Martin PARIS (10^e) und hüte sich vor Nachahmungen

MARIENBADER RUDOLFSQUELLE
NATÜRLICHES GICHTWASSER

ZU BEZIEHEN VON DER **MARIENBADER MINERALWASSER-VERSENDUNG** UND DEN MEISTEN **APOTHEKEN UND DRUGUERIEN**

BLEIBEND HALTBAR UND **TADellos EXPORTFÄHIG.**

BROSCHÜREN UND **GEBRAUCHSANWEISUNGEN KOSTENFREI** DURCH DIE **MARIENBADER MINERALWASSER VERSENDUNG.**

Indicationen: Gicht, Harnsaure Diathese, Harngries, Nierensteine, Blasensteine, Chronische Nierenentzündung u. Blasenkatarrh, auch besonders wirksam als diätisches Getränk zur Verhütung dieser Leiden bei allen dazu erblich veranlagten oder durch Ernährung u. Lebensweise disponirten Personen.

Dr. Lahmann's
vegetabile Milch

der Kuhmilch zugesetzt, bildet das der Muttermilch gleichkommendste Nahrungsmittel für Säuglinge.

Man verlange ausführliche Abhandlung von **Hewel & Veithen, Kaiserl. Königl. Hoflieferanten, Köln u. Wien.**

Möbel für Heiratsausstattung
I. HERLINGER
Tischlermeister
WIEN, V. Schönbrunnerstrasse 49.
Preiscurant gratis. 46 3

THIERRY'S BALSAM
Apotheker N. Thierry's Balsam
bestes diätetisches Hausmittel
gegen Verdauungsstörungen, Schwäche, Nöthlichkeiten, Sodbrennen, Blähungen etc., hustenlindernd, krampflösend, schleimlösend, reinigend. 12 kleine oder 6 Doppel-Flacons franko samt Kiste 4.—.
Schutzengel-Apothek: des N. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Zentraldepot, Postversand und Detailverkauf durch **Karl Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn“, Wien, I. Fleischmarkt 1.**
Echt nur mit der nebenstehenden **Damen-Schutzmarke.**
Es empfiehlt sich s. hr., dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzuführen. 4853

N. Thierry's echte Centifoliensalbe
ist die kräftigste Zugalbe, löst durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrunghenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. Per Post franko 2 Tieg. K 3.50. — **Schutzengel-Apothek des N. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.** Man weide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eing. brannte Schutzmarke. Zentraldepot, Postversand und Detailverkauf durch **Karl Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn“, Wien, I. Fleischmarkt 1.** Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzuführen. 4853

Das seit 20 Jahren bekannte und beliebte
Haarvertilgungsmittel „Epilatoir“
zur gänzlichen Vertilgung
der Haare im Gesichte, an den Händen, Armen etc.
wurde jetzt verbessert und wirkt schneller wie früher. — Preis eines kleinen Flacons fl. 5.—, eines grossen fl. 10.—.
Robert Fischer, Doctor der Chemie und Kosmetiker
WIEN, I. Habsburgergasse 4. 4731

Broschüren über Ozon und die Anwendung der einzelnen Specialitäten sowie auch Auskünfte in allen kosmetischen Angelegenheiten gratis und franco.

Für Ausstattungen
Stickereien und geklöppelte Zwirnsitzen.
Komplette Musterkollektion
von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franko eingesendet.
KARL FEINER, Wien, I. Hoher Markt 1.
Gegründet 1864. 431

K. U. K. HOF-FÄRBEREI
Appretur und chemische Wäscherei
FERD. SICKENBERG'S SÖHNE
für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.
Fabrik: **WIEN, XIX/2, NUSSDORF, Sickenberggasse 4-8**
Haupt-Niederlage: **I. Spiegelgasse 15.**
Annahmen: Prag, Budapest und in allen grösseren Provinzstädten
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten.



Jugendschönheit verleihen Dr. Werber's hygienische Präparate:

Bonol-Creme à K —.60 bis K 1.20
Bonol-Puder à K 1.— und K 2.—
Bonol-Seife à K —.70 — — —

Glänzende Atteste von Privaten und medizinischen Autoritäten.
 Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim Erzeuger Dr. J. Werber, Wien, VI/1, Gumpendorferstrasse Nr. 63 g
Probefieferungen franko gegen Ein-sendung von Kronen 3.—, 6.—, 10.—.
 Die Kasette à K 10.— eignet sich vorzüglich zu Gelegenheitsgeschenken.

GERUCHLOS! **Sofort trocknend!** **Der echte**

Christoph Lack ist der beste **HARTLACK** für **Fussböden!**

Klebt nicht. =

Post-stücke für zwei Zimmer fl. 5.90 franko.

Überall vorrätig, wo Plakate; In Wien, beim „Schwarzen Hund“ und allen besseren Geschäften.

Photograph.

Nur **erstclassige Fabricate** sowie alle Zubehörtheile liefern zu mässigen Preissen gegen **geringe Monatsraten.** Illustrierte Cataloge gratis und frei.

BIAL & FREUND
 WIEN, XIII, und LRESLAU II.

Apparate

„Nur wer sich mit „Fix-Fix“ behandelt, sieht bald sich wunderbar verwandelt.“

Falten und Runzeln verschwinden sofort durch Gebrauch des **„FIX-FIX“**

(gesetzl. gesch.) Kohlensäure-Repassions-Verfahren. „Fix-Fix“ gestaltet die Haut jugendfrisch, belebt und weiss und konserviert dieselbe in bisher unerreichter Weise. — Einfachste Anwendung. **Neu!** Aerztlich empfohlen. **Garantie für Erfolg.** Preis Mk. 11.25, 15.75 und höher. Nachnahme oder Voreinsendung. Prospekte gratis und franko.

Moderne Toilettenkunst, Berlin W. 53
 Würzburgerstrasse 16.

Depot in Wien: VI. Esterhazygasse 15a, Hochparterre, Tür 7.

VOR **NACH**

Gegen **Korpulenz**

und deren schädliche Folgen empfehlen jetzt viele Aerzte „Amiral“, ein tausendfach bewährtes und einfaches Verfahren (äusserlich), von absoluter Unschädlichkeit und bequemster und angenehmster Anwendungsweise. „Amiral“ verschönt und verjüngt und ist einzig in seiner Art. Keine Diät, störender und rascher Erfolg. Ausführliche Broschüre mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und Dankschreiben gegen Einsendung von 25 h in Marken von **Hoock & Co., Hamburg, Anckenhauerstrasse 8—14.**

Billige Böhmsche Bettfedern

5 kg neue, geschlossene K 9.60, bessere K 12.—, weisse K 18.—, 24.—, schneeweisse K 30.—, 36.—. Daunen (Flaum) graue K 3.60, schneeweisse K 6.—, 6.60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Porto- vergütung gestattet. 4320

Benedict Sachsel
 Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.

Elegante Gestalt macht ein **4706**

Stoka-Mieder (droit devant)

nach dem neuesten Schnittsystem.

Kein Druck auf den Magen.

M^{ME}. STOKA
 Wien, I. Graben 27.

Preisourante gratis und franko.

Keine **Stuhlverstopfung** mehr durch meine Fabrik: **WIEN, XVIII. Ladenburggasse 46.** Prospekt gratis. — Probesendung 12 Stück franko K 3.—, per Nachnahme.

Huss-Kuchen.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches infolge vierzehnmönatlichen Gebrauchs meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen der Haare**, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des **Haarbodens** anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen **Bartwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch **Barthaar** natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels **fl. 1, 2, 3 und fl. 5.**

Postversandt täglich

bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst **Postnachnahme** der ganzen Welt aus der Fabrik, wohn alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
 Wien, I. Graben
 Berlin, Friedrichstrasse 56.

Gegründet 1870.

Specialist für Knabenkleider

Wilh. Deutsch

Wien, I. Kaiser Ferdinandplatz 2 (Ecke Laurenzerberg) 4508
 Illustrierte Preislisten gratis und franco. Provinz per Nachnahme.

MANDELKLEIE MIT VEILCHENGERUCH BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR **TEINTPFLEGE.**

A. MOTSCH & CO. WIEN
 X/3 QUELLEN G. 116 & I. LOGECK 3.

○ **Korpulenten** ○
 teils auf Wunsch mit, wie ich in kurzer Zeit meinen Fettleib verlor. **G. Homann** in Berlin 211, Wilsnackerstrasse 33.

Carl Schmidt Büsten-Fabrik
 Berlin W. 23 Taubenstrasse 23

empfiehlt seine **weltberühmten Stoffbüsten** für jede Körperform Unentbehrlich zur Anfertigung der Kostüme. Figur wie nebenstehend von Mk. 7.— bis Mk. 50.—.

Katalog 0. gratis und franco. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.

Immer jung! Immer schön!

BEETHAM'S „SAROLA“

Ein erprobtes Präparat aus Teer, Glycerin und Gurkenmilch, zur Konservierung der Haut und zum Schutze gegen den Einfluss von Sonne, Wind und hartem Wasser. Es erhält die Haut frisch, weich und weiss, verhindert und entfernt Rauheit, Röte, Entzündung, Sonnenbrand etc. Zu haben in allen erstklassigen Drogerien etc. in Flaschen zu K 1.—, 2.— und 3.50; in Wien bei: M. Kris, I. Stephanspl. 8; M. Wisinger, I. Kärntnering 8; in Budapest. Verlessi S., Kristóf-ter 8; Török J., Király-utc. 12.

Auf **Leitzahlung** ohne Preiserhöhung zu festgesetzten Preisen !! gegen Staffa !! 5% Skonto

Bestellungen nach Maß. Schide und elegante **Damenkleider, Jaden, Paletots, Mäntel, Boerentragen, Seidenblusen, Supons** etc.

Reichhaltiges Lager moderner Stoffe.

Simon Dornfeld
 Schneidermeister
 Wien, VII. Breitengasse Nr. 17.
 Telephon Nr. 9081.

Sport.

Die Entstehung des Lawn Tennis. Das Tennisspiel ist heute modern, und zwar so sehr, daß die Gegner — und welcher Sport hätte deren nicht — bereits eine allgemein gebräuchliche abfällige Redewendung gefunden haben: sie sprechen nicht vom Tennisspiel, sondern vom Tennisrasen. Es mag sein, daß auch das Tennis vielfach übertrieben wird, aber es ist keine Frage, daß wir es hier mit einem der gefündesten und empfehlenswertesten Sporte zu tun haben, die in freier Luft ausgeübt werden können. Wenn das Tennisspiel auch jetzt als modern gilt, so ist es doch keineswegs neu; es ist im Gegenteil ein sehr altes Spiel. Seine Vorläufer waren Pallone in Italien, Longue Paume in Frankreich. Das letztere wurde auch in Deutschland im Mittelalter viel gespielt. In England war es schon im XIV. Jahrhundert unter dem Namen Tennis bekannt; die Regeln waren zwar etwas abweichend, aber es wurde schon nach Fifteens gezählt. Warum man gerade das Fifteens wählte, ist eigentlich nicht klar, vielleicht war One, Two, Three zu tonlos, und man wählte deshalb Fifteens, Thirti u. s. w. Trotz verschiedener Versuche, diese Zählart zu verdrängen, blieb sie doch bestehen. Erst später entwickelte sich aus diesem Spiel ein bekanntes Ballspiel, Tennis, das zum Beispiel in Wien im Ballhause viel gespielt wurde. Mit unseren heutigem Lawn Tennis hatte dieses Spiel aber nur eine geringe Ähnlichkeit; es wurde nämlich in geschlossenen Räumen gespielt. Am Ende des XVIII. Jahrhunderts war in England bereits ein Field-Tennis bekannt, das auf freiem Felde gespielt wurde. Dann geriet es wieder in Vergessenheit, und 1874 brachte ein englischer Major ein Ballspiel wieder in Erinnerung, das er Sphairistike nannte und das den Grund zu dem heutigen Tennis legte. Schon 1876 hatte sich die beim heutigen Tennis übliche Spielweise und das Handicap eingebürgert, und in demselben Jahre fand in Homburg unter der dortigen englischen Kolonie ein Lawn Tennis-Turnier statt. Nun

ging es mit dem Lawn Tennis in England flott vorwärts; überall entstanden Courts, und die Jugend Englands favorisierte das Spiel allgemein. Der All-England-Lawn Tennis-Klub gab gemeinsame Spielregeln heraus, die Höhe der Netze, die Größe und das Gewicht der Bälle wurde bestimmt, aber noch immer spielte man mit einer Taktik, die der unseren nicht gleicht. Diese bildete sich erst während des Kampfes im Volley, Badplay, Cut und Twist heraus. Die ungeheure Verbreitung, die das Tennisspiel gewann, führte schließlich zu der Gründung einer Lawn Tennis-Assoziation, der fünfhundert Klubs in England und zahlreiche Lawn Tennis-Klubs auf dem Kontinent angehörten. Die Lawn Tennis-Assoziation hat sich mit lobenswerter Eifer an die Aufstellung allgemeiner Spielregeln gemacht und in der Tat den Erfolg gehabt, daß heute in der ganzen Welt Lawn Tennis nach einheitlichen Regeln gespielt wird.

Wo lernt man Radfahren? Wenn ein junger Mann die Lust verspürt, das Radfahren zu erlernen, so findet er gewöhnlich einen Freund, der selbstlos genug ist, ihm die ersten Unterrichtsstunden auf seinem Rade zu geben. Damen, die Radfahren lernen, haben es weniger bequem, sie müssen sich schon dazu entschließen, eine Fahr- schule aufzusuchen. Zum Glück ist in allen Städten heute für gute Fahr- schulen und ausgezeichnete Lehrer gesorgt, und die meisten der Damen sind nach Ablauf von höchstens zehn Unterrichtsstunden perfekte Radlerinnen. Bei mancher geht's sogar schneller, und es ist schon da- gewesen, daß besonders geschickte junge Damen in kaum drei Stunden ihr Rad meisterhaft beherrschten. Manchmal dauert's natürlich auch länger und manche erlernt das Radfahren nie. In Wien gibt es eine Reihe reizender Radfahrerschulen. Sie sind sehr komfortabel eingerichtet, haben Waschräume, Garderoberräume, und der Fahrplatz selbst liegt meist in lauschigem Grün versteckt. Manche Damen haben die Fahr- schulen sogar recht lieb gewonnen und kommen, obwohl sie längst aus- gelernt haben, immer noch auf ein Plauderstündchen hin.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten und namentlich auch in der Rekonvaleszenz nach Influenza empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden. Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gern genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. **Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.** F. Hoffmann-La Roche & Cie., chem. Fabrik, Basel und Grenzach (Baden).

Das beste **SCHÖNHEITSMITTEL** bleibt unstrittig **ALASKA-CREME u. PUDER.** Wiederholt prämiertes Cosmeticum par excellence. Aerztlich begutachtet. Nicht fettend, unschädlich und metallfrei. Das beste Mittel gegen Mitesser, Sommersprossen, Sonnenbrand, Wimmerln etc.

Preise: Creme per Tiegel K 5.— und K 3.—, Probetiegel K 1.20 Puder per Dose K 5.— und K 3.—.

— Versand durch Apotheker ROB. LINDNER, WIEN, XIII/9. —

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare. Probeflacon K 2.—, grosses Flacon K 5.—. **Janik's Kamillen-Extract** bestes Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare successive lichter, bis ins lichteste Blond; selbst bei Kindern anwendbar. Flacon K 4.— und K 10.—. — Nur beim Erfinder **FRANZ JANIK**, k. u. k. Hof-Damenfriseur. Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehrendiplom und k. u. k. Staatspreis. — Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz. Mein reichillustriertes **Lehrbuch für Damenfrisieren und Anleitung zur Haarpflege** etc. gegen Einsendung von 60 Heller. Provinz per Nachnahme. Bei Bestellung von K 5.— aufwärts gratis und franco. Dasselbst separate Haarfärbe-, Ondulation-, Kopfwash- und Frisiersalons.

Eduard A. Richter & Sohn Nachf. Telephon Nr. 1576. k. u. k. Hoflieferant Telephon Nr. 1576. Wien, I. Bauernmarkt 13 „ZUM GOLDENEN LÖWEN“. Kunstgewerbliches Atelier für stilgerechte Handarbeiten. Grosses Lager aller Materialien für Stickereizwecke. Man verlange den neuen, reich ausgestatteten illustrierten Katalog, der gratis und franko zugesandt wird.

die neuen **Damen tragen mit Vorliebe!** **Zephir-Schweifsblätter** aus **Zephirleder** federleicht, undurchlässig, gänzlich geruchlos. Alleingige Fabrikanten. **Trenckmann & Co.** SCHÖNEBERG-BERLIN Hauptstr. 25.

Versuchen Sie einmal den **Gurkenmilchpuder** von Hoflieferant **G. Häntzschel**, Dresden, und Sie werden selber immer gebrauchen. Dieser kostbare Puder wird von den meisten Scharpielerinnen des In- und Auslandes verwendet, wo früher französische Puder zu 3—4 fl. gekauft wurden. Völlig unsichtbar, anhaftend, unschädlich, à Schachtel K 2.—. Zu haben in Parfümerien, Droguerien und Apotheken. Häntzschel's Gurkenmilch à Flacon K 1.60 und K 3.—. Gurkenmilchseife à Stück 80 h. **Georg Häntzschel**, königl. Hoflieferant, Dresden-A.

Gesundheitsbinden für Damen mit Holzwohle-Watte-Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als sichersten und besten **Monatsverband** in Paketen zu 6 Stück Grösse 24x7 cm K —.80 per Paket Grösse 27x9 cm K 1.— per Paket **Verbandstoff-Fabrik Hartmann & Kleining** Depot für Wien: **Robert Gehe**, III/3, Heumarkt 7. Prospekte und Muster zu Diensten. Hohenebel (Böhmen).

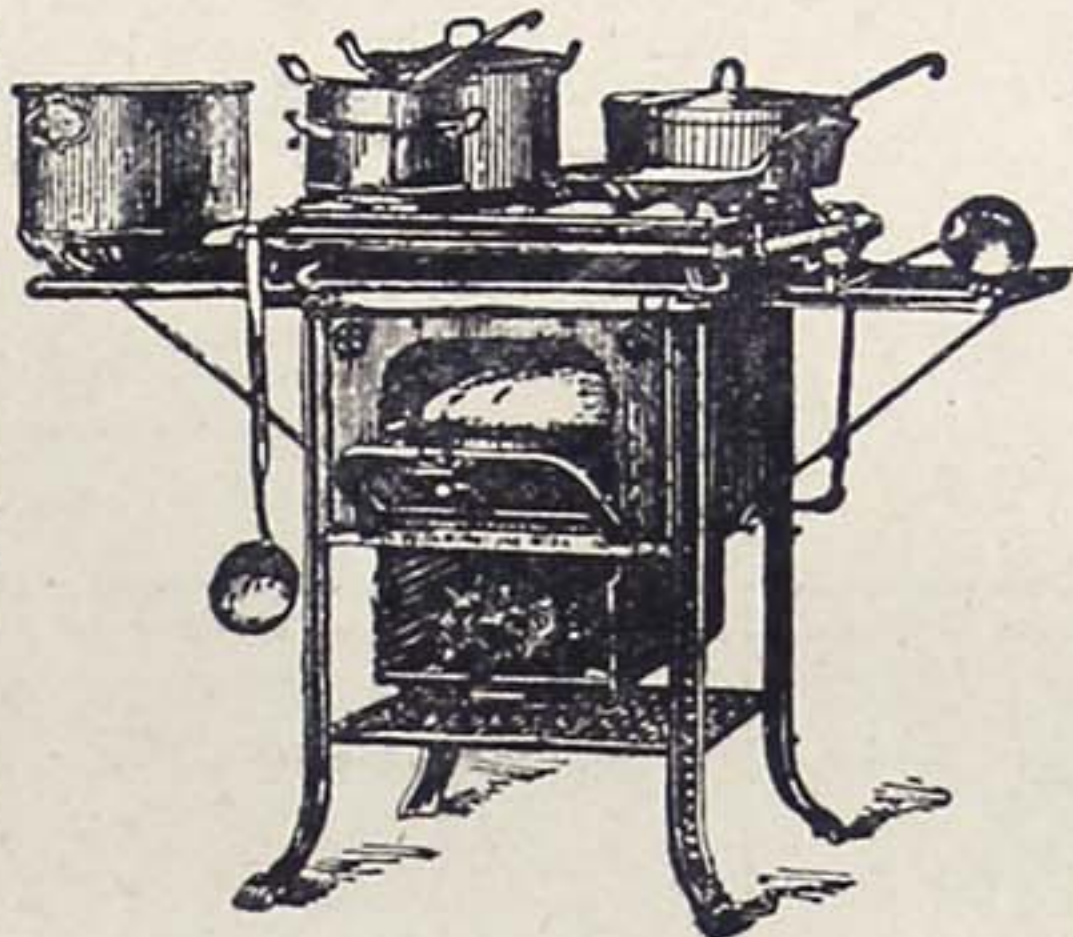
Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A.G. Elberfeld. **SETIN** Vornehmstes Stickmaterial, Seide an dauerhaftem Glanz übertreffend. Zu haben in allen besseren Tapissier-Geschäften.

Damen als Automobilistinnen. Der Oesterreichische Automobil-Club zählt unter seinen Mitgliedern eine große Anzahl von Damen. Wir nennen: Prinzessin Esperance Solm-Braunsfels, Gräfin Theresia Schönborn, Gräfin Julie Voos-Waldeck, Gräfin Mea Voos-Waldeck, Frau Gisela Armbruster, Frau Marie v. Bofchan, Baronin Alexandra de Brandis, Frau Charlotte Hardy, Frau Sophie v. Lenz, Frau Cary v. Nitsch-Friedel, Frau Miryam v. Stadler-Wolfergrün, Frau Kelly Goebel u. Die Damen sind durchaus Familienangehörige von Mitgliedern. Einige von ihnen wissen aber auch selbst mit großem Geschick die Lenkung des Automobils zu handhaben.

Gelungene Beweisführung. Vor den englischen Polizeirichtern erscheinen zur Zeit bekanntlich sehr häufig Personen unter der Anklage, mit ihren Automobilen unbefugt schnell, d. h. ein Tempo von mehr als zwölf Meilen pro Stunde gefahren zu sein. Kürzlich wurde eine Dame wegen dieses Vergehens vor den Richter geführt, aber sie erklärte mit großer Bestimmtheit, daß sie die Dummheit und Kurzsichtigkeit des Schutzmannes, der sie zur Anzeige gebracht habe, sofort unwiderleglich beweisen werde. Als der Richter sie aufforderte, dies zu tun, sagte sie nur: „Diesen Hut hatte ich auf,“ und wies dem Richter ein Kopfbedeckungsinstrument vor, dessen Federn ein kleines Vermögen repräsentieren mußten, und das sich in schönster Ordnung befand. Der Richter konnte nicht umhin, diese Verteidigung gelten zu lassen und sprach die Angeklagte frei mit den Worten: „Mit solchen Federn kann man nicht fliegen“.

WILH. RITTER, Ingenieur

Fabrik und Zentral-Niederlage für Gas-Koch- und Heiz-Apparate, Bade-Einrichtungen, Laternen, Luster etc. Houben'sche Gas-Heiz- und Badofen. Gas-Kochplatten u. -Herde von Junker & Ruh. Umänderungen von Kachelöfen mit Kohlenfeuerung in solche mit Gasfeuerung, System Wobbe. Gas-Koch-Apparate System Wobbe. Preisverzeichnisse gratis und franko. **Wien, I. Tegetthoffstrasse Nr. 1** (Ecke Neuer Markt). Telephone Nr. 8717.



Korpulenz

Fettleibigkeit bei Damen und Herren wird ohne Veränderung der Lebensweise am sichersten beseitigt durch **„Graziana“** gefebl. gefch. durch **„Graziana“** Vollkommen gefahrlose, wissenschaftl. begründete Bekehrung, auf Basis von Meerespflanzen hergestellt. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, graziose Form der Taille. Unangenehme einfache Anwendung. Keine Diät, keine Hungertur nötig. Unter Garantie ohne jeden Nachteil für die Gesundheit. Uebertrifft nachweislich alle anderen Kuren. Effektive Erfolge nachweisbar. Paket K 3.60. **Otto Reichel** Berlin SO. 86 Eifenbahnstr. 4.

Kaiser-Borax

Das bewährteste **Toilettmittel** (besond. z. Verschönerung des Teints), zugleich ein vielfach verwendbares **Reinigungsmittel im Haushalt.** Genaue Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 u. 75 H. Specialität der Firma **Heinrich Mack in Ulm a. D.** Allein-Erzeuger in Oesterr.-Ungarn: **Gottlieb Voith, Wien III/1.**



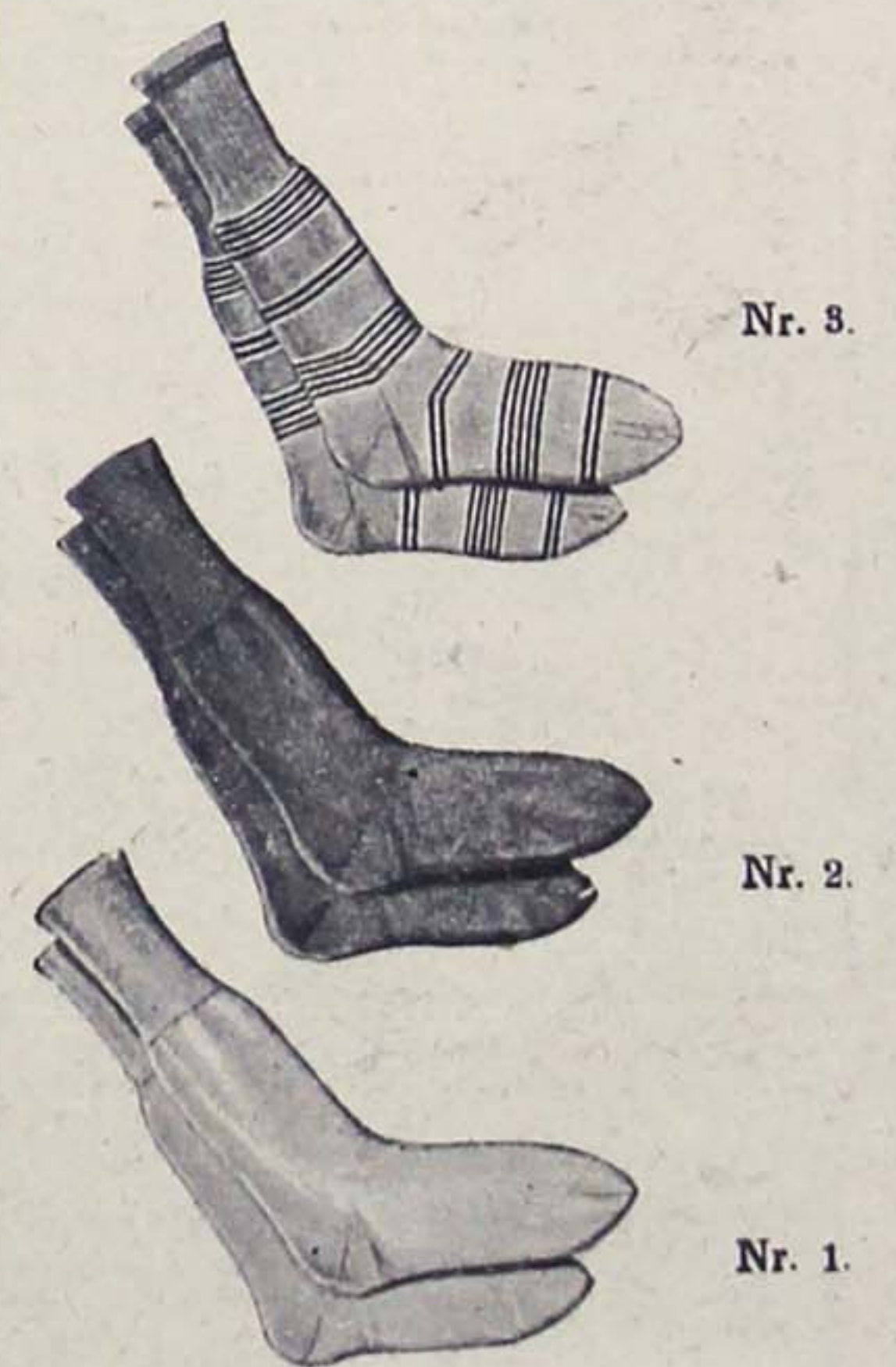
Die k. u. k. Hof- und Kammerlieferanten **Felbermayer & Cie.** „Zum Herrnhuter“

Tischzeug- und Leinenfabriks-Niederlage, Herren-, Damen- und Kinderwäsche-Konfektion **Wien, I. Neuer Markt 17** empfehlen ihr besonders reichhaltiges Lager von Trikotagen vom billigsten bis zum feinsten Genre. **Nur garantiert echtfärbige erstklassige Fabrikate.** **Damen-Kniestrümpfe:**



aus Baumwolle, einfarbig, sortiert in allen Modefarben, per Paar K 1.15 diamantschwarz . . . „ „ 1.15 modefärbig gestreift, in allen Farben laut Zeichnung, per Paar K 1.30 **Modestrümpfe in allen Preislagen.**

Herrensocken:



Nr. 1 aus Baumwolle, einfarbig, creme, Naturfarbe . . . per Paar 60 Heller Nr. 2 schwarz, blau oder lederfärbig, per Paar 70 Heller Nr. 3 modefärbig gestreift, in allen Farben laut Zeichnung, per Paar Kronen 1.— **Modesocken in allen Preislagen.** Bei Bestellung auf Strümpfe und Socken genügt die Angabe der Sohlenlänge. **Kinderstrümpfe und -Socken in jeder Preislage.** **Spezialität: Vollständige Brautausstattungen** Reich illustrierte Preiskataloge gratis und franko.



Erste

Pariser Corset-Manufactur

WIEN, I. Plankengasse 1.

J. WAGNER

Filiale: Karlsbad, Mühlbrunnstrasse 9.

Empfiehlt seine **gerade kleidenden Corsets.** Ohne Konkurrenz! Schnitt und Stellung ganz neu! **Mieder mit gerader Front** à Kronen 16.—, 18.—, 20.—, 25.—, 30.—, 36.— bis Kronen 50.—.

Mass übers Kleid erbeten.

Taille Hüftenweite
Obere Weite Höhe unterm Arm

Bestellung nach Mass innerhalb 24 Stunden. 4882
Versand nach allen Weltteilen. Preisliste gratis und franko.

Fattinger's Fleischfaser-Hunde-Kuchen.

Das einzige Futtermittel, welches die Hunde (groß und klein) gesund und schön erhält. Gelangt überall zur Verwendung, wo man ein gutes Futter zu schätzen weiß. 50 Kilo 22 K., 5 Kilo-Postpaket franko 8 K. Broschüre gratis.

Fattinger & Co., Wien, IV. Wiedner Hauptstrasse 3. — Heberall erhältlich. **Warnung vor Nachahmungen.** 4575

Töchter-Pensionat von Sophie Silling
Dresden-A., Strehlenstr. 55.
Eigene Villa. Beste Lehrkräfte. Umgangssprache französ. und engl. Ia. Referenzen

Schweizer Stickereien

eigener Fabrikation 4374 zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen versenden porto- und zollfrei an Private

Wappler & Grob

St. Gallen, Schweiz.
Gefl. Muster verlangen.
Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller.

Solide 4653

Möbel

eigener Erzeugung. Billiger als Überall! **BINDER & Co.,** Tischlermeister Wien, VII. Breitengasse 27. Gegründet 1827. Illustr. Preisbuch gratis.

Allerlei Humor.

Sie: „Nun ist Dolly verheiratet! Ich war bei ihrer Trauung.“
 Er: „So? Nun, wie war's?“
 Sie: „Oh, ich unterhielt mich vortrefflich. Ihr Kleid paßte ihr nicht, und jedermann sagte, daß sie schrecklich aussehe.“

Eifersucht.

Herr Brink: „Welch ein Glück dieser alte Simpson hat! Es gelingt ihm immer, seinen Namen in die Zeitung zu bringen.“
 Frau Brink: „Was hat er denn wieder getan?“
 Herr Brink: „Oh, er wurde von einem Radfahrer niedergestoßen und schwer beleidigt.“



Wie kommt es, dass bei vielen Personen die Haare immer mehr ausfallen und lichter werden? Weil solche ein falsches Toilettenmittel gebrauchen, welches statt Nutzen Schaden bringt. Diejenigen, welche zur Pflege ihres Haares ausschliesslich Javal gebrauchen, erfreuen sich eines vollendet schönen und üppigen Haarwuchses. Javal ist das Beste für die Haare. Preis p. Flasche für langen Gebrauch ausreichend Kr. 3.50. In Apotheken, Drogerien, feineren Parfümerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. General-Repräsentant: Maximilian Fessler, Wien III/2, Hintere Zollamtsstrasse 3.

Sanatogen für die Nerven.

Broschüre auf Wunsch gratis und franko durch Generalvertreter: C. Brady, Wien I/1. Fabrikanten: Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

Stickerei-Material

Reiche Auswahl in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten. Grosses Lager von Point lace-Bändchen. Neu: Prunk-Tischdecken mit brasilianischen Solspitzen. **ELSÄSSER STICKEREI-HAUS** Maison Th. de Dillmont, I. Stefansplatz 6, Wien. Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt. Muster von Garnen, Stoffen und Bändchen gratis und franko. 4664

Karl Janouškovec

k. u. k. Hauptmann a. D. 4800

Bureau für Militär-Angelegenheiten.

Prospekte auf Verlangen gratis.

Prag II.

Elisabethstrasse 1080.

Bier & Schöll
 Wien, I. Cegetthoffstrasse 9.
 Spezialgeschäft in Apparaten, Requisiten, Werk zeugen, Materialien etc. für
 Malerei jeder Art, Brandmalerei, Tiefbrandtechnik, Kerb- u. Leder schnitt, Laubsägerel, Kleinschnit- arbeits etc.
 Spezialität: Holz-Tiefbrandapparate, Holz- waren eigener Erzeugung. • Kataloge gratis.

Alle in der „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten sind jederzeit vorrätig.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. 4748

ODONTA unübertroffenes MUNDWASSER
 F. WOLFF & SOHN
 KARLSRUHE
 ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN- & FRiseur-Geschäften

Filiale: Wien, I. Köllnerhofgasse 6.

BAUMWOLLE LEINEN & SEIDE
 ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN
D.M.C.
 DEPONIRTE FABRIKMARKE
 SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
 MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
 FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN
 DOLLFUS-MIEG & C^{ie}, AKTIENGESELLSCHAFT
 MÜLHAUSENVE-BELFORT-PARIS

4762

Jede Dame, die etwas auf ihren Teint hält und die Sommerprossen, Leberflecke, Unreinlichkeiten des Teints, Falten im Gesichte verlieren will, versuche M. Parashovitch's „Beauté des Dames“
 Preis K 4.10.
 Chem.-kosm. Laboratorium Gutenstein. Lieferung durch das Depot ins Haus. Wiener Depot: Frau M. Moritz, Friseuralon, IV. Favoritenstrasse 25.

SERRAVALLO'S
China-Wein mit Eisen.
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetit anregendes Nerven stärkendes Blut verbesserndes Mittel. Vorzüglicher Geschmack. Ueber 2000 ärztliche Gutachten. **J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.** Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. Hauptdepot für Gross-Wien: Alte k. k. Feld-Apotheke, I. Stephansplatz 8.

Wie man eine Schöne Büste Erzielt
 Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem sich die Natur nicht verschwenderisch zeigt. Die Damen werden daher mit Vergnügen vernehmen, dass es ein vollständig harmloses Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen, in dieser Hinsicht weniger karg zu sein. Dieses der feinen Pariser Damen-Welt bereits bekannte Mittel besteht in der Anwendung von **RATIE'S PILULES ORIENTALES**, welche von den berühmtesten Pariser Ärzten gutgeheissen wurden und in der That die Eigenschaft besitzen den Busen zu entwickeln und wieder herzustellen, die Gewebe zu festigen, Knochen-Vorsprünge der Schultern zu verwischen, indem sie den Formen der Büste im Allgemeinen ein diskretes Embonpoint verleihen. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Nahrung in plastische Substanzen erleichtern und befördern, welche letztere sich in der Brust-Gegend festsetzen. Das einmal erzielte Resultat besteht in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.
 Durch ihre belebende Wirkung verleihen **RATIE'S PILULES ORIENTALES** überdies einen frischeren Teint, verschönern die Gesichtszüge und verjüngen das ganze Wesen. Sie sind für alle Naturen zuträglich, für das in seiner Entwicklung begriffene junge Mädchen ebensowohl, wie für die vollständig ausgebildete Frau. In keinem Falle können sie für die Gesundheit im Geringsten schädlich sein. (Gesetzlich geschützte Marke). Die ungefähr zwei Monate dauernde Behandlung ist leicht zu befolgen, ohne die geringste Aenderung in der gewohnten Lebensweise zu bedingen. Preis per Schachtel mit Gebrauchsanweisung Kronen 6.45. (Vorsand franco unter Discretion gegen Nachnahme Kronen 6.75.) Man verweigere jede Schachtel welche nicht mit dem Stempel der Union des Fabricants versehen ist, und auf dem Etikett folgende Adresse trägt: **J. RATIE, Pharmacies, 5, Passage Verdeau, Paris.** Depot für Osterr.-Ungarn in Budapest: Joseph von Tóök, Apotheker, 12. Kiraly-utca.

Baby-
 Ausstattungen, feinst ausgeführt im Spezialgeschäfte **S. Wilhelm's Eidam** Wien, VIII. Alserstrasse 45w. Preiscourant gratis. 4828

Sommerprossen
 entfernt schnell, sicher, garant. unschädlich und vollständig nur mein Spezialmittel. K 3.— frei, nebst wissenschaftl. Ratgeber „Die Schönheitspflege“.
Otto Reichel Berlin 80. 86
 Eisenbahnstr. 4.
 Tausende Anerkennungen.

Schutz-Mark. Bitte, probieren Sie **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Dresden und Tetschen a/E. Unübertroffen für die Hautpflege.

Lehrinstitut und Kleidersalon

Albertine Rasch verehlt. Schlesinger

Nächst der k. k. Hofoper

Wien, IV. Favoritenstrasse 8 (Neumanngasse 5).

Jede Schülerin arbeitet nur für sich oder ihre Familie. Schülerinnen, welche ein Jahr in dem Institute verbleiben, können aufgedungen, resp. freigesprochen werden und erlangen dadurch den richtigen Befähigungsnachweis und auf Wunsch je nach Qualifikation Beschäftigung und Verdienst. Minderbemittelte werden im Schnittzeichnen unentgeltlich unterrichtet. ● Beginn der Kurse 1. September. ● Aufnahme täglich.

Meine Methode für Schnittzeichnen ist Schneiderinnen bestens empfohlen. Auf Wunsch wird auch nach System „Wiener Mode“ gearbeitet. Die Eltern der zahlreichen bisherigen Schülerinnen haben durch ihre Zuschriften dem Institute die wärmste Anerkennung für den erzielten Erfolg ausgesprochen. Auf Verlangen werden die SchülerInnen in ganze Pension genommen.

Dasselbst erlernt man gründlich und praktisch nach leichtfasslicher, bewährter Methode die

Damenschneiderei

gegen Honorar von fl. 6.— pro Monat; wenn Schnittzeichnen mit Inbegriffen, im ersten Monat fl. 10.—.

Schnellkurs im Schnittzeichnen.



Jede wirtschaftliche Frau

nehme nur das Beste in Stickereien bei Anschaffung von Wäsche für Kinder oder Brautausstattung.

Eine grosse Partie der besten Schweizer Stickereien wird von heute ab in detail billigst abgegeben.

Handgestickte Hemdpassen

fl. —.35, —.75, 1.60.

Weissnäherinnen Rabatt. Muster versende franko.

J. GRIESZ, Wien, II. Stephaniestr. 1 W.

Grösstes Schweizer Stickereilager.



„Heureka“ ist in Heft 22 auf Seite 1012 ausführlich beschrieben.

wo das eigene Haar zu dünn oder vom Brennen zu sehr gelitten hat, auch zur Deckung grauen oder verfärbten Haares. Paul Lange, Berlin C., Könlgstr. 38, Patentinhaber.

Eine Wohltat für Damen ist „HEUREKA“

Elastische Haarunterlage auf Hohlgestell mit Haardecke, zur Erhöhung des Vorderhaares.

Bestes Hilfsmittel zum Selbstfrisieren, mit dem sich Jede Dame ohne fremde Hilfe modern und schick frisieren kann.

„Heureka“ ist ein sichelförmig gebogener Hohlkörper aus feinem Federstahl, mit Tüll überzogen, in welchen die Haare hineingeknüpft sind. Gesundheitlich ist die Einlage das Beste, da sie hohl auf dem Kopfe ruht, die Ausdünstung der Kopfhaut gar nicht behindert und abgebranntes oder dünn gewordenes Haar sich wieder vollständig erholen kann. Im Tragen das Angenehmste, da sie federleicht ist, nicht den geringsten Druck ausübt und weder lästiges Jucken noch Schinnenbildung zur Folge hat, Uebelstände, welche sich bei allen Unterlagen aus Krepp bemerkbar machen.

„Heureka“ mit Stirnlöckchen versehen, obenauf zu tragen, grauen oder verfärbten Haares. Paul Lange, Berlin C., Könlgstr. 38, Patentinhaber.

VITALINE

das beste Haarwasser der Gegenwart.

Gustav Lohse

Berlin, Jägerstrasse 45/46

Hoflieferant S. M. des Kaisers und Königs, I. M. der Kaiserin und Königin.

Käuflich in allen Parfümerien und Drogerien, sowie bei allen Coiffeuren des In- u. Auslandes.

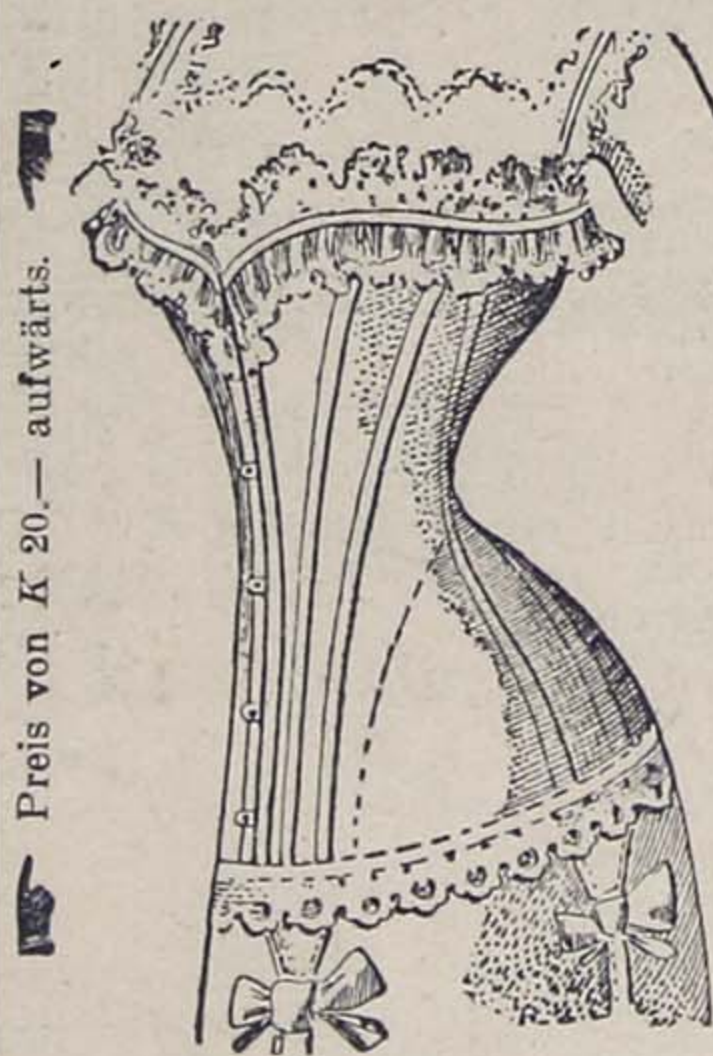
Für blondes Haar verlange man Vitaline „hell“

Höchst wichtig für p. t. Damen!

Büsten

in schönster, neuester Form und jeder beliebigen Stärke, besonders zum Privatgebrauch zu empfehlen, in reichster Auswahl stets vorrätig NUR bei Wilh. Stauss Nachf. Carl Stolarzyk, Wien, I. Fähringasse 3 (Kärntnerhof). Illustr. Preiscur. gratis u. franko.

Mad. M. Weiss
k. u. k. Hoflieferantin
Wien, I. Neuer Markt 8



Preis von K 20.— aufwärts.

Postversand nur gegen Nachnahme. 4699
Massenanweisung franko

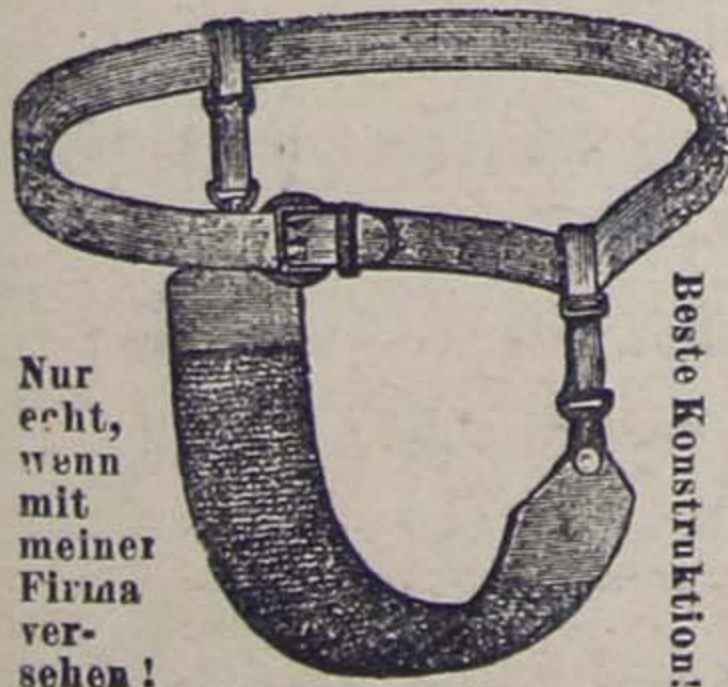
EXTRAIT RIVIERA-VEILCHEN WAHRER VEILCHENDOFT A. MOTSCH & CO. WIEN X./39 QUELLENG. 116 & 1. LUGECK 3

Magere

Schwache erhalten wunderschöne Körperfülle nach kurzem Gebrauche meines Nährmehl „Käthe“ (gesetzl. geschützt) Damen erhalten üppige Büste. Kein Schwindel. Streng reell. Viele Dank-schreiben. Preis per Karton fl. 1.25 (mit Gebrauchs-anweisung) per Postanweisung, oder Nachnahme. Allein-Verkauf nur bei Mdm. Kath. Menzel, XVIII. Schulgasse 3 W, I. Stock. (Keine Filiale.) 4694

Anosmin-Süßwasser

ist das wirksamste Mittel gegen Fußschweiß, macht denselben vollständig geruchlos, ohne die Schweißbildung zu unterdrücken, erhält eine normale Transpiration, erfrischt die Fußhaut und stärkt die Füße. Kann niemals schädlich wirken, ist vielmehr von großem Vorteil für die Gesundheit. Flasche K 1.80. Anosmin-Streupulver gegen Hände- und Achsel-schweiß, feuchte Hände, Dose K 1.20. Otto Reichel, Berlin 88, Eisenbahnstr. 4.



Nur echt, wenn mit meiner Firma versehen!

Für Frauen! Für Mädchen! Mirabinden

Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden, dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frottierartigem Wollstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden, sie lassen sich bei der Knopf-vorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verköhlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:

ADOLF BRÄUER 4691
Wien, I. Fähringasse 7 (Kärntnerhof)
Chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen

Für die Damenwelt



von grosser Wichtigkeit

zu wissen, dass einzig und allein die „Lorison-Creme“ dazu berufen ist, die Schönheit zu erhalten und, wo sie fehlt, zu erreichen; denn es ist das Beste, was auf diesem Gebiete erfunden wurde, welches allen Anforderungen vollkommen entspricht, was für die Gesichtspflege nötig ist, denn schon nach Gebrauch von 2-3 Tagen sind die Damen von der überraschenden Wirkung überzeugt; es wird von der feinsten Damenwelt, so auch allerersten Künstlerinnen mit überraschendstem Erfolge verwendet; es ist das einzige Schönheitsmittel, welches das Gesicht schön, blühend, frisch und jung macht, glättet alle Runzeln an Gesicht und Hals, macht die Gesichtshaut zart, frisch und gibt ein blendendes Aussehen; sogar Damen im vorgerückten Alter haben nach Gebrauch der „Lorison-Creme“ einen so wunderbaren Teint, dass es unmöglich ist, ihr Alter zu unterscheiden. — Preis eines Tiegels fl. 6.—.

„Lorison-Puder“ ist das Beste, was auf diesem Gebiete jemals erzeugt wurde, und ist einzig in seiner Feinheit und dadurch auf dem Gesichte und Nacken vollständig unsichtbar. Das Gesicht hat eine Frische, welche nur die Natur hervorbringen kann. Lorison-Puder ist garantiert vollständig unschädlich, da es gar keine Blei-Bestandteile hat, während die meisten Puder im allgemeinen eine Beimengung haben. Preis einer Dose weiss oder rosa fl. 1.50. „Lorison-Seife“ ist aus Milch erzeugt, welche für das verwöhnteste Gesicht wohlthuend wirkt. Durch die milden Bestandteile reizt sie niemals die Haut und reinigt die Poren. Preis per Stück fl. 1.—. Obige Spezialitäten werden gegen Nachnahme per Post nach der ganzen Welt versandt aus dem

Hauptdepot: ANNA CSILLAG
Wien, I. Graben 14.



Smith (auf dem Wege aus dem Klub nach einer Geburtstagsfeier): „Irgend ein Idiot hat meinen Hut genommen.“

Brown: „Das ist aber seltsam! Ein alberner Esel hat den meinigen genommen!“

Eine Stunde von Trient (Südtirol). — Station der Valsuganabahn.

Levico - Vetriolo.

Erstklassige Cur - Etablissements

Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-Eisenbädern (Trink- und Badecur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.

Levico - Starkwasser = Schwachwasser

in allen Apotheken erhältlich. Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Bade-Direktion der Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.



Es ist einleuchtend,

dass sich die kleine Ausgabe für die Kleiderbügel «Gnom» und «Union» schnell bezahlt macht, da durch deren Anwendung Damen- und Herrengarderobe ganz ausserordentlich in Stoff und Façon geschont wird.

Fabrik: Sinram & Wendt, Hannover 45. Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn: A. Buckwitz, Wien, I. Sonnenfelsgasse 15.

NB. Um Täuschungen zu verhüten, beachte man genau die Marke «Gnom», beziehungsweise «Union».



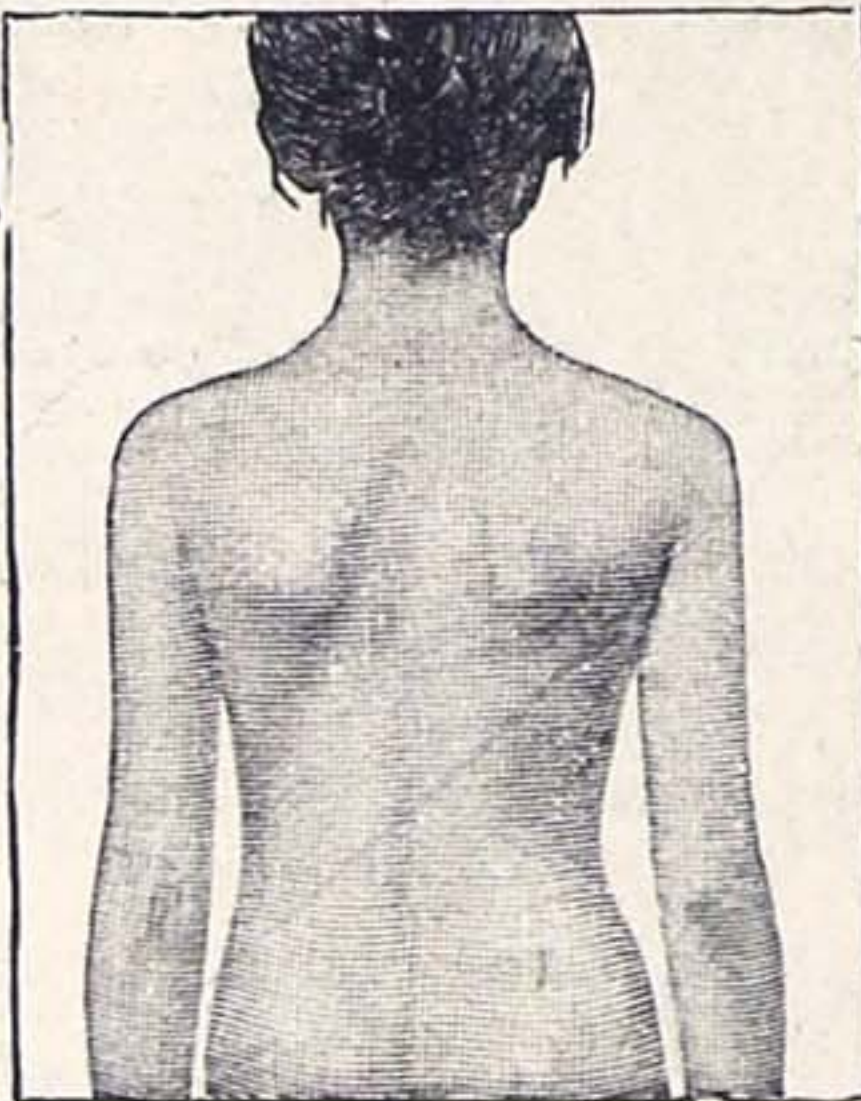
Orthopädisches Institut Berlin W., Bülowstr. 22
Katharina Wegner nahe der Potsdamer Strasse. Prämiiert für hervorrag. Leistungen Berlin 1899
 Illustr. Prospekte mit Refer. postfrei. — Behandlung ohne kostspiel. Stützkorsetts.



Pension für Damen und Kinder.

Behandlung nur für Damen und Kinder und nur durch weibliche Kräfte.

Sprechstunden nur Wochentags 12—1 Uhr.



Photographie eines 14jährigen Mädchens vor und nach viermonatlicher Behandlung.

„Fleck-Frei“

Beste Gall- und Fleckseife!

Entfernt zuverlässig nicht nur frische, sondern auch ältere Schmutz-, Fett-, Theer-, Farben- u. Obstflecke etc. Zu haben in Apotheken, Droguerien und 4569 einschlägigen Geschäften.

Preis 20 Heller. Alleinige Erzeuger: **RAYMOND & CIE.** WIEN XIII/2. Berlin N. 24.

BYROLIN

ist doch das beste für die Haut!

Probesendungen zu K 2.— und K 5.— franko.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, oder wo nicht erhältlich direkt von

Unübertrefflich zur sicheren Erlangung eines tadellosen Teints; beseitigt zuverlässig Sommersprossen sowie alle sonstigen Hautschäden.

Im Gebrauch bei Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin, Ihrer Majestät der Königin von Rumänien etc. Creme in Tuben zu 60 h, unparfümiert; 70 h, parfümiert; K 1.— feinst parfümiert. Seife in eleganten Kartons zu 40 h, 70 h bis K 2.— per Stück. Flüssige Seife, Puder, Zahnpasta etc.

Glänzende Atteste der ersten ärztlichen Kapazitäten.

Ein Versuch mit Dr. Graf's BYROLIN hat stets zu dauernden Nachbestellungen geführt.

Man verlange Prospekte.

DR. GRAF & COMP., Wien, VI. Amerlingstr. 2.

Tanningene

ist das bewährteste Haarfärbemittel Preis fl. 2.50.

Anton J. Czerny in Wien

XVIII. Carl Ludwigstrasse 6 und I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. — Prospekte gratis und franko. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc.

GERMANDRÉE en POUDRE et FEUILLES

BREVETÉ S. G. D. G. Secret de Beauté d'un parfum idéal, d'une adhérence absolue, salubre et discrète, donne à la peau HYGIÈNE et BEAUTÉ.

Exposition Universelle 1900: MÉDAILLE D'OR MIGNOT-BOUCHER, 19, Rue Vivienne, PARIS

Das einzig alleinstehende, echt englische Schönheitsmittel ist die echt englische

Gurkenmilch

von Apotheker O. Balassa. — Sie entfernt sofort Sommersprossen, Leberflecke, Wimperln, Mitesser etc. und verleiht dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen. Hauptversand: C. BALASSA, Apotheker in Temesvár. Hauptdepot in Wien: Mohren-Apotheke, Tuchlauben 27 und Apotheke „Zur Mariahilf“, Mariahilferstrasse 55.

„AUSTRIA“ Reis-Creme

Nur echt mit dieser TIGER-MARKE Schutzmarke. ist das preiswerteste, nahrhafteste, leichtest verdauliche Speise-Mehl

Nach ärztlichen Gutachten für Kinder und Kranke von unschätzbarem Werte. Zu haben in Paketen à 20, 35 und 60 Heller in allen besseren Geschäften, woselbst auch Kochbüchel gratis erhältlich. 4783

„Austria“ Reiswerke-Aktien-Gesellschaft, Aussig. General-Vertreter: F. Amlinger, Wien, XV. Sechshausenerstrasse 30. Telefon Nr. 9415.

Földes Margit-Creme

Preis eines Tiegels = 1 Krone Ueberall zu haben. Creme

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Brad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.

In Wien zu haben: Krebs-Apotheke, Hoher Markt; Bären-Apotheke, Lugeß; Mohren-Apotheke, Tuchlauben.

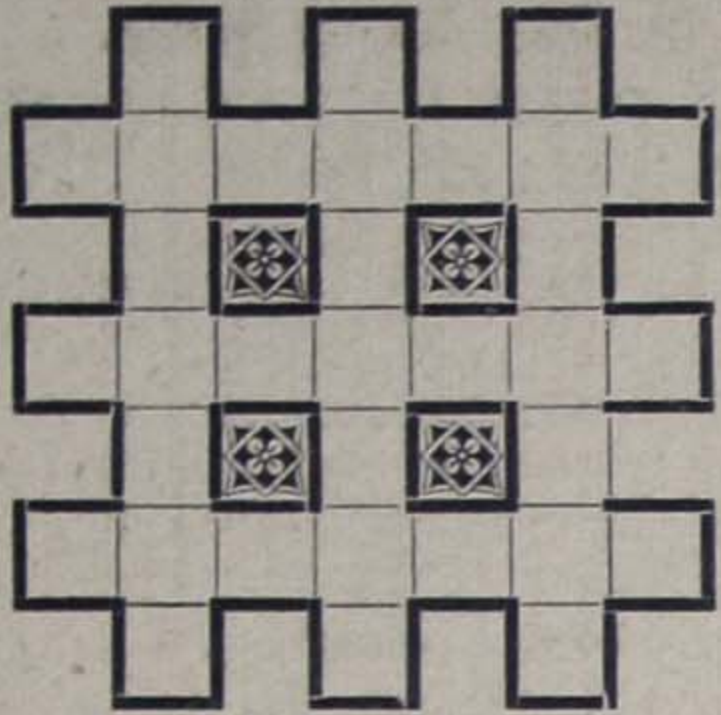
„Ella“-Haargeist und Haarwuchs-Pomade.

Bisher unübertroffen wirksamste Mittel zur Haarpflege. Diese stärken und kräftigen den Haarboden, befreien den Kopf von den unangenehmen Schuppen, heilen auf der Kopfhaut vorkommende Wimperln, wodurch dem Haarausfall sofort Einhalt geboten wird und ein kräftiger Haarwuchs erfolgt. Bei trockenem Haarboden wird Pomade, bei fettem Haarboden Haargeist verwendet. 1 Dose K 3.60. Ausserdem in bester Qualität erhältlich: Haar- und Bartfarben K 3.— und K 6.—

Alleiniger Erzeuger: **Baros Gábor, Budapest, VII. Dohány-utca 1/wm.** Fabrik kosmetischer Toilette-Artikel und Parfüms. Hauptdepot in Wien: Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben Nr. 27.

Rätsel.

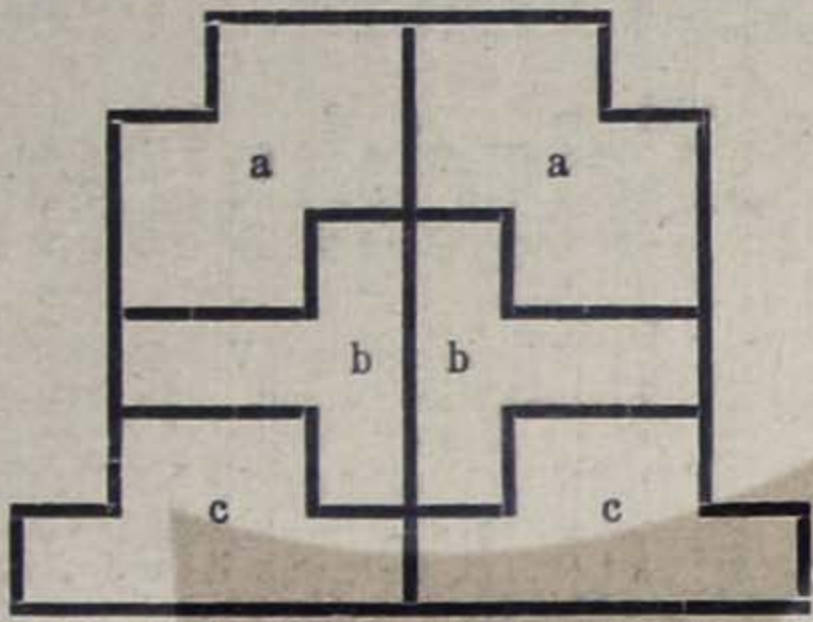
Namen-Kombinationsrätsel.



Aspasia, Selisar, Breslau, Spahan, Krossen, Malabar.

Die Löserin wolle vorstehende sechs Namen letterweise derart in die Figurfelder schreiben, daß je drei jener sechs Wörter in horizontaler und vertikaler Richtung erscheinen. Sp.

Konstruktions-Aufgabe.



Aus den sechs Stücken, welche obige Figur bilden, ist ein Quadrat zu konstruieren.

Auszählrätsel: „Leo XIII.“



Es resultiert eine schöne Stelle aus Schillers „Don Carlos“, welche auf den Lebenslauf des jüngst verstorbenen Papstes Leo XIII. trefflich paßt.

Rätsel.

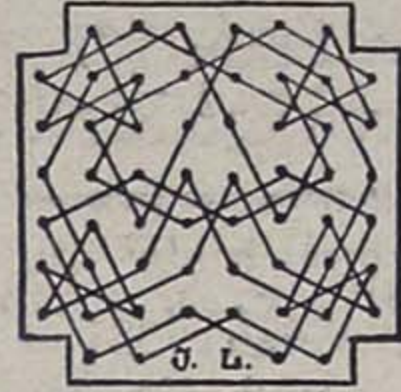
Ein feiner Schnaps sich bildet aus sechs Zeichen; Wollt ihr davon die dritte Letter streichen; Gleich aus dem Schnaps ist ein Palast geworden, Wo jüngst geschah ein grauenhaftes Morden. R. Sp.

Logogriph.

Wenn's jemand hat von früh bis spät Mit P, und nicht ihm doch gerät, — Ist's wohl nicht ganz begreiflich da, Daß laut er es erhebt mit K?! Rud. Sp.

Lösungen der Rätsel in Hest 22.

Auflösung des Gedenkfester Rätselsprungs.



Weil' auf mir, du dunkles Auge, Uebe deine ganze Nacht, Ernste, milde, träumerische, Unergründlich süße Nacht.

Nimm mit deinem Zauberdunte, Diese Welt von hinnen mir, Daß du über meinem Leben Einsam schwebest für und für.

Auflösung des Logogriphs. Nympe — Tymph.

Auflösung des patriotischen Auszählrätsels.

Man beginnt mit V, überspringt nach rechts herum jedesmal zwei Buchstaben und erhält als Lösung: „Viribus unitis“.

Auflösung des Verwandlungs-Logogriphs in Distichonform.

Patron, Patrone, Matrone, Matrose.

Thee: Messmer

das tägliche Frühstück feinsten Kreise. K 5.— bis 10.— per 1/2 kg. Probepakete à 100 g K 1.— bis 2.—. 4644
Niederlagen durch Plakate kenntlich. — Generalvertretung für Oesterreich-Ungarn: FERDINAND HOFFMANN, Wien, I. Wollzeile 15.

UM SCHLANK zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Pilules Apollo“, deren wirkendes Princip das (aus Pflanzen gewonnene) „Vesiculosine“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pillen machen schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen.
Ausser der Heilung von übermäßigem Embonpoint regularisieren die „Pilules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder.
Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pilules Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können nie der Gesundheit schaden.
Die ungefähr zweimonatliche Behandlung ist leicht zu befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig fortbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).
Flacon mit Notiz: Kronen 6.45 franko; gegen Nachnahme Kronen 6.75. J. RATIÉ, Apoth., 5, Passy-Verdeau, Paris, IX. — Allein-Depot für Oesterr.-Ungarn in Budapest, J. v. TÖRÖK, Apth., Königsgasse, 12. — Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.



Malerrequisiten Liebhaberkünste

Reichstes Lager aller Requisiten und Artikel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Brennen

Alois Ebeseder Opernring 9 Wien, I.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Der feinste aller Gesichtspuder ist

Lohse's Lilien-Puder

überaus zart, sammetartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de riz und Fettpuder, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend. Für den Tag und den Abend.

In Weiss und Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünette; à Schachtel 2 fl. Beim Ankauf achte man genau auf die volle Firma:

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 45 BERLIN

Kgl. Hof-Parfumeur.

In allen Parfumerie- und Galanteriewaaren-Handlungen, sowie Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.



KÖHLER

Nähmaschine

„DIE BESTE“

Zur Kunststickerei ganz besonders geeignet.

Käuflich in allen besseren Geschäften des In- u. Auslandes.

HERMANN KÖHLER ALTENBURG S/A.
NÄHMASCHINENFABRIK.

Lassen Sie sich

nicht durch nachteilige Haarfarben schädigen. Benützen Sie nur eine wirklich giftfreie, zuverlässig erprobte Haarfarbe, wie mein neu erfundenes untrüglisches „Alcolor“, und Sie werden

keine

andere mehr verwenden. „Alcolor“, gefeßlich geschützt, ist das vollkommenste und unschädlichste Mittel, färbt alle

grauen Haare

sofort blond, braun oder schwarz, absolut echt, dauerhaft und ganz naturgetreu, von niemand erkennbar. Rote oder misfarbene Haare dunkeln zu prachtvollem Braun. Flasche K 2.40 und K 3.60 (für ein Jahr K 6.—). Die Haare

wachsen

gleichmäßiger in der Farbe nach und erhalten einen lebhafteren, natürlichen Glanz bei Nachgebrauch meines haarstärkenden „Plantol-Balsam“.

Flasche K 1.50. Erfolg garantiert.
Otto Reichel Berlin SO. 86, Eisenbahnstr. 4.
Welchen Farbton wünschen Sie?

Damen

theile ich auf Anfrage mit, wie ich üppige Büste erlangte. Frau v. Dolffs in Charlottenburg 11, Cauerstr. 30 I. 4724

Färbet zu Hause mit Flox!

Prospekte gratis und franko versendet die **Flox-Stofffarben-Unternehmung**
HUGO POLLAK, WIEN, VI. Wallgasse 34^M

Schicht's feste Kaliseife

ist das beste Mittel zum Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen.

Man verlange stets ausdrücklich „Schicht- Seife“ und achte darauf, dass jedes Stück den Namen „Schicht“ und die Schutzmarke trägt.

Oest.-ung. Privilegium Nr. 489III-4507.



Schutzmarke.

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Kleine Anzeigen.

Unterricht.

Behördlich autorisierte Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Damennoblesalon Frau Schuster, Wien, Gumpendorferstr. 88a. Auskunft und Prospekte gratis. Jede Schülerin fertigt nur für sich selbst und ihre Angehörigen alle Arten Kleider, Blusen, Reformkleider etc. an. Pension im Hause zu mäßigen Bedingungen. Anmeldungen rechtzeitig erbeten, da nur eine beschränkte Anzahl Schülerinnen Aufnahme findet. 3monatliche Kurse für den Hausgebrauch. 1jährige Kurse mit Zeugnis für Ausbildung im Gewerbe. Einzel-Tagesunterricht (3 Stunden vormittags 1 Krone.)

In der bestrenommierten beh. t. n. z. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen der Kath. Poular, Wien, I. Wollzeile 23, werden Damen gründlichst und gewissenhaft in allen Fächern der Damenschneiderei ausgebildet. Schnellkurs im Schnittzeichnen. Nach vollendeter Lehrzeit Arbeitsbuch u. Zeugnis; f. Auswärtige Pension. Von der hohen k. l. Statthalterei konzess.

Schule für Schnittzeichnen und Kleidermachen, verbunden mit feinem Modelfalon der Mme. Braeunlich, Wien, I. Ribelungengasse Nr. 7. Leichtfällige, praktische Lehrmethode. Mäßiges Lehrgeld. Rasche Erfolge.

Bestrenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Atelier für Modes und Confection Mme. Adele Polorny-Lippert, Wien, I. Wollzeile Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Prospekte gratis!

Für Schneiderinnen, die praktische Anleitung im Zuschneiden, Ausprobieren und Fertigstellen von eleganten, richtig sitzenden Reformkleidern wünschen, 14tägiger Kurs. Honorar 10 Kronen. Anmeldungen vorher erbeten. A. Schuster, Wien, Gumpendorferstr. 88a.

Verpfändete Lohse werden ohne Spesen für Rechnung der Partei ausgelöst, genau zum Tageskurs berechnet und der Ueberrest ausbezahlt. Dieselben Lohse können von mir in beliebigen Monatsraten (Spielrecht schon nach Erlag der ersten Rate) rückgekauft werden. Wechselstube Ignatz Urbach Wien, IX 3. Währingerstraße 37.

Atelier für moderne Damen-Kleidung Auguste Schuster, Wien, VI. Gumpendorferstraße 88a. Nach Wiener und französischer Mode. Spezialität: Reform-Toiletten auf korrektem Körper. — Reform-Unterkleidung.

Fräulein wünscht die Modisterei zu erlernen. Zuschriften mit Bedingungen und Dauer der Lehrzeit an A. Steinkus, Barasdin.

Point lace-Arbeiten in feinsten Ausführung übernimmt Frau C. Frank, Wien, IX. Pechtensteinsstraße 62. 1. Stod.

Jede Dame findet bei mir gutlohnenden Nebenverdienst durch Handarbeit; die Arbeit wird nach jedem Orte vergebene Prospekt mit fertigen Mustern gegen 30 h (Marten) Regine Beck, Wien, Brigittenuferlande 28.

Damenhüte (Modelle) zu mäßigen Preisen. Modernisierungen b. Mgst. Modes Emma Lunzer, Wien, I. Spiegelgasse 4.

Anwirken feiner Strümpfe, wie neu hergestellt, durch die Erste Wiener Anwirkerei Max Bock, Wien, VI Gumpendorferstraße 14.

Mit 15. September sind folgende Posten zu begeben: Geprüfte Lehrerin für die französische und englische Sprache, Lehrerin für den Haushaltungsunterricht, Lehrerin für die Schneiderei (Shtem Schad bevorzugt), Lehrerin für Wäschenähen. Nur sehr tüchtige Kräfte finden Berücksichtigung. Offerte unter „15. September“ an die Inseratenabteilung der „Wiener Mode“.

Für vornehme Familie empfiehlt sich eine junge Dame (absolvierte Gouvernante aus dem k. u. l. Offizierstochter-Institut in Hernald), welche noch einige Stunden außer Haus frei hat. Gef. schriftl. Anfragen unter „E. v. P. Nr. 37“ postlag. Wien, VIII. Maria Theresengasse.

Als Erzieherin oder Gesellschafterin empfiehlt sich Fräulein, welches die Staatsprüfung in Französisch und Englisch mit 1 absolviert und gute Kenntnisse in Deutsch, Italienisch und feinen Handarbeiten besitzt. Stelle für Wien od. Umgeb. erwünscht. Luise Mattis, Ungarhausen b. Memmingen, Bayern

Damen in der Provinz kleiden sich elegant und billigst durch das Damen-Modellatelier Bodmann, Wien, VI. Gumpendorferstraße 36. Beantwortung gefälliger Anfragen sofort.

KEFIR ECHT, I.D. LEHMANNSCHEN ANSTALT WIEN I. LUGECK 2, ORENDIHAUS. Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

„Anaemin“

Appetitanregend. 4598
Kein Magendrücken.
Keine Stuhlverstopfung.
Allgemein erhöhtes Wohlbefinden.
Wohlschmeckend. Haltbar.
J. PAUL LIEBE
Dresden. Tetschen a. E.

Kunerol

billig und ausgiebig beim Kochen, Braten und Backen. — Garantiert reines Pflanzenfett aus Kokosnüssen, vollständiger Ersatz für Butter, Schmalz, Schweinefett etc., daher unentbehrlich für Haushaltungen, Institute, Hotels, Restaurants, Bäcker etc. 4747
Zur Probe versenden wir Postdosen à zirka 5 kg brutto zum Preise von K 6.50 per Stück franko jeder öst.-ung. Poststation, in Wien ins Haus gestellt, gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.
Bei grösseren Bestellungen! Verlangen Sie „Kunerol“ stets mit unserer Schutzmarke versehen. Vorzugspreise! Warnung vor minderwertigen Nachahmungen unseres Fabrikates.
Zu haben in allen besseren Geschäften. Broschüren und ärztliche Atteste auf Wunsch kostenfrei.

Emanuel Khuner & Sohn, Pflanzenfett-Fabrik
Zentralbureau: Wien, XIV/2, Sechshausenstrasse 68/70.
Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortliche Redaktrice: Fanny Burhardt. — Druck der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien VI

APENTA

Das beste Ofener Bitterwasser.

„BEI BEHANDLUNG DER FETTSUCHT“

cfm. Bericht aus der Klinik von Geh.-Med.-Rat Prof. Dr. GERHARDT.

Geheimrat Prof. OSCAR LIEBREICH schreibt in „Therapeutischen Monatsheften“, Berlin.

„Für längere Trinkkuren, Zur Regulierung des Stoffwechsels, Bei Fettleibigkeit, chronischer Obstipation, Bei Hämorrhoidal-leiden, Als besonders geeignet zu empfehlen.“

Bestätige gerne, dass «APENTA» eines der besten mineralischen Bitterwasser mit purgativer Wirkung ist. Prof. Lapponi, Leibarzt Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.

Ich verordne «APENTA»-Bitterwasser sowohl im Krankenhause als auch in meiner Privatpraxis und habe es als wirklich ausgezeichnet gefunden.

Prof. G. Mazzoni, Primararzt, Dozent der Pathologie, Chirurgie und Gynäkologie.

«APENTA»: Ein vorzügliches Abführmittel. Angenehm von Geschmack, gleichmässig in seiner Wirkung. Die letztere bleibt in stetem Verhältnis zu der Quantität, welche eingenommen wird. Auch bei der Behandlung von Magendarmkatarrhen fand ich «APENTA» nützlich. Prof. Eugenio Rossoni, an der Universität zu Rom, Professor der Fakultäten für Chirurgie und Medizin an der Clinica Medica, Direktor des Krankenhauses Ospedale di San Spirito.

Gewöhnliche Dosis: Ein Weinglas voll vor dem Frühstück.

Ausschliessliche Versendung: **S. Ungar jun.,** k. u. k. Hoflieferant, WIEN, I. Jasomirgottstrasse 4.

J. Weck's Patent-Frischhalter.

Einzig richtiges Verfahren zur Keim-Freimachung von Obst, Gemüse und allen Nahrungsmitteln. Verderben der Konserven unbedingt ausgeschlossen, da Luftabschluss. Geschmack und Aussehen der Früchte bleiben unverändert; grosse Zuckerersparnis; auch zum Sterilisieren von Kindermilch eingerichtet. Anfragen durch

J. Weck's Versandstelle bei 4835
KARL MÜLLER
M.-Schönberg.

Ausführliche Prospekte werden auf Verlangen zugesandt.

Fischlein, deck' dich!

Früchte-Gemüse-Fleisch-Konserven

empfehlen in bester Qualität die

Konserven-Aktien-Gesellschaft

vormals Josef Ringler's Söhne
k. u. k. Hoflieferanten, Bozen (Südtirol).

Preiscourante gratis und franko.

Elisabeth Stöckels

Österr. Universal-Kochbuch

neu bearbeitet von Emilie Kieslinger.

Aeltestes und verbreitetstes Wiener Kochbuch.
Seit einem Jahrhundert bewährt und beliebt geworden!
25. (Jubiläums)-Auflage.

Elegant gebunden, 860 Seiten mit 10 farbigen Volltafeln (Fleischeinteilung, Pilze, Küchenkräuter, Tafelarrangements etc.) und vielen Abbildungen nur K 7.—.

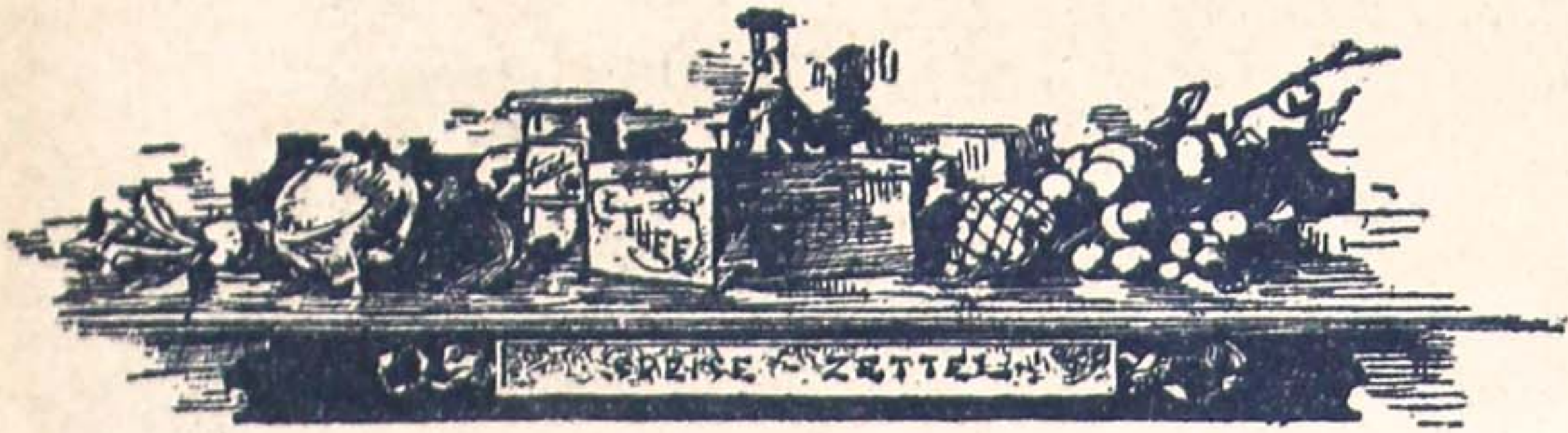
Durch alle Buchhandlungen sowie von **Th. Daberkow, Verlagsbuchhandlung** in Wien, VII. Mariahilferstrasse 12, zu beziehen. 4823

Bleichsucht. Blutarmuth.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. September 1903.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Dienstag: Fisolensuppe, (gefüllte Paprika), Nierenbraten mit Krautsalat, Birnenkuchen.

Mittwoch: Nudelsuppe, (Pilze mit Ei), Rindfleisch mit Dillensauce, gekochter Griechstrudel und Zwetschkenröster.

Donnerstag: Schwäbische Suppe, (Kürbispastete), Rostbraten mit Nudeln, Obst.

Freitag: Einmachsuppe mit Nockerln, (gefüllte Eier), gebadene Schleien mit Erdäpfelsalat, Zwetschkenknödel.

Samstag: Gerstenschleimsuppe, (kalte Zunge mit Aspik), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelpüree und Gurken, bayerische Dampfknödeln mit Creme.

Sonntag: Hirnsuppe, (Taubenpastete*), gebratener Hirschrücken mit gedünsteten Trüffel und spanischer Sauce, gesalzte russische Creme**.

Montag: Reissuppe, (CROUTONS mit Wildhaschee), Rindfleisch mit Kohlrüben, Kefel im Schlafrock.

Dienstag (Feiertag): Leberpfanzelsuppe, (Krebsragout in Muscheln), gebratene Rebhühner mit Rotkraut, Kaffeecremetorte.

Mittwoch: Reibgerstelsuppe, (Spargelfisolen mit Butter), Rindfleisch mit kalter Schnittlauchsauc, Topfentoch.

Donnerstag: Gemüsesuppe, (gebakenes Kalbsbries), Schweinsbraten mit gedünsteten Bohnenschoten, Nudelaufguss.

Freitag: Karmeliteresuppe, (Omelette mit Champignons), Paprikakarpfen mit Nockerln, Obst.

Samstag: Griechstrudelsuppe, (gestürztetes Gemüse), überdünstetes Rindfleisch mit roten Rüben, Zwetschkenkuchen.

Sonntag: Geflügelrisottosuppe, (Vol-au-vent-Pastetchen), Brathühner mit gemischtem Kompott, Weintraubentorte.

Montag: Frittatensuppe, (Fleischschmarrn mit grünem Salat), Rindfleisch mit gelben Rüben, Kefelschnitten.

Dienstag: Kürbisuppe***, (Kartoffelaufguss), fasziierte Laibchen mit Weinkraut, spanischer Scheiterhaufen.

* Taubenpastete. Zwei schöne Tauben werden zwei Tage gebeizt, dann fein gespickt, in Butter gedünstet und in Stückchen tranchiert. Rücken, Hals, Leber und Magen werden mit 14 Dekagramm gedünsteter Kalbsleber gestoßen, dann wird dies mit einer halben, in Milch erweichten Semmel und geröstetem Wurzelwerk passiert. Hierauf verrührt man 1 Ei und 5 Dekagramm Butter mit der Masse, der man zum Schlusse die Fleischstücke beimengt. Dann flütert man ein Tortenblech mit Butterteig aus, gibt die Hälfte der Masse darauf und bedeckt dies mit Butterteig. Die übrige Masse läßt man mit Rotwein aufkochen und serviert diese Sauce zu der Pastete, die man heiß zu Tisch gibt.

** Gesalzte russische Creme. Eine halbe Flasche Weißwein, 12 Dekagramm Zucker an einer Zitrone abgerieben, der Saft von 2 Zitronen, 2 ganze Eier, 4 Eidotter, 2 1/2 Dekagramm aufgelöste Gelatine werden bis zum Kochen auf dem Herde im Schneebeden geschlagen. Dann wird die Mischung rasch in eine Schale gegossen, mit einem halben Weinglas Arrat versetzt und langsam, mit kurzen Unterbrechungen, geschlagen, bis sie nicht mehr warm ist. Schließlich füllt man die Creme in eine mit Zucker ausgestreute Form, die in Eis gebettet wird. Vor dem Gebrauche wird die Creme aus der Form gestürzt.

*** Kürbisuppe. Ein Kürbis wird geschält, gereinigt und in Stücke zerschnitten, die man in Wasser kochen läßt. Wenn der Kürbis weich ist, wird das Wasser abgegossen und so viel heiße Milch dem Kürbis beigemischt, als zur Herstellung der Suppe (um das genügende Quantum zu erhalten) erforderlich ist. Der Kürbis wird in der Milch zerquirlt, dann wird diese durch ein Sieb gegossen und mit einer hellen Buttermilch (Mehlschwitze) vermengt. Dieser Suppe fügt man noch Salz, ein wenig weißen Pfeffer, ein Stückchen Zucker, ein wenig sehr feingeschnittenes Dillkraut, ein Stück frische Butter und zwei Eidotter bei und serviert sie mit gerösteten Semmelschnitten.

Weintrauben in Zucker einzulochen. Frische, schöne Weintrauben werden sorgsam abgesehen; die Kerne werden mit einem feinen, spitzen Hölzchen beseitigt. Dann läßt man Zucker bis zum Breitlauf kochen und gibt die Beeren hinein, die fünf Minuten mitkochen müssen. Hierauf werden sie mit einem Schaumlöffel herausgenommen, in eine Schüssel gegeben und mit dem Zucker, wenn er kalt geworden ist, übergossen. Am folgenden Tage gießt man den Zucker wieder ab, läßt ihn bis zum kleinen Faden kochen, gibt die Beeren wieder für 5 Minuten hinein und behandelt sie wie am Tage vorher. Am dritten Tage läßt man den Zucker bis zum

großen Faden kochen, gibt wieder die Beeren hinein, läßt sie aufkochen, hebt sie dann heraus, füllt sie in Gläser ein und übergießt sie mit dem kalt gewordenen Zucker, worauf man die Gläser verbindet. Man rechnet für je 1 Kilogramm Weintrauben 1/4 Kilogramm Zucker.

Sparame Hausfrau. Birnengemüse wird in folgender Weise bereitet: Größere Birnen werden geschält und in Viertel zerteilt. Das Kernhaus wird entfernt. Dann läßt man die Birnen in so viel Wasser, daß sie bedeckt sind, mit einem Stück Bimt weich kochen. Hierauf bereitet man eine ganz kleine, helle Buttereinbrenne, die man mit dem Wasser der Birnen vergießt und zu den Birnen gibt, die noch gezuckert werden. Schmachhafter ist das Gericht, wenn man, statt die Birnen mit einer Einbrenne zu binden, geriebenen Lebkuchen zu den gekochten Birnen, deren Wasser stark eingekocht sein muß, gibt, gut vermischt, zuckert und die Speise nochmals aufkochen läßt.

Die Verwendung der Gurken als volkstümliches Heilmittel.

Die Gurke wird nicht nur in der Küche, wo sie in so mannigfaltiger Weise zubereitet wird, geschätzt, sie wird schon seit langer Zeit bei verschiedenen Erkrankungen als Haus- und Heilmittel angewandt. Ihrem aromatischen Saft wohnt eine bedeutende Heilkraft inne, die in volkstümlicher Weise ausgenützt wird. Eine wohltuende Wirkung übt der Genuß dieses Saftes besonders bei Brustleiden, Husten, Blutspucken aus; der Kranke muß am Morgen einige Eßlöffel dieses Saftes — so viel er vertragen kann —, der vorher mit gestoßenem Kandiszucker versüßt wurde, auf nüchternen Magen genießen.

Bei Fieber und Blutwallungen ist der Genuß des Gurkensaftes ebenfalls sehr empfehlenswert. Frisch abgeschnittene Gurkenschalen bilden ein Mittel gegen Kopfschmerz; man legt die Schalen einfach auf die schmerzenden Stellen und bindet sie mit einem leichten Tuch fest.

Zur Vertreibung der so lästigen Frostbeulen, als Heilmittel bei erfrorenen Gliedern, wendet man die getrocknete Rinde der reifen, bereits ganz gelb gewordenen Gurken an, die man ebenfalls auflegt. — Der Gurkensaft gilt auch als vorzügliches Hautkonservierungsmittel. Man bereitet aus zwei Teilen Saft (ungesalzen), einem Teil Glycerin und ein paar Tropfen Benzoeöl eine Art Essenz, womit man am Abend die raue rissige Haut einreibt. — Noch besser ist eine in folgender Weise bereitete Salbe: ein Quantum Gurkensaft läßt man kochen und schäumt es ab. Dann wird Lanolin erwärmt und der abgekühlte Saft unter fortwährendem Rühren löffelweise hinzugefügt. Es wird so lange gerührt, bis die fettige Masse keinen Saft mehr aufnimmt.

Die Gurkenpomade ist als kosmetisches Mittel ziemlich bekannt. Man bereitet sie, indem man die geschälten Gurken reibt und eine gleich große Menge feinstes Olivenöl hinzu gibt. Diese Mischung wird nun im Wasserbade unter stetem Rühren zur Siedehitze gebracht und zuletzt durch ein Haarsieb gegossen. Die weiße, ölige Pomade muß man in einem fest verschlossenen Tiegel aufbewahren. Sie wird mittelst eines feinen weichen Tuches auf die Haut gerieben, nachdem diese durch sorgfältige Waschung gereinigt worden ist.

Ein gutes Mittel gegen Husten ist auch Gurkensirup. Dieser wird in folgender Weise bereitet: Einen Liter Gurkensaft läßt man in 1 1/2 Kilogramm Zucker zur Sirupdick einkochen. In Fläschchen gefüllt, kann der Gurkensirup jahrelang aufbewahrt werden.

Man kaufe nur das altbewährte
LEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“
 mit dem Anhang: Die Kunst des Tafeldeckens und Servierens.

Praktisches und nützliches Kochbuch für Oesterreich und Deutschland.

Vermehrte, verbesserte und illustrierte Auflage. Preis elegant gebunden nur K 6.— = Mk. 5.—

Dieses höchst zuverlässige Kochbuch enthält eine vollständige Sammlung von Kochrezepten und bildet zugleich einen Leitfaden des Kochens, Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung. Es umfaßt 365 Menüs für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmachhaft, gesund und sparsam“ soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde die vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

Gegen Einsendung des Betrages franko zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße Nr. 87.

Sensation! Sensation!
Nowotny's Photobrodine
 das Neueste!
 LUDWIG NOWOTNY, Wien, I. Freisingergasse 4.

Mattoni's Giesshübler
 ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

WIENER MODE



Wandschirm mit Aufnääh-Arbeit.

Original-Entwurf von Albin Lang, Wien.

Naturgröße Zeichnung gegen Erlatz von 50 Pfennig oder 50 Heller. Naturgröße gestochene Paufe gegen Erlatz von 80 Pfennig oder 80 Heller.

Diesem Heft liegt ein Schnittmusterbogen und die „Wiener Kinder-Mode“ Nr.12 gratis bei.